Sonntag, 17. Januar 1926. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 55. Jahrgang. Nr. 13.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatlich Złoty bei der Geschäftsstelle 3.50, in den Ausgabestellen 3.70, durch Zeitungsboten 3.80, durch die Post 3.50 ausschl. Postgebühren, ins Ausland 6 Goldmark bei täglicher Versendung und 5 Goldmark bei 2 mal wöchentlicher Versendung.

Fernsprecher: 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen. Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

BARUSIN DIE DAUERHAFTE DACHEINDECKUNG OSKAR BECKER POZNAŃ ŚW. MARCIN 69

Die Wirtschaft Polens im Jahre 1925.

Die Grundlagen unserer Sorgen.

In der Rückschau über das Jahr 1924 stellte die polnische Presse fest, daß sich jenes Jahr in der Geschichte der polnischen Unabhängigkeit mit goldenen Lettern eingetragen habe, da es die Gründung der Bank Polski und die Einführung der unveränderlichen Goldwährung gebracht habe. Die stolzen und berechtigten Hoffnungen, die wir alle an diese Tatsache knüpften, sind leider bitter enttäuscht worden: das Jahr 1925 hat uns statt des erhofften Aufstieges nahe an den Rand des Abgrundes gebracht; denn es zeitigte das einzig dastehende Beispiel, wie kurzsichtige Wirtschaftspolitik eine neue, mit großer Mühe und unendlichen Opfern geschaffene Währung in wenigen Monaten wieder zugrunde richten kann.

Der Krankheitskeim haftete dem Złoty schon seit seiner Geburt an, weil man ihn mit Gewalt und in überstürzter Eile zur Welt brachte. Alle wohlmeinenden Ratschläge eines Hilton Young und anderer ausländischer Sachverständiger wurden in den Wind geschlagen. Andere Länder sind klüger gewesen. Italien, Belgien, die Tschechoslowakei haben sich im Interesse ihrer Wirtschaft damit begnügt, ihre Währung auf einem stabilen Kurs zu erhalten und die Rückkehr zur Goldwährung bis zum Eintritt ruhigerer Zeiten in Europa verschoben. Władysław Grabski beschritt einen anderen Weg, geriet in den Sumpf und kam darin um. Bei Beginn des Jahres stand er auf der Höhe seines Ruhmes, sein sprichwörtlich gewordenes Schönfärben der Wirtschaftslage feierte Triumphe, und seine Versprechungen wurden gläubigen Herzens vom Volke aufgenommen. Obwohl die Anzeichen für den schnellen Niedergang der Wirtschaft schon im Januar vorhanden waren, verstand der Minister es doch, die Lage zu verschleiern, und das gequälte Volk glaubte ihm — dem Schöpfer des Złoty — mehr als den schüchtern auftretenden Warnern.

Das beste Spiegelbild des wirtschaftlichen Niederganges gibt folgende Zusammenstellung aus den Ausweisen der Bank Polski:

	Goldbestand Mill. zł	Devisen Mill. zł	Notenumlauf Mill. zł	Notendeckung %
31. 12. 24	103.363	254.182	550.874	65.0
31. 1. 25	104,249	229.491	553,175	60.3
28. 2. 25	107.032	197.746	549 637	55 5
31. 3. 25	116.619	249.789	563.171	65.2
30. 4. 25	117.428	204.736	567.178	56.6
31. 5. 25	118.657	166.514	557.079	51 2
30. 6. 25	120.172	114.730	503.195	46.7
31. 7. 25	121.653	72.523	461 639	42.1
31. 8. 25	121.764	40.267	439 531	36.9
30. 9. 25	80.421	37.380	396 529	29.7
31. 10. 25	80.837	8 467	382 434	23 3
30. 11. 25	81.221	— 16 905	361 800	17,8
20. 12. 25	78.509	— 18.193	368 633	16 3
31. 12. 25	78.728	— 2.823	381.424	19 9

Besonders lehrreich ist die unaufhaltsame Verminderung des Devisenvorrates, mit der die Notendeckung Hand in Hand ebenfalls abgleitet. Das plötzliche Ansteigen des Deviserbestandes im März darf nicht täuschen, denn in diesem Monat flossen der Bank Polski aus der amerikanischen Anleihe 114 Millionen Złoty zu. Es sind also im Jahre 1925 durch das Loch der Außenhandelsbilanz 371 Millionen Złoty abgeflossen. Trotzdem also der Devisenschwund schon am Beginn des Jahres klar zu erkennen war, haben das Finanzministerium und die Bank Polski bis zum Juni nichts unternommen. Der Notenumlauf blieb bis Ende Mai fast unverändert, obwohl die Deckung von 65 Prozent bereits auf 51,2 Prozent gesunken war. Erst vom Juni ab erfolgt eine ständige und straffe Einschränkung des Notenumlaufs, die aber das schnelle Abgleiten des Deckungsvermächtnisses nicht mehr aufhalten konnte. Auch in der Kreditgewährung trat keine Änderung ein, jedenfalls nur aus dem Grunde, weil man den gewährten Betrag nicht mehr unterschreiten konnte, ohne die an und für sich schleppend laufenden Räder der Industrie völlig zum Stillstand zu bringen. Die gewährten Wechselkredite blieben daher wenig verändert. Der Lombardkredit stieg trotz der dauernden Verschlechterung des Status von 32 Millionen auf 54,5 Millionen Złoty, d. h. um 70 Prozent, und der zinslose Kredit an den Staat von 15 Millionen auf die statutgemäße Höchstsumme von 50 Millionen, insgesamt erhöhten sich also die erteilten Kredite seit Beginn des Jahres um 90 Millionen Złoty, so daß ihre Summe von Oktober an größer als der Notenumlauf war, wie aus folgender Zusammenstellung hervorgeht:

	Wechselportefeuille	Lombard und Diskont kurzf. Pap.	Verschuldung des Staatsschatzes	Zusammen
31. 12. 24	256 955	31.975	14 964	303 894
31. 1. 25	270.423	37.465	18.457	326.345
28. 2. 25	286 229	32 958	18.822	337.009
31 3. 25	306 562	39.084	9.603	355 249
30. 4. 25	294 632	49 304	50 000	393.936
31. 5. 25	296 588	52 743	50.000	399 331
30. 6 25	299 275	49.305	50.000	398.580
31. 7. 25	302 941	54.180	40.000	397.121
31. 8. 25	235.412	59 911	50.000	395 323
30. 9. 25	292.300	39 290	50 000	381.590
31. 10. 25	289.851	50.266	50.000	390.117
30 11. 25	280 156	51.593	50.000	381.749
31. 12 25	289 385	54 510	50.000	393.895

Die Zahlen der Notenbank haben als feinfühliges Manometer den allmählichen Verfall der Wirtschaft widergegeben. Der Gründe, die hierzu führten, sind viele, der Hauptgrund ist zweifellos die passive Handelsbilanz. Aus dem Jahre 1924 übernahmen wir als Erbe eine Unterbilanz von 217 Millionen Złoty, die sich im ersten Halbjahr 1925 rasch vergrößerte. Die polnische Ausfuhr ist in der Hauptsache eine Ausfuhr von Rohwaren und nur in ganz bescheidenem Maße eine solche von Halb- und Fertigwaren. Der achtstündige Arbeitstag, die hohen Sozial- und Steuerlasten, der gänzliche Kapital- und Kreditmangel und nicht zuletzt das fehlende Organisationstalent, gepaart mit kurzsichtiger Außenhandelspolitik, haben bewirkt, daß alte Absatzmärkte verloren gingen oder nur durch große Opfer behauptet werden konnten. Die Industrie ging zu einem Dumpingsystem über, das nur von einem wirtschaftlich starken Staat und dann auch nur kurze Zeit ohne Schaden ertragen werden kann. Unsere Wirtschaft mußte es zugrunde richten, Beweis: ganze oder teilweise Stillegung von zwei Dritteln aller Betriebe, Anwachsen der Arbeitslosenzahl auf über 300 000, zahllose Wechselproteste und Konkurse bei einst soliden Firmen. Wir lassen wiederum eine Übersicht folgen, da Zahlen verständlicher reden als noch so wohlgesetzte Worte:

1925	Einfuhr Mill. zł	Ausfuhr Mill. zł	Einfuhrüberschuß Mill. zł	Ausfuhrüberschuß Mill. zł	Gesamtunterbilanz Mill. zł
1. Vierteljahr .	509.987	330.066	179.921	—	179.921
2. Vierteljahr .	533.744	299.119	234 625	—	414.546
Juli	173.257	86.734	86.523	—	501.069
August	116.285	104.360	11 925	—	512 994
September	72.842	108.905	—	36.063	476.931
3. Vierteljahr .	362 384	299.999	62 385	—	476.931
Oktober	80.083	131.508	—	51.425	425.506
November	84.497	154.505	—	70.008	355.498

In den ersten sieben Monaten betrug die Einfuhr im Monatsdurchschnitt 175 Millionen, die Ausfuhr rund 100 Millionen Złoty, dann beginnt die rücksichtslose Einfuhrdrosselung Grabskis wirksam zu werden, und leicht ist zu erkennen, daß die zunehmende Aktivität mehr auf Kosten der verminderten Einfuhr, als durch die vermehrte Ausfuhr erreicht wurde. Dabei darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Ausfuhr infolge der erwähnten Dumpingpreise der Exportindustrie größtenteils zu Lasten des Nationalvermögens erreicht wurde. Die Kohlen-, Zucker- und Spiritusindustrie mußte zu Preisen ausführen, die die Selbstkosten kaum deckten. Die Fehlbeträge werden den Inlandspreisen zugeschlagen, und der Inlandsverbraucher muß es sich gefallen lassen, daß er zuweilen 50 Prozent mehr zu zahlen hat als der ausländische Kaufmann. An sich ist durch die Grabskische Maßnahme für den Augenblick der Zweck erreicht: die Außenhandelsbilanz ist aktiv geworden, am Jahresende werden zwei Fünftel des größten Defizits von 513 Millionen wieder eingeholt sein, und der Złotykurs ist nach den angstvollen Tagen im November und Anfang Dezember wieder besser geworden und hält sich zwischen 7 und 8 Złoty für den Dollar. Wie lange allerdings Handel und Industrie die Einfuhrdrosselung und die Kaufkraft des Volkes das Dumpingsystem aushalten werden, muß die Zukunft lehren.

Als zweiter wichtiger Grund für die wirtschaftliche Katastrophe ist die Steuerpolitik des Staates anzusehen. Heinz Kleiß sagt hierüber in seiner lesenswerten Schrift: „Die Sanierung Polens und ihre Voraussetzungen" folgendes: Als Ministerpräsident Grabski im Dezember 1923 sein Sanierungsprogramm für 1922 aufstellte, ging er von der Voraussetzung aus, daß der in steuertechnischer Hinsicht geschonte Wirtschaftsorganismus in Zukunft einen erhöhten Steuerdruck aushalten müsse und könne. Auf diese Annahme hin wurde das gesamte Sanierungsprogramm aufgebaut, und dieselbe Annahme bildete das Leitmotiv bei der Bearbeitung und Aufstellung des Budgets für das Jahr 1924. Dieses Budget sah Ausgaben in Höhe von fast 1,9 Milliarden Złoty vor, was einer Steuerbelastung von rund 68 Złoty pro Kopf entspricht. Welch ungeheure Belastung der polnischen Volkswirtschaft dies bedeutete, wird erst klar, wenn man berücksichtigt, daß die durchschnittliche Steuerbelastung in den vorhergehenden Jahren nicht mehr als 12 bis 15 Złoty betrug. Hilton Young setzte für eine Reihe von Jahren als höchstzulässige Steuerbelastung einen Betrag von 25 Złoty jährlich je Kopf fest. Schon das Jahr 1924 hätte jedoch die Regierung davon überzeugen können, daß eine Steuerbelastung von 68 Złoty je Kopf selbst nach der vorgehenden langen Schonzeit in keinem Verhältnis zu den normalen Einnahmen der polnischen Volkswirtschaft stehe. In Wirklichkeit betrug auch der Eingang der Steuern (zusammen mit dem Ertrag der Monopole und Staatsbetriebe) nur knapp 52 Złoty je Kopf. Die außerordentlichen Einnahmen des Staates, in erster Linie der Vermögenssteuer, haben vollkommen versagt. Statt des Voranschlages von 374 Millionen konnten lediglich 210 Millionen hereingebracht werden, und das nur unter sehr harter Handhabung des Steuerdruckes. Überhaupt machte sich bereits im Jahre 1924 die Tendenz bemerkbar, die Steuerlasten immer mehr auf die indirekten Steuern abzuwälzen, da deren Einziehung verhältnismäßig leichter vonstatten ging. Die Staatsbetriebe haben ebenfalls versagt. Auf Grund des Budgetvoranschlages hätte das Defizit 2,5 Millionen Złoty nicht übersteigen dürfen. Das tatsächliche Defizit betrug jedoch im Jahre 1924 fast 100 Millionen Złoty. Für die Staatsbetriebe war somit der Übergang zu einer stabilen Wirtschaft durchaus nicht gleichbedeutend mit der Umstellung zur Rentabilität, wie dies ständig vorausgesetzt wurde. Die Organisation der Betriebe erwies sich als so fehlerhaft und bureaukratisch, daß sie, die in Privatverwaltung riesenhafte Beträge als Reingewinn abwerfen müßten, durchaus nicht in der Lage waren, ihre Anlagekosten zu decken, ja oft nicht einmal die normalen Ausgaben herauswirtschaften konnten. Da die direkten Steuern, denen noch ganz das Merkmal der Inflation anhaftete, durchaus unpopulär waren, wurden schüchterne Versuche unternommen, sie zu modernisieren, doch ist man über einige kleine Versuche nicht hinausgekommen, so daß die gegenwärtige Steuergesetzgebung noch etwas sehr Primäres und Unvollkommenes ist.

*

Wir haben versucht, die hauptsächlichsten Gründe der Wirtschaftsnot klarzulegen, und wollen nun durch Schilderung der Lage in den Hauptindustrie- und Handelszweigen die Wirkungen dartun.

Die Textilindustrie ringt am schwersten um ihr Dasein. Mehr als drei Viertel der Arbeiter dieser Industrie feiern. Die drittgrößte der Lodzer Textilfabriken, die Aktiengesellschaft Poznański, schließt in den nächsten Tagen. Die zweitgrößte Firma, die Widzewer Baumwollmanufaktur, arbeitet nur noch zwei Tage, und das größte Textilwerk Polens, die Vereinigte A.-G. Scheibler und Gromann, hat dem gesamten Personal gekündigt. Die nach Moskau entsandte Abordnung der polnischen Textilindustriellen kehrte mit leeren Händen nach Polen zurück. Die Sowjets haben sich nicht nur gegen das Errichten von Verkaufslagern ausgesprochen, sie haben auch erklärt, keinen Stoff mehr in Polen kaufen zu wollen, infolge der jüngsten Zollmaßnahmen der polnischen Regierung.

Die polnische Schwerindustrie reiht sich gleich hinter der Textilindustrie an. War dort Rußland das Land, von dem man alles Heil erwartete, so ist es hier Deutschland, das allein die Wiederbelebung des einst so blühenden Industriezweiges herbeizuführen vermag. Die Produktion wird von Monat zu Monat verringert. Trotzdem sind die Vorräte noch zu groß. Im Bezirk Nowo-Radomsk werden in diesem Monat sämtliche Hochöfen erlöschen.

In gleicher Lage wie die Schwerindustrie befindet sich auch die Metallindustrie. Der Verband beschloß vor kurzem, zu den einzelnen Ministern eine Abordnung zu entsenden und um unverzügliche Überschreibung von Staatsaufträgen zu bitten, da anderenfalls diese Industrie gezwungen sein werde, Anfang 1926 den Betrieb völlig einzustellen. Die Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen vermochten in diesen Tagen endlich ein größeres Geschäft abzuschließen, und zwar mit Rußland. Die Russen zahlten wie gewöhnlich in neunmonatigen Wechseln, die von der Landwirtschaftsbank diskontiert wurden.

In der Petroleumindustrie ist die Lage weiterhin ungeklärt. Trotz der bestimmten Zusicherungen der Regierung ist die Ausfuhr von Rohnaphtha noch nicht

geregelt worden. Die Rohnaphthavorräte vergrößern sich weiterhin, die wenigen Geschäfte, die getätigt werden, haben nur den Zweck, Bargeld zu erlangen.

Auf dem Holzmarkt wirkte das Sinken des Zloty belebend ein, da es die Ausfuhr förderte. Ausgeführt wird vorderhand fast ausschließlich nach Belgien und Holland. Den englischen Markt beherrscht völlig das russische Holz.

In der Kohlenindustrie hat sich die Lage gebessert. Die Ausfuhr nahm in den letzten Monaten dauernd zu. Zwar hat Polen den italienischen Markt an England verloren, doch hat es dafür die nordischen Länder neu erworben. Trotzdem ist die Ausfuhrmenge, die vor dem deutsch-polnischen Zollkriege bestand, bisher noch nicht wieder erreicht. Zur Steigerung des Absatzes hat viel beigetragen, daß der polnische Osten, der bis dahin ausschließlich Holz brannte, jetzt zur Kohlenfeuerung übergegangen ist. Die Verhandlungen über die Verlängerung der allgemeinen polnischen Kohlenkonvention haben dazu geführt, daß die Konvention bis zum 1. April 1926 verlängert wurde.

Die Zuckerausfuhr gestaltet sich insofern günstig, als damit die bereits im Frühjahr erteilten englischen Kredite abgedeckt werden. Zur Ausfuhr gelangt nur Rohzucker, da die teuren Herstellungskosten für Weißzucker eine Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt nicht zulassen.

Auf den Getreidemarkt hat der Rückgang des Zlotykurses und die Preissteigerung auf dem Weltmarkt ebenfalls belebend eingewirkt. Da die Gefahr besteht, daß zu viel Getreide ausgeführt werden könnte, haben sich die Verbraucherorganisationen an die Regierung mit der Bitte gewandt, die Getreideausfuhr einzuschränken. Es ist immerhin möglich, daß die Regierung diesem Verlangen nachkommen wird.

Gleichzeitig mit der Zunahme der Getreideausfuhr ist auch die Ausfuhr von Vieh gestiegen. Außer lebendem Schlachtvieh werden bereits geschlachtete Tiere ausgeführt, und zwar hauptsächlich nach Deutschland und Österreich.

So stellt sich Geldwirtschaft, Industrie und Handel am Schlusse des Jahres, das mit so großen Hoffnungen begonnen wurde, dar. In einer Hinsicht ist die Lage heute der vor einem Jahre vollkommen gleich: alles Heil erwarten wir von einer ausländischen Anleihe. Im vorigen Jahre wurde die Hoffnung Wirklichkeit, denn im März kam die amerikanische Anleihe, zwar nicht in der vollen Höhe von 50 Millionen Dollar, aber immerhin 115 Millionen Zloty. Irgend welchen Segen hat diese Anleihe nicht gebracht, sie verpuffte wirkungslos, ohne den raschen Niedergang auch nur einen Tag aufhalten zu können. Heute sind die Aussichten auf eine Anleihe viel geringer. Alle Nachrichten über nahe vor dem Abschluß stehende Verhandlungen haben sich bisher als trügerisch erwiesen, und nach dem Bericht des Herrn Prof. Kämmerer, der zum Studium der Wirtschaftslage und als rettender Engel aus Amerika verschrieben wurde, ist die Aussicht auf eine Anleihe eher noch geringer geworden. Wir werden lange Monate — wenn nicht lange Jahre — auf uns allein angewiesen bleiben, und Sache des Herrn Finanzministers ist es, den völligen Bankrott von der Wirtschaft fernzuhalten. Vor uns liegt die Zukunft grau in grau.

ur.

Das Ausländergesetz angenommen.

Anträge der „Wyzwolenie" abgelehnt. — Sturm nach der Annahme. — Das Lehrergesetz. — Der Sejm vertagt.

Warschau, 15. Januar. Vor Eintritt in die Beratung der Tagesordnung der gestrigen Sejmsitzung brachte der Abgeordnete Poniatowski von der Wyzwolenie-Gruppe, nachdem der neue Abgeordnete Kupczyński von den Christl. Nationalen den Abgeordneteneid abgelegt hatte, einen Antrag ein, in dem verlangt wurde, den Mißtrauensantrag der „Wyzwolenie" gegen die Regierung wegen Vergewaltigung des Agrarreformgesetzes durch die Veröffentlichung des Namensverzeichnisses der Güter, die der zwangsweisen Parzellierung unterliegen, und deren Kontingent nicht 200 000 Hektar, sondern 50 000 Hektar beträgt — auf die Tagesordnung zu setzen. Das geschah jedoch nicht, und die Kammer nahm im weiteren Verlauf der Sitzung das Ausländergesetz in dritter Lesung an. Der Abg. Kordowski von der „Wyzwolenie-Gruppe" verlangte die Befreiung der Ausländer von der zwangsweisen Registrierung und Milderung der Strafvorschriften gegen Ausländer für die Fälschung von Personalausweisen. Im Grundsatze sei sein Klub gegen das Gesetz und schlage eine Zurückverweisung an die Kommission vor. Für den Fall der Ablehnung seines Antrages bitte er um die Annahme der vorgeschlagenen Änderung mit drei Resolutionen, von denen die erste die Regierung auffordert, ein Gesetz einzubringen, in dem die Grenzzone abgesteckt wird und das entsprechende Vorschriften über den Personen- und Wagenverkehr in dieser Zone enthalten soll. Die zweite Resolution verlangt einmalige kostenlose Versorgung der Bevölkerung der Grenzzone mit Personaldokumeten. In der dritten Resolution wird die Regelung der Frage der Staatsbürgerschaft in den Ostländern und eine Berichterstattung innerhalb dreier Monate gefordert. Nach Ausführungen des Berichterstatters Zwierzyński vom Nat. Volksverband schritt man zur Abstimmung. Der Antrag auf Zurückverweisung des Gesetzes wurde mit 91 gegen 281 Stimmer abgelehnt. **Die Annahme des Gesetzes erfolgte mit 194 gegen 94 Stimmen.** Nach der Verkündung des Abstimmungsergebnisses entstand ein Lärm, der den Marschall veranlaßte, Ordnungsrufe zu erteilen. Zu der Gesetzesvorlage wurde eine Resolution der Kommission angenommen, in der von der Regierung verlangt wird, ein Gesetz einzubringen, das die Frage der Einwanderung, Niederlassung und des Verdienstes der Ausländer Polens regeln soll. Sämtliche Verbesserungen, die zur dritten Lesung eingebracht worden waren, wurden abgelehnt. Dasselbe geschah mit den Minderheitsresolutionen. Zu den einzelnen Artikeln des Gesetzes über die Lehrerpragmatik sprachen die Abgeordneten Chrucki (Ukrainer), Prószyński (Nat. Volksverband), Nowicki (Wyzwolenie-Gruppe), Skrzypa (Kommunist), Mendris (Christl. Demokratie), Utta (Deutsche Vereinigung) und Haußner (Jüd. Klub). Es wurde eine lange Reihe von Verbesserungen eingebracht. Der Marschall schloß die Sitzung mit dem Bemerken, daß der Tag der nächsten Sitzung und die Tagesordnung schriftlich zur Kenntnis gegeben werde. Die Pause in den Vollsitzungen soll zu Kommissionssitzungen ausgenutzt werden. Die Haushaltskommission soll zum Beispiel täglich über die Berichte der Obersten Kontrollkammer beraten. Die nächste Vollsitzung will der Marschall Ende Januar einberufen.

Die neue Partei zur Okońgruppe?

Nach einer Warschauer Meldung des „Kurjer Pozn." hat sich der Abg. Waleron von der gebildeten Bauernpartei an die Okoń-Gruppe mit dem Vorschlag gewandt, sich zur Konsolidierung der Arbeit der Volksparteien auf dem Boden des Parlaments zu vereinigen. Der Führer der Okoń-Gruppe soll bisher noch keine Antwort erteilt haben.

Die polnischen Arbeiter in Deutschland.

Gestern ist in Berlin, wie dem „Kurjer Pozn." von dort gemeldet wird, ein Provisorium zwischen Deutschland und Polen für das Jahr 1926 in Sachen der Auswanderung polnischer Saisonarbeiter nach Deutschland unterzeichnet worden. Die Verhandlungen zum endgültigen Vertrag sind für Anfang April vorgesehen. Nach der „Kurjer"Meldung rechnen die Deutschen mit einer Einwanderung von 50 000 bis 60 000 polnischen Saisonarbeitern.

Was bringt das Tabaksmonopol?

Im Zusammenhang mit den Verhandlungen über eine eventuelle Verpachtung des Tabakmonopols hat sich nach der „Agencja Wschodnia" das Gerücht verbreitet, daß sämtliche Großhandels- und Kleinverkaufskonzessionen zur Verfügung der Pächter übergehen würden. Diese Nachricht soll in den interessierten Kreisen große Beunruhigung hervorgerufen haben.

Die brutale Ausweisung polnischer Optanten aus Deutschland.

„Die Eheleute Josef und Rosalie Kwiatkowski, welche bereits seit 21 Jahren in Westfalen lebten, hatten für Polen optiert. Sie sind jedoch bereits im Jahre 1921 aus Deutschland ausgewandert und nach Algier gereist. Da dort der Ehemann krank wurde, beschlossen sie, zu ihren Kindern nach Annen i. Westf., wo sie selbst früher gelebt hatten, zurückzukehren. Am 1. November 1925 sind sie dort eingetroffen, wurden jedoch von der Polizei, die sie am Aussteigen aus dem Waggon verhindern wollte, erst auf dringendes Bitten ihrer dort wohnenden Söhne in die Stadt hineingelassen. Nach achttägigem Aufenthalt erschien ein Polizeibeamter und forderte sie unter Androhung sofortigen Zwangsabschubes auf, Deutschland sofort zu verlassen. Diesem Befehl sind sie gefolgt und am 11. November in Posen eingetroffen."

Soweit der Inhalt eines Berichts des **„Kurjer Poznański"** vom 12. November 1925, Nr. 301.

Die deutschen Behörden haben inzwischen Ermittelungen in der Angelegenheit Kwiatkowski angestellt, welche folgendes ergeben haben: Es ist richtig, daß das Ehepaar Kwiatkowski früher seinen Wohnsitz in Annen i. Westf. gehabt hat. Davon, daß Kwiatkowski für Polen optiert hat, ist **bis heute den deutschen Behörden noch keine Mitteilung gemacht worden. Als Optanten konnten sie mithin nicht betrachtet werden. Im Jahre 1924 sind sie ohne Abmeldung von Annen fortgereist. Sie erschienen dort wieder am 30. Oktober 1925, von Paris kommend. Eine polizeiliche Behinderung ihres Aussteigens konnte schon aus dem Grunde nicht erfolgen, weil ihre bevorstehende Ankunft gar nicht bekannt war. Sie hat auch tatsächlich nicht stattgefunden.**

Der polnische Paß der Eheleute K. war mit einem Durchreisevisum der deutschen Botschaft in Paris von drei Tagen versehen. **Trotzdem sind Kwiatkowskis ca. 8 Tage in Annen geblieben und während der Zeit von der Polizei weder aufgesucht noch auch aufgefordert worden, abzureisen. Die Weiterreise erfolgte völlig freiwillig, nachdem** Kwiatkowskis sich überzeugt hatten, daß eine verlängerte Aufenthaltsgenehmigung nicht zu erlangen war.

Dieser Sachverhalt ist von dem Schwiegersohn der Kwiatkowskis, Herrn Hermann Herbst in Annen, bei der Polizeiverwaltung zu Protokoll gegeben mit der Schlußbemerkung: „Die ganze Aufmachung des „Kurjer Poznański" ist eine völlige Verdrehung der Tatsachen."

Das Verhalten der deutschen Behörden war somit völlig korrekt. Dennoch geben wir zu, daß uns Verhältnisse zwischen zwei Staaten, die ein beschränktes Aufenthaltsrecht für die Angehörigen des anderen Teiles bedingen, stets unerwünscht erschienen sind. Hat aber gerade der **„Kurjer Poznański"** ein Recht, sich darüber aufzuhalten? Erleben wir nicht täglich Fälle, in denen deutschen Reichsangehörigen nicht nur die Aufenthalts-, sondern auch die Einreisegenehmigung verweigert zu werden pflegt? Wer ist es denn, der augenblicklich in den schwebenden Handelsvertragsverhandlungen sich mit Händen und Füßen gegen die Gewährung des Niederlassungsrechtes für die Staatsangehörigen seines Nachbarlandes sträubt?

Es muß für die Leser des **„Kurjer Poznański"** ermüdend und für den Erfinder dieser aufgemachten und unwahren Tendenzmeldungen deprimierend sein, diese immer wieder ihres wesentlichen Bestandteils, nämlich des schmückenden agitatorischen Beiwerks entkleidet zu sehen. Dennoch sind wir davon überzeugt, daß solche Meldungen auch weiterhin die Spalten des **„Kurjer Poznański"** füllen werden, denn man braucht sie, um vor den Augen des Auslandes und des gerechtdenkenden Teiles der polnischen Bevölkerung „Entschuldigungen" für Maßnahmen zu haben, die jeder kulturelle Mensch ablehnt und gegen die sich die Moral der Völker sträubt. Wir wissen, daß auch in Polen Kräfte vorhanden sind, die den Widersinn solcher Zustände erkennen und verurteilen, wir wissen auch, daß sie ihrer Meinung Geltung zu verschaffen trachten, aber wir wissen, daß vorläufig noch nicht die Zeit angebrochen ist für kulturelle Regelungen, weil engstirniger Chauvinismus noch manch Gehirn umklammert hält.

Immer neue Skandale.

Der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** schreibt:

„Als Herr Władysław Grabski gezwungen war, der Wirklichkeit in die Augen zu schauen, als er im Innern seiner Seele den Ausführungen des Abgeordneten Byrka über die „Räudigkeit" der von seiner Regierung aufgenommenen Anleihen recht geben und als er infolge dieser ganzen Wirtschaft zurücktreten mußte, — da ist er sicherlich auch zu der Überzeugung gelangt, daß seine Umgebung schädlich sei. Es ist ein Unglück für Polen, daß Herr Grabski bei seinem Rücktritt in dieser Umgebung Erben zurückgelassen hat, die im Glauben an den bisherigen Erfolg ihrer Machenschaften sich bemühen, die erprobten Aktionsmethoden weiter anzuwenden. Eine der Hauptsprungfedern dieser Clique ist Dr. Felix Młynarski. Herr Młynarski wird uns zweifellos dankbar dafür sein, wenn wir die unerfreulichen Einzelheiten des Skandals, mit dem er seine Tätigkeit als Direktor des Emigrationsamtes abschloß, stillschweigend übergehen. Heute droht uns von dieser Seite die Gefahr eines neuen Skandals. Die öffentliche Meinung kann sich nicht damit einverstanden erklären, daß mit dem Dasein des Staates ein strafwürdiges Spiel getrieben wird. **Es droht uns ein neues Panama.** Seit einigen Wochen hört man von Anleiheverhandlungen auf der Grundlage der Verpachtung des Tabakmonopols. Wir lesen nebelhafte offizielle Kommunikate, aber wenige sind sich dessen bewußt, in was für eine Kabale Herr Młynarski uns hineingetrieben hat. Durch ihn hat sich das Finanzministerium der Banker Trust Compagnie gegenüber verpflichtet, mit keinem anderen Verhandlungen über eine Anleihe im Zusammenhang mit einer Verpachtung des Tabakmonopols zu führen, und zwar bis zum März d. Js. Bis dahin soll sich die Firma entscheiden, ob sie an Anleiheverhandlungen herantreten wolle oder nicht. Die Banker Trust Compagnie dagegen hat keinerlei Verpflichtung übernommen. Der Regierung sind für 3 Monate die Hände gebunden worden, und sie hat dafür nichts erhalten, als nur den Besuch des amerikanischen Sachverständigen Kämmerer. Wir haben nicht die Absicht, einen Vergleich anzustellen, aber wir hatten schon einmal so einen Sachverständigen in Warschau. Und dazu war es noch ein Freund des Herrn Młynarski selbst, der sehr kostspielige William Goud, von Beruf Nichtfinanzmann, aber dafür ein Journalist, der von der Regierung mit hohen Monatsgeldern honoriert wurde.

Wir sind weit davon entfernt, die zweifellos beträchtlichen fachmännischen Eignungen des Prof. Kämmerer mit Herrn Goud zu vergleichen. Die Verpflichtung des Finanzministeriums birgt eine dreifache Gefahr für den Staat. Die ersten drei Kalendermonate sind für den Staatsfiskus immer die schwierigsten, schon im Hinblick auf die in der Zeit vor der Ernte geringen Steuereinkünfte. Der Finanzminister müßte angesichts des Vertrages des Herrn Młynarski alle anderen Anleihevorschläge zurückweisen und die weiteren Fortschritte der wirtschaftlichen Zerstörung machtlos herankommen lassen. Die Verpachtung des Monopols ist zweifellos eine peinliche Operation. Wenn wir uns zu ihr werden entscheiden müssen, dann nicht deshalb, um den Stock mit der Axt zu vertauschen. Es besteht die Gefahr, daß, wenn wir die Anleihe spät erhalten, **nicht genügend Zeit sein wird, die Anleihevaluten im Inlande umzusetzen.** Nach Ablauf der dreimonatigen Frist können Zweifel eintreten: entweder gewährt uns die Finanzgruppe die Anleihe, oder sie versagt uns die Gewährung des Kredits. Im ersten Falle, der besser ist, werden wir zweifellos der Gnade und Ungnade der Bankers Trust Compagnie preisgegeben sein und alle Bedingungen, wenn sie auch noch so schwer sind, annehmen müssen.

Wenn wir die Bedingungen nicht annehmen, oder wenn uns die Gewährung der Anleihe überhaupt versagt wird, kann keine Rede davon sein, daß wir dann einen größeren Auslandskredit in kurzer Zeit erlangen könnten. Der Auslandsmarkt wäre uns für längere Zeit verschlossen. Man wird dann nämlich wissen, daß die Bankers Trust Compagnie drei Monate hindurch unsere Verhältnisse geprüft hat und letzten Endes doch kein Geschäft mit uns abschloß. Wir müssen die Verpflichtungen des Herrn Młynarski **als strafwürdigen Leichtsinn betrachten, der sich am ganzen Staate rächen kann.** Die nächste Umgebung hat Herrn Władysław Grabski zur Demission gebracht. Man muß vorsichtig sein, um nicht wieder den schlüpfrigen Weg zu beschreiten."

Republik Polen.

Minister Sokal beim Völkerbund.

Der Staatspräsident hat durch Erlaß vom 11. d. Mts. den früheren Arbeits- und Wohlfahrtsminister Sokal zum außerordentlichen Gesandten und Vollmachtsminister im dritten Dienstgrad ernannt und ihm zugleich die Obliegenheiten des polnischen Regierungsdelegierten beim Völkerbund übertragen.

Neuorganisation des Agrarreformministeriums.

Im Zusammenhang mit dem vom Sejm beschlossenen Agrarreformgesetz und der jetzt durchgeführten Sparaktion hat der Ministerrat auf Antrag des Leiters des Agrarreformministeriums ein neues Organisationsstatut des Ministeriums beschlossen. Nach der neuen Organisation ist das Ministerium in zwei Departements und das Bureau der Hauptlandkommission geteilt.

Um das Handelsmarinedepartement.

Die „Rzeczpospolita" schreibt unter der Ueberschrift „Was macht dieses Departement?" folgendes: **„Während überall Sparmaßnahmen durchgeführt werden, fällt das Bestehen des Handelsmarinedepartements auf. Polen hat keine Handelsmarine, und wir möchten gerne hören, welche Funktionen das Departement ausübt, und wieviel für seine Unterhaltung ausgegeben wird."**

Das Spiritusmonopol.

In der gestrigen Sitzung der Sejmkommission für Finanzfragen brachten die Abgg. Czetwertyński vom Nat. Volksverband, Dunin von den Christl.-Nationalen, Rosmarin von den Juden, Posadzki von der Bryl-gruppe und Wislicki von den Juden einen Antrag ein, eine Sondersitzung über die Wirtschaft im Spiritusmonopol abzuhalten, da das Monopol nicht die angekündigten Einkünfte bringe. Der Antrag wurde von der Kommission angenommen.

Die Amerikaner dementieren.

Die **„Rzeczpospolita"** schreibt: **„Die Delegierten des Bankers Trust und der American Tobacco Comp. wurden am 13. d. Mts. dem Finanzminister Zdziechowski vorgestellt, worauf eine Konferenz im Finanzministerium stattfand. Es muß bemerkt werden, daß die amerikanischen Delegierten erklärt haben, daß sie weder in Berlin noch in Warschau Korrespondenten empfangen hätten und nicht beabsichtigen, irgendwelche Erklärungen abzugeben. Sie bitten deshalb alle Notizen über Unterredungen mit ihnen als unwahr zu betrachten."**

Das Versammlungsgesetz.

Die Verfassungskommission des Sejm diskutierte weiter über das Versammlungsgesetz. Die Anträge der Abgeordneten Czapiński von der Sozialistenpartei und Bagiński von der Wyzwoleniegruppe, die auf gänzliche Streichung des Artikels 6 über das Verbot von Versammlungen oder genauere Bestimmung der Grundsätze und der Vergewaltigung der Vorschriften lauteten, wurden mit 13 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Die Kommission nahm den Artikel 7, in dem bestimmt wird, daß die Verwaltungsbehörde erster Instanz das Recht hat, zu jeder Versammlung einen Vertreter zu entsenden, und der Vorsitzende der Versammlung die Pflicht hat, diesem Vertreter einen Platz zuzuweisen, von dem er den Versammlungsverlauf verfolgen kann, wurde im Sinne des Vorschlags des Referenten Konopczyński vom Nat. Volksverband angenommen. Die Abgg. Czapiński (Sozialistenpartei), Polakiewicz (Bauernpartei) und Prószyński (Nat. Volksverband) richteten an die Kommission den Appell, die Diskussion über das Versammlungsgesetz wegen der Lage in den östlichen Wojewodschaften zu beschleunigen. Die Kommission beschloß, die nächste Sitzung am Tage der nächsten Vollsitzung des Sejm abzuhalten.

Mieterschutz.

Die Rechtskommission des Sejm nahm zur Vorlage über die Novellisierung des Mieterschutzgesetzes den Grundsatz der Einstellung der automatischen Erhöhung der Mieten für Arbeitslose, für Einzimmerwohnungen sowie für diejenigen Lokale, die von Mietern eingenommen werden, welche als Ledige 80 Złoty monatlich und als Familienväter 120 Złoty verdienen, an. Ferner gelangte der von der Regierung vorgeschlagene Grundsatz zur Annahme, daß bei Exmissionsurteilen gegen Arbeitslose und überhaupt Mieter, deren Wirtschaftslage dürftig ist, die Exmissionsfrist nicht wie bisher auf 6 Monate, sondern auf 12 Monate zu verlängern ist.

Um die deutsche Regierung.

Die politischen Schwierigkeiten.

Die Verhandlungen, die zwischen dem früheren Reichskanzler Dr. Luther und den Führern der für das Kabinett der Mitte in Frage kommenden Parteien abgehalten wurden, führten zu der Feststellung, daß die Aufgabe, die der Reichspräsident Dr. Luther anvertraut hat, doch schwieriger zu lösen ist, als man nach der glatten Entscheidung der Sozialdemokratie annehmen mußte. Zwar sind sich wohl alle bürgerlichen Mittelparteien darüber einig, daß das kommende Kabinett ein wirkliches Koalitionskabinett sein soll, an das alle beteiligten Parteien verantwortlich gebunden sind, und daß man nicht wieder einen Versuch mit irgendeiner Spielart von Kabinett mit Vertrauensmännern ohne Verantwortung der Partei machen dürfe. Die große Lehre des letzten Jahres geht dahin, daß eine Gemeinsamkeitsregierung bestimmter Parteien in der Regierung nicht möglich ist, wenn nicht die Führer dieser Parteien interfraktionell eine Gemeinschaftsverantwortung für ihre Vertreter in der Regierung auf sich nehmen.

Aber trotz der Einigung über diese Voraussetzung bezüglich des Verhältnisses der Parteien zur Regierung bestehen noch erhebliche politische Schwierigkeiten, die insbesondere vom Zentrum aufgeworfen werden. Das Zentrum hat die Sorge, daß das Kabinett Luther über kurz oder lang nach rechts abgleiten könnte, und sucht infolgedessen vor seinem Eintritt in die Regierung Bürgschaften zu schaffen, welche die Verbindung der Regierung mit der Sozialdemokratie festlegen. Diese Bürgschaften können natürlich persönlicher Art sein und wären für das Zentrum gegeben, wenn es selbst mit dem Reichskanzler Marx die Führung des Kabinetts hätte. Infolgedessen ist in Teilen der Zentrumspartei die Forderung aufgetaucht, daß ein parlamentarisches Kabinett nur von einem Parlamentarier geführt werden könne. Dr. Luther gehört bekanntlich dem Reichstag nicht an. Diese Bürgschaften können aber nach der Auffassung des Zentrums auch durch Festlegung auf bestimmte sachliche Forderungen hergestellt werden. Hier begegnet sich die Auffassung des Zentrums mit derjenigen der Demokraten, welche die bekannten, für die Sozialdemokratie formulierten Richtlinien Kochs zur Grundlage des künftigen Regierungsprogramms machen möchten. Weder haben die Verhandlungen des Zentrums mit dem Reichskanzler Dr. Luther noch auch die Beratungen der Zentrumsfraktion zu einem Ergebnis geführt, wie den Wünschen des Zentrums praktisch Rechnung getragen werden kann.

Als zweifellos steht wohl fest, daß der Reichspräsident eine Änderung in der Person des Reichskanzlers nicht vornehmen wird. Die Einigung zwischen den Regierungsparteien wird also im Laufe des morgigen Tages weiter auf sachlichem und programmatischem Gebiet gesucht werden müssen. Dabei ist die Wirtschaftspartei bereits aus dem Ring der Regierungsparteien ausgebrochen, da sie sich durch das Gesetz über den Preisabbau mit seinen Rückwirkungen auf die Handwerkskreise verärgert fühlt. Bevor die sachliche Einigung nicht gelungen ist, werden der Reichskanzler und die Parteien an die Personalfragen nicht herantreten. Man darf einstweilen nur mit Sicherheit annehmen, daß die zurzeit noch amtierenden Minister im Amt bleiben, wobei an zwei Stellen Zweifel anzumerken sind: der Reichswehrminister Dr. Geßler hat neuerdings mit aller Bestimmtheit erklärt, daß er nicht länger als Minister an der Spitze des Reichswehrministeriums bleiben wolle. Es ist jedoch zu hoffen, daß es den vereinigten Bemühungen des Reichskanzlers Dr. Luther und des Reichspräsidenten v. Hindenburg gelingen wird, den langjährigen bewährten Verwalter dieses wichtigen Ministeriums auf seinem Platz zu erhalten. Weniger zuversichtlich muß man das Verbleiben des Ernährungsministers Grafen Kanitz auf seinem Posten beurteilen, da er in weiten Kreisen der bürgerlichen Parteien nicht mehr genehm ist. Zu besetzen bleiben die Ministerien der Wirtschaft, der Justiz, der Finanzen, des Innern und der besetzten Gebiete, wobei wieder die Frage auftaucht, ob man nicht praktisch aus Sparsamkeitsrücksichten das eine und das andere Ministerium zusammenlegt.

Aus dem Reichstag.

Berlin, 16. Januar. (R.) Reichskanzler Dr. Luther nahm heute um 10 Uhr die Besprechungen mit den Führern der Mittelparteien im Reichstag wieder auf. Die Fraktionen der Deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Demokraten bleiben trotz der Vertagung des Reichstages in Berlin und treten heute um 11 bzw. 12 Uhr im Reichstage zusammen.

Die Lage.

Das „Berl. Tageblatt" (Abendausgabe) meldet:

Die Verhandlungen über die Kabinettsbildung sind noch immer nicht wesentlich vorwärtsgekommen. Besonders bestehen Meinungsverschiedenheiten in der Frage der Besetzung des Reichsministeriums des Innern, für welches die Deutsche Volkspartei den Abgeordneten v. Kardorff präsentiert. Herr v. Kardorff ist für die demokratischen Kreise ein unannehmbarer Reichsinnenminister. Offenbar ist durch das Vorgehen der Deutschen Volkspartei eine Verständigung sehr erschwert. Damit konnte vor wenigen Tagen noch kaum gerechnet werden.

Die Verhandlungen über die Regierungsbildung wurden um 1 Uhr mittags wieder abgebrochen und auf 5 Uhr nachmittags vertagt. Irgend ein Resultat ist auch in den Verhandlungen nicht erzielt worden. Es ist selbstverständlich, daß eine Reihe von Persönlichkeiten genannt wird, die als Ministerkandidaten in Frage kommen. Wir registrieren lediglich, daß zum Beispiel für den Posten des Reichsernährungsministers jetzt der Zentrumsmann Landwirt Warmboldt genannt wird, der bereits unter dem Ministerium Stegerwald preußischer Landwirtschaftsminister war. Außerdem werden noch genannt für das Reichsarbeitsministerium eventuell der Demokrat Erkelenz und für das Finanzministerium der Volksparteiler und frühere Reichswirtschaftsminister Becker-Hessen, der vordem Finanzminister in Hessen war.

Der Kampf der Meinungen geht nach wie vor darum, wer den Posten des Reichsinnenministers erhalten soll. Das Zentrum erhebt darauf keinen Anspruch, in um so stärkerem Maße aber die Deutsche Volkspartei. Die demokratische Fraktion steht auf dem Standpunkt, daß sie unter allen Umständen ein politisches bzw. führendes Ministerium beanspruchen muß, wenn sie die Verantwortung an den Regierungsgeschäften mit übernehmen soll. Wie wir hören, wird in den Kreisen des Zentrums der Anspruch der Demokratischen Partei, durch eine führende Persönlichkeit im Reichskabinett vertreten zu sein, als berechtigt anerkannt. Ob unter den obwaltenden Umständen es möglich sein wird, heute abend die Verhandlungen zum Abschluß zu bringen, erscheint zweifelhaft.

Deutsches Reich.

Grubenunglück bei Dortmund.

Das Dortmunder Oberbergamt teilt mit, daß auf der Zeche „Vereinigte Trappe" in Silschede eine Explosion stattgefunden habe, durch die zwei Bergleute getötet und fünf weitere schwer verletzt wurden. Trotz aller Nachforschungen wird bisher noch immer einer der Toten vermißt. Drei der Schwerverletzten befinden sich in Lebensgefahr. Die Zeche liegt still. Es wird nur Material ausgebaut. Die Explosion ist durch einen Dynamitschuß in einem Querschlag, wo sich zu große Mengen trockenen Kohlenstaubes befanden, entstanden. Eine behördliche Untersuchung über diesen Explosionsfall ist im Gange.

Ueberfall auf ein Postamt.

Braunschweig 16. Januar. (R.) Gestern nachmittag um 5½ Uhr drangen vier bewaffnete und maskierte Männer in das Dienstzimmer des Postamtes Jerxheim ein und verlangten unter Bedrohung mit dem Revolver die Herausgabe der Kasse. Den anwesenden drei Beamten blieb nichts anderes übrig, als die Schlüssel herauszugeben. Den Räubern fielen 1500 bis 2000 Mark Bargeld, sowie der gesamte Markenbestand in die Hände. Sie sind unerkannt entkommen.

Ein Bericht über die im Finnischen Meerbusen eingeschlossenen Schiffe.

Das zur Hilfeleistung entsandte Linienschiff „Hessen" gibt einen Funkbericht über die Lage der eingeschlossenen Schiffe und über das Vordringen im Eise. Der Bericht lautet: „Hessen" ist trotz Warnung estländischer, finnischer und russischer Kreise bis zur Mitte des Finnischen Meerbusens, etwa bis 26 Grad Ostlänge vorgestoßen. Zunächst wurde leichtes Eis angetroffen, dann eine zähe 1 Meter starke, starr in sich zusammenhängende Eisdecke, in der ein Vorwärtskommen selbst mit gesamter Maschinenleistung von 18 000 Pferdekräften nur durch dauerndes Vor- und Zurückgehen des Schiffes möglich ist. Es wird versucht, zunächst den in Begleitung von zwei russischen Eisbrechern nach Westen fahrenden Konvoy zu erreichen, der bei Hogland steht und sich aus zwölf deutschen, fünf russischen, einem norwegischen und zwei anderen Dampfern zusammensetzt. Weiter westlich von Hogland liegt außerdem der gestrandete Dampfer „Altengamme", dem jedoch nicht geholfen werden kann, wie der russische Eisbrecher „Lenin" berichtet. Finnische Armeeflieger aus Wiborg haben auch gestern wieder in besonders anerkennenswerter Weise die Dampfer mit Proviant versehen. Die russische Regierung ist in tatkräftiger Weise bemüht, Hilfe zu leisten, soweit sie es mit ihren gesamten Eisbrecherkräften vermag. Nach einem Telegramm hat das Linienschiff „Hessen" die Unternehmung zur Befreiung der im Eise eingeschlossenen Schiffe vorläufig aufgegeben und gestern nachmittag 5 Uhr bei 23 Grad 21 Minuten Länge Kehrt gemacht. Es wurde eine zusammenhängende, durchschnittlich 2 Fuß dicke Eisdecke angetroffen. Eine Verwendung der „Hessen" ist deshalb zurzeit nicht möglich. Eine Unternehmung westlich von Hogland kommt außerdem wegen der dortigen Untiefen nicht in Frage. Dem gestrandeten Dampfer „Altengamme" kann nach einer Nachricht von dem russischen Eisbrecher Lenin vor dem Frühjahr nicht geholfen werden. Östlich von Hogland sitzen 17 deutsche Schiffe, fünf russische, ein norwegisches und zwei weitere Dampfer zwischen Hogland und Leningrad fest. Das Linienschiff „Hessen" beabsichtigt heute ein Anlaufen von Reval.

Die Finanzsanierung in Frankreich.

Paris, 16. Januar. (R.) Das „Petit Journal" glaubt, daß die Bemühungen, die der Finanzausschuß der Kammer gestern auf Drängen Briands unternommen hat, um eine vermittelnde Formel zwischen dem Regierungsgesetzentwurf über den Ausgleich des Budgets und die Tilgung der schwebenden Schuld auf der einen Seite und dem Entwurf des Steuerausschusses der Linksparteien auf der anderen Seite zu finden, einige Tage in Anspruch nehmen werden, so daß das Plenum der Kammer sich vermutlich mit der Frage frühestens erst am kommenden Donnerstag beschäftigen könnte.

Poincaré schreibt Geschichte.

Entschuldigungen.

Die „Revue des deux Mondes" veröffentlicht unter der Überschrift „Das deutsche Rätsel im Jahre 1912" einen Artikel Poincarés. Dieser behandelt in dem Aufsatz die Schuldfrage, ein Problem, das ihn begreiflicherweise sehr beschäftigt und nicht losläßt. Er kommt dabei zu sehr bemerkenswerten Feststellungen. Er sucht die Politik zu schildern, die von der deutschen Regierung, insbesondere von Kaiser Wilhelm II., in Elsaß-Lothringen verfolgt wurde und erwähnt die Drohung des Kaisers, dem Elsaß die ihm durch eine „sogenannte Verfassung" verliehene Scheinfreiheit wieder wegzunehmen. Poincaré fährt dann wörtlich fort:

„Wie weit geht doch heute die Harmlosigkeit oder der bewußt böse Wille derjenigen Leute, welche die Behauptung wagen, daß wir, falls wir den Krieg zu vermeiden gewußt hätten, eines schönen Tages unsere Provinzen wiederbekommen hätten! Auch dann, wenn Deutschland den Elsässern eine größere Autonomie gewährt hätte und wenn es ihrem Lande die Gleichberechtigung mit den verschiedenen Bundesstaaten zugestanden hätte, so wäre doch das im Jahre 1871 gegen Frankreich begangene Unrecht nicht wieder gutgemacht gewesen. Aber auch nicht einmal dieses halbe Zugeständnis wollte das Deutsche Reich gewähren, und bei der geringsten Unabhängigkeitsneigung schmiedete es die Fesseln seiner Gefangenen enger."

Ist das nicht eine neue Bestätigung dessen, was Poincaré in der „Revue de l'Université" vom Oktober 1920 bereits eingestanden hatte und woran das französische Blatt „La Volonté" erst neulich erinnert hat, daß es nämlich zum Kriege gekommen ist, weil Poincaré durch den Wunsch, Elsaß-Lothringen zu holen, gequält wurde? Er sucht zwar diese Absicht in dem neuen Artikel hinterher zu verschleiern, doch gelingt es ihm schlecht. Er gibt eine Darstellung der „friedlichen Politik Frankreichs" angesichts des angeblich offenkundigen und unveränderlichen Kriegswillens in Deutschland und sagt dazu u. a.:

„Entsprechend den Weisungen von Jules Ferry hat der Baron de Courel (der vom Jahre 1881 an französischer Botschafter in Berlin war) die von der französischen Regierung stets beobachtete Politik der Zurückhaltung und der Würde in einem Brief vom 3. Dezember 1884 mit folgenden ausgezeichneten Worten gekennzeichnet: „Befriedend auf die Gegenwart zu wirken, mit vollem Vorbehalt für die Zukunft, das ist das Programm, das ich stets vor Augen gehabt habe, seit es sich zwischen Deutschland und Frankreich darum handelt, die Eitelkeit und Gefahren geräuschvoller Provokationen, die auf beiden Seiten gleichermaßen unaufrichtig waren, durch eine Realpolitik der gegenseitigen Interessen zu ersetzen. Gleich zu Anfang unserer Besprechungen habe ich dem Grafen Hatzfeldt und dem Reichskanzler auseinandergesetzt, daß zwischen uns niemals weder vom Elsaß noch von Lothringen die Rede sein solle, daß das sowohl für die eine als auch für die andere Seite ein Gebiet des Vorbehalts sei, das nicht berührt werden dürfe, weil darüber die beiden Staaten sich doch nie einigen könnten." „Befriedend auf die Gegenwart mit allem Vorbehalt für die Zukunft wirken." „Immer daran denken, niemals davon sprechen!" . . .

Nein, Frankreich blieb durchaus folgerichtig, wenn es aus Sympathie für die ihrem Vaterland entrissene Bevölkerung pietätvoll die Erinnerung an die Vergangenheit wahrte, und wenn es trotzdem infolge seiner Liebe zum Frieden und zur Menschheit den Gedanken eines Rachekrieges beiseite legte. Diese Gefühle waren tatsächlich diejenigen ganz Frankreichs. Sie waren hauptsächlich diejenigen der Grenzbevölkerung."

Poincaré beruft sich dann wieder einmal auf das Zeugnis Maximilian Hardens, den er einen berühmten deutschen Schriftsteller nennt, und der dem französischen Staatsmann das Zeugnis ausgestellt hat, daß dieser niemals seine lothringische Heimat zum Schlachtfeld habe machen wollen. Poincaré kommt zu dem Schluß:

„Wir sagten uns nur, daß, wenn eines schönen Tages der Friede durch Deutschland gestört werden sollte, wir eine große Pflicht zu erfüllen hätten, nämlich den Krieg bis zum Sieg und den Sieg bis zur Befreiung der annektierten Provinzen durchzuführen. In dieser Stimmung waren sich weitaus die meisten Franzosen einig, und eine solche Auffassung war keineswegs zwiespältig. Das hätte auch gar nicht den Argwohn Deutschlands zu erwecken brauchen, wenn es selbst aufrichtig für den Frieden gewesen wäre."

Das ist der alte Poincaré, was auch niemand wundern wird. Nur muß man ihn an das französische Wort erinnern: Qui s'excuse, s'accuse — wer sich entschuldigen will, beweist, daß er nicht ohne Schuld an der Sache ist. Und er gibt ja zu, daß er nicht angreifen wollte, aber auf den Tag wartete, da Deutschland den Vorwand liefern sollte. Diese Haltung ist schon bekannt und muß festgehalten werden.

Aus anderen Ländern.

Streik der rumänischen Rechtsanwälte.

Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Bukarest, daß die Vereinigung der rumänischen Rechtsanwälte den Generalstreik beschlossen hat. Als Grund für den Streik wird das völlige Chaos auf dem Gebiete der Rechtspflege bezeichnet, das durch die sogenannte vorgenommene Vereinheitlichung verursacht worden ist. Auch wurden Mißachtungen, Schikanierungen des Anwaltstandes als Grund des Beschlusses angegeben.

Eine verbotene Kundgebung.

Paris 16. Januar. (R.) Für morgen Sonntag hatte die Vereinigung der gewerkschaftlich organisierten staatlichen und städtischen Beamten eine große Kundgebung auf dem Concordia-Platz zu Gunsten einer dem Stande des französischen Franken angepaßten Erhöhung der Gehälter angesetzt. Die Polizeipräfektur hat diese Kundgebung verboten.

Vom Völkerbund.

Paris, 16. Januar. (R.) Der Völkerbundsausschuß für geistige Zusammenarbeit hat eine Entschließung seiner Unterkommission für Kunst und Literatur gebilligt, die ein Programm für die Arbeiten der Abteilung für Kunst und Literatur der Völkerbundsakte für geistige Zusammenarbeit aufgestellt hat, deren feierliche Eröffnung heute erfolgen soll.

Erhöhung des italienischen Kriegsbudgets.

Rom, 16. Januar. (R.) Wie „Popolo di Roma" meldet, ist das Kriegsbudget jetzt auf 461 Millionen Lire erhöht worden.

Lord Chilston gestorben.

London 16. Januar. (R.) Gestern starb hier im Alter von 74 Jahren Lord Chilston, von 1900 bis 1904 Minister des Inneren.

Tarifkrieg zwischen Indien und Japan?

London, 16. Januar. (R.) „Daily Telegraph" meldet aus Bombay, die Gefahr eines Tarifkrieges zwischen Japan und Indien werde akuter infolge der Mitteilung, daß das japanische Kabinett erwäge, eine höhere Abgabe auf indisches Roheisen zu legen.

Vor neuen amerikanisch-französischen Schuldenverhandlungen.

London, 16. Januar. (R.) „Morningpost" meldet aus Washington, in amtlichen Kreisen werde zu der Ankunft des neuen französischen Botschafters Beranger die Ansicht ausgesprochen, daß eine Regelung der französischen Schuld erreicht werden wird. Es sei angedeutet worden, daß Beranger günstigere Bedingungen angeboten werden sollen, als die seinerzeit Caillaux gewährten. Die amerikanische Schuldenkommission hoffe, die einstweilige fünfjährige Vereinbarung durch eine endgültige ersetzen zu können.

Das brennende Flugzeug.

Ueber den Hafen von Cherbourg stürzte ein Flugzeug ab, das kurz vor dem Absturz Feuer fing und den Tod eines der drei Piloten, die den Flug gemacht, verursachte. Das Flugzeug hatte in irgend einer Weise das Gleichgewicht verloren und die Steuerung versagte. Das Unglück geschah in dem Augenblick als das Flugzeug vom Wasser aufsteigen wollte. Der Brand kam so plötzlich, daß es den Piloten unmöglich war das Feuer zu löschen, noch irgend welche Versuche dazu zu machen, sondern nur an die eigene Rettung zu denken. Ein Pilot war sofort tot, die beiden anderen erlitten schwere Brandwunden.

In kurzen Worten.

Zur Zeit befinden sich in England noch 1500 Funktelegraphisten im Streik.

*

Wie aus Mexiko berichtet wird, sind dort neue Unruhen ausgebrochen, die einen scharfen Charakter annehmen.

*

Wie aus Leipzig gemeldet wird, soll der deutsche Reichspräsident v. Hindenburg die Leipziger Frühjahrsmesse besuchen.

*

Der verhaftete Banknotenfälscher Prinz Windischgrätz ist, wie gemeldet wird, in ein Krankenhaus eingeliefert worden.

*

Auf dringendes Anraten verschiedener Aerzte soll Mussolini noch diesem Monat operiert werden.

*

Das Befinden Chamberlains hat sich gebessert. Man rechnet mit der vollständigen Genesung in den nächsten Tagen.

*

Nach verschiedenen Meldungen der englischen Presse ist in der Provinz Sao Paolo in Brasilien eine Revolution ausgebrochen. Zwei Regimenter regulärer Truppen bekämpfen den Aufstand.

Letzte Meldungen.

Albert Thomas kommt nach Berlin.

Berlin, 16. Januar. (R.) Albert Thomas, der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, trifft Montag, den 18. Januar, zu mehrtägigem Aufenthalt in Berlin ein.

Gasvergiftung.

Berlin, 16. Januar. (R.) Heute vormittag wurde der 56 Jahre alte sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Georg Schoepflin aus Karlsruhe, der den 32. Wahlkreis vertritt, in seiner Wohnung, durch Gas vergiftet, bewußtlos aufgefunden. Die sofort alarmierte Feuerwehr bemühte sich um ihn und es gelang ihr mit großer Mühe, ihn ins Leben zurückzurufen. Es soll lediglich Fahrlässigkeit vorliegen.

Die neue Regierung in Oesterreich.

In der gestrigen Sitzung des österreichischen Nationalrates ist die Wahl der neuen Regierung vorgenommen worden. Zum Kanzler wurde mit 80 Stimmen der Christlichsozialen und der Alldeutschen gegen 53 Stimmen wiedergewählt. Die Zusammensetzung der neuen Regierung hat sich im Vergleich zur früheren insofern geändert, als der Bürgermeister Kollmann das Finanzministerium, Abg. Thaler das Landwirtschaftsministerium und Kanzler Ramek das Außenministerium übernommen haben. Gleich nach der Bildung der neuen Regierung hielt der Kanzler ein kurzes Exposé. Er wies darauf hin, daß das Gleichgewicht des österreichischen Budgets eigentlich schon wiederhergestellt sei, und daß die finanziellen und innerpolitischen Probleme jetzt fast ganz erledigt wären. Es handelt sich nur noch um die Auslandsfragen, deren Lösung mit dem allgemeineuropäischen Wirtschaftsproblem eng verbunden sei.

Keine Besserung im Befinden Merciers.

Paris, 16. Januar. (R.) Wie der „Matin" aus Brüssel meldet, haben die Ärzte im Gesundheitszustand des Kardinals Mercier keine Besserung feststellen können. Der Kardinal ist immer noch nicht imstande, Nahrung zu sich zu nehmen.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

Die glückliche Geburt ihres

zweiten Sohnes

zeigen in dankbarer Freude an

Johannes Walter, Pfarrer
Hildegard Walter, geb. Gregor.

Lwówek, den 15. Januar 1926.

Am 15. Januar verschied nach vielem, schwerem Leiden im Bergerstift

Fräulein

Alwine Kirscht

im 78. Lebensjahre.

Posen, den 16. Januar 1926.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 19. Januar nachmittags 3¼ Uhr von der Leichenhalle des St. Matthäifriedhofes aus statt.

Zeitschriften, Journale,

die etwa nicht mehr gewünscht werden sind, stets **14 Tage v. Ablauf d. Kalendervierteljahres** abzubestellen. Erfolgt dies nicht, läuft d. Abonnement **ein Vierteljahr weiter.**

Versandbuchhandlung der

DRUKARNIA CONCORDIA,

POZNAŃ, ul. Zwierzyniecka 6.

Für Optanten!

Hausgrundstück in Deutschland,

Grenzmark Posen-Westpreußen, Kreisstadt, mit allen Bequemlichkeiten **zu verkaufen.** Auskunft bei

J. Scharre, Meseritz, Bismarckstraße 6.

Speisezimmer,

hochherrschaftlich, Eiche, gediegen, Büffett zirka 3 m m. Standuhr, Tisch für 24 Personen und 12 Stühle in schwerer Schnitzerei **zu verkaufen.**

Adamska, Poznań, ul. Głogowska 108. I. Aufgang IV. Stock.

Gelegenheitskauf!

Empfehlen antiquarisch, gut erhalten, zur Anschaffung das umfangreiche Werk

Der moderne Techniker (1909)

(Maschinenbau — Elektrotechnik).

3 Bände, gut gebunden mit Modellband einschl. vielen großartig illustrierten, Textabbildungen.

Versandbuchhandlung der

DRUKARNIA CONCORDIA,

POZNAŃ, ul. Zwierzyniecka 6.

Arbeitsmarkt

Gesucht zum 1. April d. Js.

verheirateter Brennereiverwalter

der Praxis in Kartoffeltrocknung besitzt und kleinere Reparaturen selbst erledigen kann. Polnische Sprachkenntnisse mündlich und schriftlich erforderlich.

Bewerbungen an den Vorstand der **Brennereigenossenschaft Marzenin,** Post u. Bahn **Marzenin,** pow. **Wilkowo.**

Jüngerer Förster,

unverheiratet, polnische Sprache Bedingung, **sofort gesucht.**

Dom. Przylepki, poczta Manieczki, pow. Śrem.

Zum 1. April 1926

Rechnungsführer, evtl. Sekretärin gesucht,

firm in doppelter Buchführung. Schreibmaschine, Stenographie Zeugnisabschriften mit Gehaltsansprüchen erbeten

Ernst Buettner,

Dominium Jeziorki—Kostowskie, p. **Nieżychowo,** Station Białośliwie, Kreis **Wyrzysk.**

Gesucht zum 1. April d. J. verheirateten, zuverlässigen

Kutscher u. Chauffeur

für 18/42 PS Stey.-Wagen. Zeugnisse Empfehlungen und Gehaltsansprüche an **von Kries Rittergut Slawkowo b. Ostaszewo, pow. Toruń.**

Gesucht zum 1. 2. oder sofort unverheirateter,

zuverlässiger Diener und erfahrene Jungfer, resp. erstes Stubenmädchen

Zeugnisse und Gehaltsansprüche an

Baronin Lüttwitz, Oleśnica, pow. Chodzież.

Tüchtige Stenotypistin

sucht größeres Büro in **Posen Stadt. Polnisch** nur erwünscht. Zeugnisse, Lebenslauf, **Gehaltsansprüche** unter **2906** an die **Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.**

!! Pelzsachen !!

Großer Inventur-Ausverkauf!

Herren-Pelze,	von	145—450 zł
Damen-Pelze, lange,	von	425—690 „
Damen-Pelze, kurze,	von	250—450 „
Reisepelze und -Decken,	von	250—450 „

J. Jagsz, Pelzmagazin, **Poznań,**

Aleje Marcinkowskiego 21 (gegenüber dem Hotel de France) und Aleje Marcinkowskiego 3a (gegenüber dem Gerichtsgebäude).

Schnellste Beschaffung

aller

Bücher, Zeitschriften und Musikalien

durch die

Drukarnia Concordia Sp. Akc. (fr. Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.)

Abteilg.: Versandbuchhandlung, Poznań.

Bestellungen

werden jederzeit angenommen und prompt ausgeführt.

Reichhaltiges Lager

antiquarischer Werke aus verschiedenen Literaturen

Suche für sofort oder 1. 2. 1926 evgl., gewandtes tücht.

erstes Stubenmädchen.

Nähen und Glanzplätten erwünscht. Gefl. Off. erb.

Frau Rittergutsbes. Hecker, Trzebowa, p. Kozminiec.

Gesucht zum 1. Februar d. J. evangelische

Mamsell,

durchaus erfahren, perfekt i. Kochen, Backen, Einmachen, Einschlachten und Federviehzucht. Zeugnisse und Gehaltsansprüche an **Frau von Kries, Rittergut Slawkowo b. Ostaszewo, pow. Toruń (Pommerellen).**

Anständiges, jüngeres, evgl. **Mädchen** für kleinen bürgerl. Haushalt (kinderlieb) von sof. gesucht. Offerten unt. **K. Z. 2899** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Verheirateter

Diener

mit guten Empfehlungen sucht zum 1. Januar od. später, evtl. 1. April Dauerstellung. Ang. u. **P. 2365** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Stellengesuche

Aelterer, einfacher landwirtschaftlich. Beamter

ohne Familie, poln. Staatsbürger, der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehlungen **sucht** per bald oder vom 1. 4. **Stellung.**

Gefl. Angeb. unt. **B. 2859** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Landw. Eleve, der deutsch. u. poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht

Stellung.

Angebote unter **2887** an die Geschäftstelle d. Bl.

Gärtner — Jäger,

verheiratet, 30 Jahre alt, **sucht Stellung** von **sofort** oder 1. 4. 26, mit 5jähriger Praxis in Deutschland, bewandert in Bienenzucht, Fischerei, Topfpflanzen, Gemüsebau usw.

Erstklassige Zeugnisse und Empfehlungen. Angebote an **Gärtner St. Kurkiewicz. Piotrowo, p. Krzesiny,** powiat Poznański.

Für unsere **15-t-Mühle suchen** wir für **sofort** einen **unverheirat. Müller.** Nur auf erste Kräfte wird reflektiert. Meld. m. Gehaltsanspr. u. Referenzen u. **W. R. 2853** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Aelterer

Maschinenschlosser,

vertraut in allen Reparaturen **sucht Stellung.** Angebote unter **W. 2875** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Herrschaftsgärtner,

verh., erf. in **Gewächshaus-, Frühbeet- u. Freilandkulturen,** sucht, gestützt auf gute Zeugn. u. Empfehlungen, inf. Betriebsänderung zum **1. April 1926 Dauerstellung.**

Werte Angebote erbitte an

J. Zyzański, Sandomiersko, Wkp.

Hodowla Nasion.

Antoniny-Leszno.

Selbständ. Köchin sucht z. 1. 2. in einem Stadthaushalt Stellung. Angebote unt. **2888** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Tüchtige gelernte

Verkäuferin

mit guten Zeugnissen d. poln. und deutsch. Sprache mächtig, **sucht Stellung** vom 1. 2. 25, evtl. als **Stütze.** Koch-Kenntnisse vorhand. Angeb. u. **D. 2833** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Deutsch. früh. Fabrikbesitzertochter 22 J. alt evgl., musik. **sucht Stellung als**

Hauslochter

auf größerem Gute, wo sie sich i. d. **Wirtschaft** vervollkommnen kann. Angeb. u. **R 2857** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Junges, gebildetes

Mädchen,

22 J. alt, evgl., musik., **sucht Stellung** in frauenl. Gutshaushalt, wo sie sich unt. Leitung der Wirtin in d. **hauswirtsch. vervollkommnen kann.** An eb. unt. **R. 2858** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Landwirtstochter, sucht zum 1. 2. Stellung als Stütze, am liebsten Landhaushalt.

Gefl. Angeb. unt. **T 2881** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Anstellige jg. **Kontoristin,** ½ Jahre Praxis, mit höherer Schulbildung, sucht im Büro für Buchhaltung und Korrespondenz Stellung zu gleich od. später. Angeb. unt. **2889** an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Waschstellen sucht saub., deutsche Waschfrau, auch 2—3 mal wöchentlich Bedienung. Gefl. Angeb. unter **2909** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Flügel

nur gut erhalt., zu kaufen gef. Angeb. unt. **M. M. 2883** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Pianino, Flügel in gutem Zustande od. reparaturbedürftig **kauft Dybalski, Poznań,** Górna Wilda 15. Tel. 1625.

Mein Hausgrundstück

mit Obstgarten in Buin (Stadt) gelegen, passend für pensionierten Beamten, billig zu verkaufen. **G. Scherfke, Poznań,** ul. Dąbrowskiego 93.

Herrengehpelz, neu, Seal-kragen, Mittelfigur 320 zł, verkauft **Poznań, Polna 1** III l.

Wanzenausgasung.

— Dauer 6 Stunden —

Einzige wirksame Methode. **AMICUS,** Kammerjäger, Poznań, ul. Małeckiego 15 II.

---

12 Kipplowren
800 m Spaldingeis
1 Beschickungsapparat
(Rundbeschicker für Ziegeleien)
3 Aufzüge f. Ziegeleien usw.
1 Drahtseil
450 m lang, 14 m/m
verkauft. Smolin,
Koza Wieska, p. Kępno.

Eine

Wiesenegge,

wenig gebraucht, fast neu, habe billig abzugeben. **Paul Seler, Poznań, ul. Przemysłowa 23.**

Wohnungen

Möbl. Frontzimmer von sofort evtl. ab 1. 2. 26 zu vermieten **Poznań, Wały Jana III 10 ptr.**

Ein möbliertes Zimmer

zu vermieten **Poznań, ul. Łąkowa 18 I.**

1—2 Zimmer gut möbl. an soliden Herren, evtl. an kinderloses Ehepaar zu vermieten. Gefl. Angeb. unter **2908** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Kontorraum (Vorderhaus) **sogleich zu vermieten.** Poznań, ul. Wroniecka 12 II.

Kleines möbl. Zimmer am Platz Nowowiejski an berufstätiger Dame ab 1. 2. zu vermieten. Angeb. unt. **2880** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Gut möbl. Zimmer

sofort zu vermieten **Poznań,** Matejki 65 a, I. Etage rechts.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Sonnabend,	den 16. 1., abends 7½:	**„Der Evangelimann".**
Sonntag,	den 17. 1., mittags 12:	**1. Symphonie-Konzert** unt. Leit. d. **Dir. Piotr Stermicz.**
Sonntag,	den 17. 1., abends 7½:	**„Die Fledermaus".**
Montag,	den 18. 1., abends 7½:	**„Othello".**

A. H. S. C. Posen.

Zusammenkunft 20. Januar, abends 8 Uhr im Restaurant Zur Bauhütte Poznań, ul. Seweryna Mielżynskiego 23.

Hypothek von 10000 Mk.,

mündelsicher auf **gr. Geschäftsgrundst.** mitten im Zentr. d. Stadt **zu verkaufen.**

Gefl. Offerten unt. **2589** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Heirat!

Kaufmann, Anfang 40er, evgl., sehr solide mit ruhigem, edelem Charakter und **eigenem Manufakturwarengeschäft,** wünscht fromm-gesinnte, evgl. Dame im Alter von 28—35 J. **zwecks späterer Heirat** kennen zu lernen. (Witwe ohne Anhang nicht ausgeschlossen.) Erwünscht: etwas Vermögen, symp. Erscheinung, edler Charakter, wirtschaftlich erzogen, musikalisch, blaue Augen und makellose Vergangenheit. Damen, die das obengenannte Geschäft selbständig leiten können werden bevorzugt. Ernstgemeinte Offerten nebst Bild und genaue Angaben unter **A. Z. 2873** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Diskretion zugesichert und verlangt.

Anonym zwecklos.

Geb. junge Dame, 22 Jahre alt, hübsche Erscheinung, sehnt sich nach einem **tr. Lebensgefährten.** Bed.: Herr in gesicherten Position. Angebote erbeten unter **„H. H. 2870"** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Konditorei und Kaffee

G. Erhorn

Poznań,

Fr. Ratajczaka 39.

Tel. 3228.

Kyffhäuser-Technikum

Frankenhausen

Ing.-Schule f. Masch.- u. Automobilbau, Elektrotechn. Einz. Sond.-Abt. f. Landm. u. Flugtechn.

Polnischen Unterricht

erteilt **Lehrerin.**

Gefl. Off. unt. **2866** a. d. Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Privatschulzirkel

nimmt noch einige Kinder auf. Offerten unt. **2865** an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Schneiderin

übernimmt Damen- u. Kindergarderobe, Damen- und Herrenwäsche, zur Anfertigung Namensticken und Ausbesserung an Wäsche pp., Änderung v. Kleidern und dergleichen in und außer d. Hause. **L. Spotlag, Poznań,** Wały Zygmunta Auguna 2 IV, Hof links.

2—3000 zł auf I. Hypothek auf Haus u. Grund in Poznań. Gefl. Off. unt. **2878** a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes

---

Heirat wünsch. reiche Ausländerinnen, vermög. deutsche Damen, Herren auch ohne Vermögen. Auskunft sofort **Stabrey,** Berlin, Postamt 113.

Geschäfte

jeder Branche, wie **Lebensmittel, Konfitüren, Zigarren, Ladengeschäfte, Restaurants** usw., tauschlos, ein- und zweizuamtig, in guten Geschäftslagen unter bester Abschlußberatung bietet an **Spezialgeschäftsvermittelung Arthur von Halle, Berlin O. 112, Gärtnerstr. 34.** Teleph.: **Königstadt 9867.** Zahlungsbedingungen bitte anzugeben.

Landw. Beamter, 43 Jahre, evang., aus guter Fam. und in guter Stellung, sucht zwecks **baldige Heirat** Fräulein od. Witwe mit Vermögen kennen zu lernen. Vermittlung durch Verwandte angenehm. Diskret. Ehrensache. Lichtbild erbeten. Gefl. Angebote unter **2897** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Bestellschein

Unterzeichneter bestellt bei der **Versandbuchhandlung der DRUKARNIA CONCORDIA, Zwierzyniecka 6,**

Heutiger Preis.

folgende praktischen Bücher à **1,50 Gm.**

Zahlbar in Złoty. — Umrechnung erfolgt nach der zu der Zeit giltigen Buchhändler-Schlüsselzahl.

. . . Stück **Uebelacker,** „Geschäftsbriefsteller".
. . . „ „ „Musterbriefsteller".
. . . „ **Schulze,** „Gut Rechnen".
. . . „ **Bachmann,** „Handelskorrespondenz".
. . . „ „ „Einfache Buchführung".
. . . „ „ „Doppelte Buchführung".
. . . „ **Busch,** „Reden und Toaste".
. . . „ „ „Gesellschaftsspielbuch".
. . . „ **Schramm.** „Das richtige Benehmen".
. . . „ **Busch,** „Humoristische Vorträge".
. . . „ **Uebelacker,** „Liebesbriefsteller".
. . . „ **Flatow,** „Polterabend und Hochzeit".
. . . „ **Dr. Koch,** „Das medizinische Hausbuch oder der Arzt im Hause".

nach auswärts mit Portozuschlag.

Ort, Datum. Name (recht deutlich)

. . . . . .

Postanstalt.

Und doch wäre eine Kontrolle das Beste.

Der Wunsch aus polnischem Munde.

Der „Czas" in Krakau vom 9. Januar schreibt:

Der Vizepräsident der Bank Polski, Dr. Feliks Młynarski, hat im Dezember mit einem der namhaftesten Bankhäuser in Neuyork, den Bankers Trust, einen Vertrag unterzeichnet, auf Grund dessen jene Bank sich für den Verlauf von drei Monaten das Recht der Option für die Pacht des Tabakmonopols reserviert hat. Eine Folge dieses Vertrages war, daß Delegierte des Bankers Trust aus Neuyork abgereist sind und in den nächsten Tagen in Polen eintreffen sollen. Die Unterzeichnung eines solchen Vertrages ist für Polen zweifellos ein sehr günstiges Ereignis. Zum ersten Male in der Geschichte unseres wiedergeborenen Staates stoßen wir auf einen so greifbaren Beweis des Interesses des Großkapitals für Polen, zum ersten Mal treten wir in direkte Fühlung mit einer großen Weltfirma, wie es der Bankers Trust zweifellos ist. Man müßte mit Blindheit geschlagen sein, wenn man behaupten wollte, daß diese Anleihe ganz irreal sei. Im Gegenteil, sie hat ernste Realisierungsaussichten. In Amerika ist die Tabakproduktion übermäßig. Der Absatz fertiger amerikanischer Tabakserzeugnisse stößt in Europa auf beträchtliche Schwierigkeiten. Die Pachtung des Tabakmonopols durch den Bankers Trust würde den Amerikanern gestatten, nach Polen seinen billigen Rohstoff zu exportieren, ihn hier mit der im Verhältnis zur amerikanischen Arbeit in den hiesigen Tabakfabriken zu kombinieren und diese Erzeugnisse in Polen zu verkaufen. Solches Geschäft könnten den amerikanischen Tabakfabrikanten durchaus verlockend erscheinen. Obwohl Amerika nicht im eigenen Golde fast „erstickt", wie wir es uns naiv vorstellen — der innere Markt der Vereinigten Staaten nimmt 90 Prozent der Kredite der Wallstreet auf, und nur um 10 Prozent schlägt sich ganz Europa —, so werden die Amerikaner doch immer gern auf jedes gute Geschäft eingehen, und ein solches wäre für sie zweifellos unser Monopol. Auch polnischerseits sieht die Transaktion günstig aus.

Diese Anleihe würde nicht unsere wirtschaftliche Unabhängigkeit schmälern und wäre frei von jeglichen rein politischen oder wirtschaftspolitischen Momenten. Es würden sich ohne Widerstand alle mit der Verpachtung des Tabakmonopols einverstanden erklären. Selbst der Parteikollege Moraczewski, der in seiner Xeniophobie gegenüber dem Auslandskapital selbst unsere radikalen Nationalisten vom Schlage der Brüder Grabski überboten hat und noch immer in die Luftspiegelung der Inflation vergafft ist, ohne scheinbar zu verstehen, daß dieselbe nur die schrecklichste Katastrophe für die Arbeiterklasse wäre. Der Abg. Barlicki erklärte sich auf dem Sozialistenkongreß für die Verpachtung des Tabakmonopols. Es wäre aber verfrüht, zu sagen, daß die Anleihe schon sicher stünde, daß wir schon im Februar 100 Millionen Dollar haben werden, wie es die kritiklose und sich in den Finanzangelegenheiten nicht orientierende Warschauer Presse tut. Zum Skeptizismus, zumindest aber zu abwartender Zurückhaltung müßten uns drei sehr wichtige Umstände bewegen. Zu allererst können wir die Anleihe überhaupt nicht bekommen. Der Bankers Trust hat mit Herrn Młynarski nur eine Option unterzeichnet, die sie erst nach Empfang des Berichts ihrer Delegierten ausüben wird, die in den nächsten Tagen nach Polen kommen sollen. Nun ist schwerlich anzunehmen, daß dieser Bericht sehr rosig ausfällt. Die Vertreter des Bankers Trust hatten es bisher nur mit dem gewiegten Finanzmann und geschickten Unterhändler zu tun, wie es zweifellos Herr Młynarski ist; jetzt aber werden sie mit unserm ganzen Sejmballast, mit unserer fatalen Verwaltung, mit unseren anarchistischen Verhältnissen, mit unserer beklagenswerten Wirtschaftslage, mit unserem schwankenden Valutastande und mit dem fast unvermeidlichen Haushaltsdefizit in Fühlung treten müssen. Werden sie unter solchen Bedingungen ohne jegliche Garantien bezüglich der künftigen Wirtschaftspolitik des polnischen Staates bei uns gar 100 Millionen Dollar engagieren wollen? Wer kann auf diese Frage heute antworten! Alle sollten daran glauben, daß die Antwort trotz allem bejahend ausfällt; aber wir können darauf nicht mit unbedingter Sicherheit rechnen. Nehmen wir aber an, daß der Bankers Trust die Option wirklich ausübt. Es bleibt dann weiter die Gefahr, daß der Pachtkontrakt schlecht und ungünstig abgeschlossen werden kann, wie es bei der Verpachtung des Streichholzmonopols oder bei der Dillonanleihe der Fall war. Durch solche Kontraktfehler könnte es passieren, daß wir statt der erwarteten 100 Millionen Dollar nur die Hälfte dieser Summe erhalten (wie zum Beispiel bei der Dillonanleihe), und es ist klar, daß wir mit 50 Millionen Dollar nicht auf die Dauer aus den heutigen Schwierigkeiten herauskommen würden.

Im Falle einer schlechten Auffetzung des Kontraktes könnten wir auch ungeheuer ausgebeutet werden, wie es leider beim Streichholzmonopol ist. (Siebenmal hat man den Streichholzpreis binnen vier Monaten erhöht.) Zum Beispiel könnten die Amerikaner, wenn entsprechende Vorbehalte fehlten, ihre Fertigfabrikate einführen, was alle polnischen Tabakfabriken zum Ruin bringen würde. Der dritte Vorwurf gegen die Konzeption der Verpachtung des Tabakmonopols ist der ernsthafteste, so ernsthaft, daß wir selbst, wenn wir die „Tabakanleihe" unter den günstigsten Bedingungen erhielten, noch nicht von Befürchtungen und von Unruhe befreit wären. **Es besteht die große Gefahr, daß eine ohne Kontrolle erhaltene Anleihe bis auf den Grund vergeudet würde, wie die Dillon-Anleihe. Die Erlangung einer Anleihe ohne Kontrolle würde sogleich die Sparlust, die Reduktion der Ämter und der Beamten aufhalten, die Gehälter überaus steigern und die gegenwärtige erlösende Erschütterung der Preise hemmen. Diese Anleihe würde man wahrscheinlich dazu verwenden, das Haushaltsdefizit zu stopfen (Eisenbahn) und geradezu schädliche Finanzkredite zwecks künstlicher Aufrechterhaltung oder Neuschaffung von Unternehmen, die sich nicht halten können, zu gewähren. Man würde wieder sicherlich ganz unnötig eine Reihe gestürzter Unternehmen retten, man würde alle Summen, die von der Anleihe herrühren, mobilunfähig machen, wieder die Preise in die Höhe schrauben, und wir könnten nach kurzer Übergangszeit scheinbaren Wohlstandes (in der Zeit des Verbrauchs der Anleihe) sehr bald vor einer neuen Katastrophe stehen. Die Anleihe wird uns nur dann retten, wenn wir zugleich eine gesunde Wirtschaftspolitik durchführen, die weder von den antikapitalistischen Tendenzen unserer Linken, noch von dem wirtschaftsfeindlichen Antisemitismus unserer Rechten beeinflußt wäre. Leider weist alles darauf hin, daß das polnische Volk nur unter dem Zwange der drohenden Katastrophe sich zu besinnen beginnt, um zu einer sinnvolleren Wirtschaftspolitik umzukehren. Denn es träumt immer noch davon, daß es zu seinen alten beliebten Torheiten wird zurückkehren können.**

Selbst der Senator Geistl. Adamski hat vor kurzem in der Kammer gesagt, daß „der Kapitalismus das Pferd sein werde, das uns aus dem Druck herausbringen werde, und, sowie das geschehen sei, man ihm schon den Zaum anlegen werde". So sprach ein Vertreter der Rechten. Es ist höchstwahrscheinlich, daß der Sejm, sowie wir eine Anleihe ohne Kontrolle erhalten hätten, dahin erkennen würde, daß wir schon aus dem Druck heraus seien, um dann schnell auf seine beliebte Beschäftigung zurückzukommen, das heißt das „Zaumzeug" für den Kapitalismus zu verfertigen. Man würde wieder alle möglichen Torheiten begehen, die allen Grundsätzen einer gesunden Finanzpolitik spotten. **Eine Anleihe ohne Kontrolle ist eine große Gefahr und ein großes Risiko angesichts unserer wirtschaftlichen Unfertigkeit. Sie wird nur dann günstig sein, wenn der Sejm keinen Einfluß auf ihre Verwendung haben und die Regierung nach ihrem Empfang eine solche Wirtschaftspolitik führen wird, als ob sie unter der Bedingung der Kontrolle erlangt wäre.** „Selbstkontrolle" — so schrieb Prof. Adam Krzyżanowski — „ist das einzige Mittel zur Vermeidung der Kontrolle von Fremden", und dieser Satz ist vom Finanzminister Zdziechowski ins Exposé aufgenommen worden, was, wie der „Il. Kurjer Codzienny" meldet, „frenetischen Beifall" in der Kammer hervorrief. Leider fehlt es in Polen an dieser „self-control".

Kein Wunder also, wenn der Gedanke, sich an den Völkerbund mit der Bitte um eine Anleihe unter seiner Kontrolle zu wenden, trotz der Stimmen über eine „Tabakanleihe", immer mehr die Gemüter beschäftigt und leider immer aktueller wird."

Ein Raubangebot?

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" erklärt, daß weit bessere Anleiheangebote bestünden, als das amerikanische Angebot, wie z. B. die holländische und italienische Offerte, vor allem aber das französische (!) Angebot, das der „Kurjer" dann mit dem amerikanischen vergleicht. Die amerikanische Anleihe reduziere sich zunächst durch den phantastisch niedrigen Emissionskurs von 100 auf 75 Millionen Dollar. Dann kämen 3 Millionen als Provisionskosten in Fortfall. Polen würde also eigentlich **aus 72 Millionen erhalten.** Der Zinsfuß betrage 5½. Das französische Angebot sehe einen Emissionskurs von 86, einen Zinsfuß von 7 vor und räume der Regierung eine jährliche Monopoleinnahme von 150 Millionen Zloty ein, während das amerikanische auf ungefähr 110 Millionen laute. Die Franzosen wollten auch verdienen, **aber Polen nicht das Leder über die Ohren ziehen. Das amerikanische Angebot sei ein Raubangebot.** Der Haupt-Tabaks-Direktor Siechel, der jetzt in Warschau weilt, habe drei Monate Zeit, die Konkurrenz sei unschädlich gemacht und der politische Einfluß des Herrn Młynarski sei nicht gering. Aber selbst in dem so sündigen Sejm würden sich Faktoren finden, die es nicht zu einem neuen Skandal kommen lassen.

Marschall Piłsudski und seine Rückkehr zum Heere.

Der **„Kurjer Poranny"** hat sich an den Marschall Piłsudski mit der Bitte gewandt, ihm Aufschluß zu geben über die Frage seiner Rückkehr zum Heere. Der Marschall erklärte, daß er jetzt gezwungen sei, jegliche öffentliche Auslassungen abzulehnen, und zwar mit Rücksicht auf seine Verpflichtung gegenüber gewissen Personen. Der „Kurjer Poranny" schreibt nun in der Sache weiter: „Als wir uns an den Marschall Piłsudski mit der Bitte wandten, zu den Vorgängen im Ministerrat seine Meinung zu äußern, waren wir von vornherein davon überzeugt, daß sich der Marschall aller öffentlichen Auslassungen enthalten werde. Es ist uns aus der Erfahrung der tiefe Unwille des Marschalls bekannt, militärische Angelegenheiten, die naturgemäß Diskretion erfordern, auf das Forum öffentlicher Diskussion zu tragen. Wir erinnern uns daran, mit welch eiserner Konsequenz er sich in Zeiten, da er oberster Heerführer oder Chef des Stabes war, an diese Methode hielt. Von seinen Grundsätzen ging er damals nicht ab, obwohl skrupellose Elemente diese seine Diskretion und Loyalität gegenüber den Staatsgeschäften in zynischer Weise ausnutzten. Wenn sich der Marschall bei der letzten Krise genötigt fühlte, die dem Staatspräsidenten abgegebene Erklärung zu veröffentlichen, so war dieser Schritt zugleich ein Maßstab für die Größe des Übels, das vom politischen Intrigantenwesen in das Heer getragen worden ist, eines Übels, gegenüber dem das Gewissen des früheren obersten Heerführers nicht länger zu schweigen gestattete. Diese Tat des Marschalls Piłsudski, die der tiefen Sorge und der Furcht um das moralische Leben des Heeres entsprang, hatte sogleich ihre offenbare und erlösende Wirkung. Bei der Bildung des gegenwärtigen Kabinetts griff man endlich zur früheren Tradition zurück, die in der Zeit der Herrschaft des ersten Staatschefs galt. Die Sache wurde klar und deutlich so hingestellt, daß darüber, wer Kriegsminister sein sollte, nicht die Sejmfaktoren entscheiden könnten, und daß dieser Posten im Gefühl der Sorge um die Wehrkraft des Staates kein Gegenstand von Parteihändeln sein dürfte, sondern daß über die Besetzung dieses Ressorts einzig und allein der Staatspräsident entscheidet.

Auf diese Nachricht hin atmeten die Soldaten erleichtert auf und mit ihnen die ganze gesunde polnische Meinung. Es wurde zum Kriegsminister der General Żeligowski ernannt, ein braver Soldat, der der Parteipolitik fern stand und dessen Charakter die Gewähr bot, daß er niemals ein Werkzeug politischer Intrigen werden würde. Es war bekannt, daß der Marschall Piłsudski auf ausdrücklichen Wunsch des Staatspräsidenten gerade die Kandidatur dieses Generals zum Kriegsminister vorbrachte. Diese Tatsachen wurden von der Bevölkerung freudig aufgenommen. Man erklärte das allgemein als späten, aber endgültigen Sieg des gesunden Staatsgedankens über den Schmutz politischer Schwindler, die im Heere gemacht wurden. Daraus floß die bisherige Ruhe und das Vertrauen der öffentlichen Meinung, daß, wenn der frühere oberste Heerführer bisher in die ihn ersehnenden Reihen des Heeres noch nicht zurückkehrte, die Verzögerung nur das Ergebnis einer Verständigung Marschall Piłsudskis mit den entscheidenden Faktoren sei, die, wie man sich dachte, in engster Fühlung mit dem Marschall stehen müßten. Nun sind unklare Nachrichten über den Verlauf der Beratungen des Ministerrates verbreitet worden, die, wenn sie wahr sind, höchste Verwunderung und Unruhe wecken müssen. Die Frage der Rückkehr des ersten Marschalls Polens zur militärischen Arbeit ist angeblich als politische Frage qualifiziert worden. Da wir keine genauen Mittei-

Aus den Konzertsälen.

Ada Sari — Józef Śliwiński — Operuschule Mikaszewski.

Ada Sari ist eine Koloraturfängerin, deren Gesangskunst sich einer Vollkommenheit erfreut, wie sie nur wenige Gottbegnadete aufzuweisen haben. Ihre musikalische Sprachgewandtheit wirkt derart fesselnd, ihre stimmlichen Ausdrucksmittel werden so lukrativ gestaltet, daß ein Konzert dieser seltenen Künstlerin zu einer Quelle ungetrübten Genusses werden muß. Auch hartgesottene Seelen werden durch einen Tonzauber von solch' exquisiter Güte in angenehm empfundene Schwingungen gesetzt, der feinfühlige Hörer aber in einen Zustand außergewöhnlicher Begeisterung versetzt. Am 11. Januar gab dieses beneidenswerte Mitglied exklusiven Künstlertums im ausverkauften Vereinshaussaal durchschlagende Beweise ihrer Vollblutkunst. Um es gleich zu sagen, sie bildeten eine Kette von Sensationen, ein Triumph löste den anderen ab. Am prägnantesten kam das musikalische Machtbewußtsein der durchaus nach Großzügigkeit trachtenden Stimme in drei Arien von Bellini (Nachtwandlerin), Delibes (Lakmé) und Verdi (Traviata) zur Geltung. Schönheit der Kantilenen, Adel im Ausdruck, klar gegliederte Rhythmik, glänzende Zeichnung der Tonlinien und — last not least — die mitunter frappierende Sicherheit, mit der die Fiorituren (Verzierungen) selbst durch die gefährlichsten Passagen hüpften, das waren die markantesten Charakteristika, die sich hier verbanden, um zusammen Herrliches zu vollbringen. Die geniale Sängerin ist nicht etwa effektsüchtig, die Art, wie sie sich stimmbildnerisch und tonzeichnerisch gibt, entspricht in höchstem Maße einem hochpotenzierten tondramatischen Empfinden. Schade, daß man keine Gelegenheit hatte, Ada Sari auf der Bühne zu hören, wo ihre aufsehenerregende Reife sich sicherlich noch üppiger erweisen dürfte. Kleine Meisterleistungen für sich waren einige Noten im Werte von zwei Ganzen, deren allmähliches An- und Abschwellen als musikalische Rarität zu gelten hat. Nicht minder bewunderungswürdig und köstlich war die vornehme Ausgeglichenheit und Reinheit, mit der unsere Gesangskoryphäe tonpoetisch darstellt. In mehreren Liedern, so von Karłowicz, wurde der lyrische Extrakt restlos und nachdrücklichst aufgedeckt. Natürlich war der Widerhall im Saale ein großartiger, man war angesichts dieses Virtuosentums mitgerissen und feierte den Gast dementsprechend. Herr M. Mikaszewski war ein Begleiter, der sich trefflich in diese Kunstdarbietung allerersten Ranges hineinfand. — Józef Śliwiński gilt nicht zu Unrecht als einer der besten gegenwärtigen Chopininterpreten, er ist ein Romantiker am Klavier im besten Sinne des Wortes. Daß er in der Hinsicht die bisher behauptete hohe Stellung innehält, bewies sein Posener Konzert am 13. Januar im Vereinshaus. Um so unbegreiflicher war es daher für mich, wie ein Pianist von dieser Bedeutung fade Kompositionen von Albaniz, de Falla und Granados auf sein Programm setzen konnte. Herr Śliwiński hätte es wirklich nicht nötig, für diese spanischen unbekannten Größen — es sind tatsächlich keine musikalischen Granden — den Schrittmacher zu spielen. Und verwunderlich genug, wie ein Virtuose von Weltruf derartigen Banalitäten, die in moderner Manier von tonalen Verschrobenheiten triefen, Geschmack abgewinnen kann. Die Stimmung war bei vielen Besuchern ob solchen Novitäten von Nullwert — spanisch kamen sie einem allerdings zur Genüge vor — etwas verschnupft, der Abend hätte anders ausklingen können. Der Schwerpunkt der Vortragsfolge lag, wie zu erwarten war, bei Chopin, und hier war es wieder die selten gehörte F-moll-Ballade, wo Herr Śliwiński den gesamten Heerbann seines hochtalentierten Klaviermeistertums heranzog: Großartig im Entwurf und Organismus, außerordentlich in der Stilisierung und szenischen Anordnung (mit Einschluß der sogenannten „Zwischenfälle"), so wurde diese herbe, nur gelegentlich durch wenig süß-schmerzliche Hoffnungsstrahlen aufgehellte Seelenbeichte angefangen bei den sieben Einleitungstakten bis zu den harten Stretto-Akkorden des Schlusses entrollt. Überreiche Anschlagsnuancen im Verein mit einem streng erwogenen und bis ins kleinste Titelchen sich erstreckenden Pedalgebrauch sind es insonderheit, die dieser Tondeklamation zu ihrer illustrierenden Fülle verhelfen, von der Fingertechnik ganz zu schweigen. Von den drei Etüden gefiel mir besonders diejenige in F-moll, „das musikalische Abbild der Seele des Fräulein Marie", wie Chopin selbst sie benannte. (Marie Wodzińska, mit der sich Chopin in Dresden verlobt hatte). Śliwiński spielte sie in zartem Legato, das interessante Gegeneinanderspiel der Achteltriolen der rechten und der Vierteltriolen der linken Hand vollzog sich in vollster Ordnung. In der Tarantella dagegen erklangen einige Takte verwischt, hier wäre eine mehr mäßigere Hinzuziehung des Pedals von Nutzen gewesen. Der leidenschaftliche bis zu wildem Wirbel gesteigerte Charakter des aus harmonischen Kühnheiten zusammengesetzten Napolitanertanzes wurde aber gewahrt. „Man sieht den wirbelnden, vom Wahnsinn erfaßten Tänzer vor sich, es wird einem selbst wirblich dabei zumute," konnte man mit Schumann sagen; des letzteren „Sinfonische Etüden" leiteten den Abend ein. Prächtig koloriert, wildromantisch-fantastisch kostümiert und blendend disponiert, so kennzeichnete sich die Wiedergabe dieser zu einer Einheit verflochtenen Kollektion geistreicher Einfälle. Mit Tschaikowskys barock-bombastischer Riesen-Sonate (mehr schon eine Klaviersinfonie) beschäftigte sich der Pianist mehr rein akademisch. Seinem Naturell am nächsten lag das Scherzo, das mit launigem Übermut auf die Tasten übertragen wurde. Es gab die begeisterten Huldigungen, auf die Herr Śliwiński immer mit tödlicher Sicherheit rechnen kann. Im Saal herrschte eine drückende Fülle, ich vermute, daß mehr Personen hineingelassen wurden, als zulässig war. — Die Opernschule von Prof. M. Mikaszewski gewährte am 10. Januar im Vereinshaussaal lohnende Einblicke in die während eines Jahres geleistete künstlerische Arbeit. Eine ganze Reihe von Damen und Herren allein und im Ensemble betrat das Podium und legte Zeugnis davon ab, daß die empfangenen Fingerzeige und das aufgewendete Studium nicht vergeblich geblieben, teilweise sogar äußerst früchtetragend gewesen sind. Man sah auf dem Podium selbstverständlich noch keine keimenden Primadonnen oder Stars, aber man mußte seine aufrichtige Freude bekunden über die musikalische Sachkenntnis, mit der durchweg gesungen wurde. Es gab eigentlich nicht eine einzige Vortragsnummer — das Programm hätte mindestens um ein Viertel kürzer sein können —, von der zu sagen gewesen wäre, es handele sich um eine künstlerische Untat, keinen Sänger und keine Sängerin, denen der Rat zu erteilen wäre, von der näheren Beschäftigung mit Opernpartien gefälligst die Hände zu lassen. Die Damen E. Kowalska, S. Przybyłówna und M. Sosnowska sowie die Herren Semmler, Weber und Grabowski boten sehr Ansprechendes und lassen eine günstige Weiterentwicklung erhoffen. Herrn Prof. Mikaszewski, der am gleichen Abend anläßlich seines 25jährigen Musikerjubiläums Gegenstand mannigfacher Ehrungen war, gebührt das Anerkenntis, daß sein Bemühen, das musikalische Denken zu wecken und das dramatische Gestalten sinngemäß dem Gesang zu imprägnieren, nicht umsonst war. Man lernt bei ihm etwas. Das bewiesen auch drei mitwirkende ehemalige Schülerinnen des Instituts, von denen besonders der Alt des Fräulein Z. Chludzińska ein gefälliges Gepräge hatte. Blumenkörbe und andere noch weit nettere Sachen in Hülle und Fülle, wie konnte es anders sein.

Alfred Loake.

lungen haben, können wir schwer darauf kommen, welche hochberühmte „jury" dieses erstaunliche Urteil gefällt hat. Unsere Gedanken könnten auf Grund der Geschichte der gedanklichen Entwicklung der Partei der Nationaldemokraten gegen den Minister Stanislaw Grabski gerichtet sein, wenn nicht das eine wäre, daß er vor kaum zwei Wochen in ganz öffentlicher und demonstrativer Weise gegen die Einmischung politischer Faktoren in die Frage der Besetzung militärischer Posten wetterte. Sollte der Führer der Partei, nachdem ihm von der Redaktion des eigenen Organs die Ohren gerieben worden sind, jetzt den Weg eines Parteikanossas gegangen sein und das tun, wovor er das nationale Lager so leidenschaftlich warnte? Wir müssen auch unseren größten Zweifel äußern, daß sich im Kreise derjenigen, die die Rückkehr des Marschalls Pitsudskis zum Heere als „Politikum" qualifizieren, der Premier Skrzyński gewesen sein könnte, der nach langer Kollegenschaft mit dem früheren Kriegsminister in der Zeit der letzten Krise zu der tiefen und sicher festen Überzeugung gekommen ist, daß es für die Staatsgeschicke nichts Schlimmeres und Schädlicheres gibt, als das Heer durch Parteiintrigen zu verderben. Von der Überzeugung der Notwendigkeit der Ausschaltung von Parteieinflüssen hat er sich jedenfalls bei der Ernennung des Kriegsministers leiten lassen. Wir können uns keinen logischen Beweggrund denken, der den Premier seine Anschauung ändern hieß, sofern es sich um — den Marschall Pitsudski handelte."

Ostrecht, Monatsschrift für das Recht der osteuropäischen Staaten.

Das zweite Heft dieser neuen Zeitschrift enthält auf 320 Seiten ein reiches Material aus dem Rechtsgebiete der Oststaaten. Prof. Durdenewski-Moskau bespricht die Staatsverträge im Verfassungsrecht der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken, namentlich die Natur der Ratifikation der Staatsverträge mit fremden Ländern. Man erkennt aus den Ausführungen, mit welcher Genauigkeit auch der so wenig bekannte russische Staat seine Gesetze ausbaut. Der Artikel ist daher für alle interessant, die sich ein Bild über den neuen Staat machen wollen. Reichsfinanzrat Dr. Scholz berichtet über die bisher erlassenen einstweiligen Verfügungen des deutsch-polnischen Schiedsgerichtshofes in Paris. Das Ostrecht hat es sich zur Aufgabe gemacht, als einzige Zeitschrift gerade die Entscheidungen dieses Gerichtshofes ausführlich mitzuteilen. Sie macht sich damit für alle Anwälte und anderen Personen, die mit diesen Prozeßfragen zu tun haben, unentbehrlich, da sie ein genaues Urteil über das bei diesem Gerichte Erreichbare ermöglicht. Berichtet wird über die Fälle von Ulmenstein, Frauenvereine Czarnikau und Koschmin, Stift Paulinum, Landwirtschaftlicher Zentralverband in Polen und Follmer und Genossen. Namentlich werden die darin niedergelegten bisher aufgestellten allgemeinen Rechtsgrundsätze des Gerichts mitgeteilt. Prof. Weiß-Prag berichtet über die Rechtsprechung und Gesetzgebung auf dem Gebiete des bürgerlichen Rechtes in der Tschechoslowakei, Rechtsanwalt Freund-Berlin über die Neuregelung der Wirtschaftsspionage in der Sowjetunion, Obergerichtsrat Weiß-Danzig über die Rechtsprechung des Danziger Obergerichts. Richter am Obersten Gericht Dr. Dbakowski-Warschau berichtet über die Rechtsauffassung der Gerichte in der umstrittenen Frage, ob es möglich ist, die wirtschaftlich erwünschte Geschäftsaufsicht über kaufmännische Betriebe ohne Regelung durch ein neues Gesetz auf Grund der im Kriege sowohl in dem besetzten russischen Gebiete wie im preußischen Teilgebiet erlassenen Verordnungen der deutschen Regierung anzuordnen, weiter über die Einführung des Systems der Schiedsverträge im Gebiet der russischen Zivilprozeßordnung. Assessor Dr. Unverfehrt berichtet über die einzelnen Bestimmungen des deutsch-polnischen Rechtshilfevertrages, und macht namentlich darauf aufmerksam, daß dieser Vertrag nicht, wie von manchen angenommen wird, bereits in Kraft getreten ist. Es folgen dann Mitteilungen über die Rechtsprechung in den einzelnen Staaten, für Polen über die Rechtsprechung des Obersten Verwaltungsgerichts in Warschau über das Ruhegehalt für Beamte der früheren Teilungsmächte, das Disziplinarrecht der Eisenbahnbeamten usw., außerdem für Polen die wörtlichen Urteile des gemischten Schiedsgerichtshofes in Paris in Sachen Tiedemann, Frauenverein Czarnikau, Landwirtschaftlicher Zentralverband, Schlichte und Ellermann. Den Schluß der Zeitschrift bilden Angaben über neue rechtliche Literatur der Oststaaten.

Das Agrarreformgesetz.

Das polnische Agrarreformgesetz (veröffentlicht im Dz. Ustaw Nr. 1), das in deutscher Sprache erscheint, befindet sich im Druck und wird von der Geschäftsstelle der Deutschen Vereinigung in Sejm und Senat, Posen, Wały Leszczyńskiego 2, zu beziehen sein. Die Übersetzung ist auf juristisch einwandfreien Wortlaut nachgeprüft. Im Laufe der nächsten Woche veröffentlichen wir in unserer Zeitung die wichtigsten Artikel aus dem Gesetz.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 16. Januar.

Wichtig für Rentenansiedler.

Die Staatliche Landbank (Państwowy Bank Rolny) erinnert die Rentenansiedler daran, daß laut § 6 der Verordnung des Ministers für Landreform vom 6. 11. 1925 die Einreichung von Eingaben um Erleichterung in der Rentenzahlung oder um Ermäßigung der Aufrechnungsquote die zwangsweise Einziehung des vierten Teils der Rentenrate nicht aufhält. Daher werden die fälligen Beträge exekutivisch eingetrieben werden, die Rentenansiedler aber vor den Folgen der Verweigerung der Rentenzahlungen gewarnt.

⚔ **In der Petrikirche** fällt der Wochenschlußgottesdienst heut, Sonnabend, abend aus.

⚔ **Verbotene Reklame.** Das Städtische Polizeiamt bittet uns, folgendes mitzuteilen: Immer häufiger kann man in Schaufenstern verschiedene Plakate, Bekanntmachungen und Reklamen beobachten, die mit den betreffenden Unternehmen nichts gemein haben. Mit Rücksicht auf die notwendige Aufrechterhaltung des ästhetischen Aussehens der Stadt wird an den § 1 der Polizeiverordnung vom 3. April 1876 erinnert, in dem es heißt, daß jegliche Reklamen und Bekanntmachungen nur an den dazu bestimmten Säulen angebracht werden dürfen. Die Hausbesitzer und die Geschäftsinhaber dürfen in Schaufenstern nur solche Reklamen aushängen, die das eigene Unternehmen betreffen. Zuwiderhandlungen werden mit dementsprechenden Geldstrafen geahndet.

⚔ **Im Teatr Palacowy** wird in der kommenden Woche wieder ein Film mit Wiera Chołodnaja gegeben, die ein großes Heer von Anhängern besitzt; das Stück heißt „Chrysanthemen" und wird mit Gesangsvorträgen vorgeführt werden.

⚔ **Ein Kraftwagen in Flammen.** Gestern abend 11¼ Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause ul. Dąbrowskiego 56 (fr. Große Berliner Straße) gerufen, vor dem ein Kraftwagen in Brand geraten war. Vor dem Eintreffen der Wehr war der Kraftwagen bereits ganz verbrannt.

⚔ **Spurlos verschwunden** ist seit vergangenem Sonntag, wo es sich zur Kirche begab, das 27 Jahre alte Dienstmädchen Marja Grieger aus Kriewen, das im Hause ul. Riegolewskich 6 (fr. Augustastraße) bedienstet war. Sie ist mittelgroß, hat blasses Gesicht, war bekleidet mit schwarzem Kleide, ebensolchem Umhang, auf dem Kopfe mit einem türkischen Tuch.

⚔ **Wer ist der Tote?** Am 23. v. Mts. wurde im Walde in Kwaj bei Bochnia in Galizien die völlig nackte Leiche eines unbekannten 25jährigen Mannes aufgefunden. Nicht weit davon lag ein Revolver, mit dem der Mann zweifellos Selbstmord verübt hat. Der Tote ist 1,65 Meter groß, hat blondes Haar, kurz geschnittenen Schnurrbart; er hatte im linken Oberkiefer einen Goldzahn. Wer über die Persönlichkeit des Toten Auskunft geben kann, wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

⚔ **Herrenlose Uhr.** Im Zimmer 37 der Kriminalpolizei befindet sich eine silberne Herrenuhr mit dem Monogramm A. H. und innen dem Namen Fritz Kümmelken.

⚔ **Vom Warthehochwasser.** Heut, Sonnabend, früh betrug der Wasserstand der Warthe in Posen +2,35 Meter, gegen +2,48 Meter gestern früh.

⚔ **Vom Wetter.** Heute. Sonnabend, früh stand das Thermometer auf dem Nullpunkte bei schwachem Schneefall.

* **Bromberg,** 18. Januar. Auf der Suche nach Mitteln zur Hilfeleistung für die Arbeitslosen hat der Bromberger Magistrat im Einverständnis mit der Straßenbahndirektion nach dem Beispiel anderer Städte vom 10. d. Mts. ab die Fahrpreise der Straßenbahn um 5 gr für die Person erhöht. Die Erhöhung betrifft nur Erwachsene. Den Ertrag dieser Erhöhung überweist der Magistrat als dringende Beihilfe für die Arbeitslosen. Die Arbeitslosigkeit hat in unserer Stadt bereits geradezu erschreckende Ausmaße angenommen, und eine Hilfeleistung für die Arbeitslosenmassen wurde die wichtigste Aufgabe des Magistrats, zu deren Lösung zweifellos auch die Bürgerschaft beitragen muß im eigenen Interesse behufs Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit.

* **Graudenz,** 15. Januar. Wenig Glück scheint die Stadt mit den Pächtern ihrer Vorwerke zu haben. Nachdem im Vorjahre bereits der Pächter des Gutes Boeslershöhe wegen Vermögensverfalls seine Pachtung aufgeben mußte und zahlreiche trauernde Gläubiger hinterließ, gibt jetzt der Pächter von Rothof die Pachtung auf. Es soll jetzt anderweitige Verpachtung erfolgen. Dem früheren langjährigen deutschen Pächter wurde die Pachtung entzogen, aber sein Nachfolger konnte sich nicht halten. Der Wechsel bringt der Wirtschaft natürlich keine Vorteile.

* **Inowrocław,** 15. Januar. Wie der „Dz. Kuj." berichtet, findet am Dienstag, dem 26. d. Mts., vor dem Disziplinargericht in Posen die Verhandlung gegen den früheren Direktor des Mädchenseminars in Inowrocław, Herrn Filar, statt. Die Verhandlung wurde bereits einmal vertagt.

S. **Kolmar,** 14. Januar. Die Strecke der Treibjagd in Prossen ergab 120 Hasen, in Strelitz 231 Hasen und 2 Füchse.

* **Mogilno,** 14. Januar. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgange ereignete sich gestern auf der Domäne Dąbrowa. Der erste Gutsbeamte kaufte sich einen Revolver und war damit beschäftigt, die Waffe in seiner Wohnung zu reinigen. Durch Unvorsichtigkeit entlud sie sich, und das Geschoß drang dem Mann in den Magen. Der Verunglückte wurde noch nach Posen ins Krankenhaus geschafft, verstarb aber bereits gegen Abend.

S. **Ritschenwalde,** 14. Januar. Der Bauernverein hatte am Mittwoch eine Versammlung im Vereinslokal. Geschäftsführer Hertz aus Posen hielt einen Vortrag über das Thema: „Wie wirtschafte ich rentabel?" Der Vortrag zeitigte eine rege Aussprache.

S. **Rogasen,** 14. Januar. Am Sonnabend hielt der Bauernverein eine sehr stark besuchte Versammlung bei Droese ab. Der Vorsitzende gedachte zunächst des kürzlich verstorbenen Mitgliedes, Gutsbesitzer Renn-Boguniewo, sein Andenken wurde in der üblichen Weise geehrt. Dann hielt Herr Schilling-Neumühle einen Vortrag über: „Exakte Bodenbearbeitung und Einzelkornsaat". Mit größter Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer den interessanten Ausführungen. In der Aussprache wurden noch verschiedene Fragen behandelt. Der Vortrag wird sicher zur Folge haben, daß viele Versuche in der von Herrn Schilling angeregten Beziehung angestellt werden. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen und Aufklärung über die Ablösung der öffentlichen Anleihen (zu denen nicht nur die Kriegsanleihen, sondern auch viele andere, z. B. die preußischen Konsols, gehören) wurden einige Vereinsangelegenheiten erledigt. Ein Wintervergnügen soll mit Rücksicht auf die Lage in diesem Jahre nicht veranstaltet werden. — Der Hilfsverein deutscher Frauen veranstaltet am Dienstag, 26. Januar, im Hotel einen Wohltätigkeitsabend.

* **Samter,** 14. Januar. Der prakt. Arzt Dr. Krukowski von hier ist zum Kreisarzt für den Kreis Samter ernannt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

s. **Posen,** 16. Januar. In und bei Birnbaum erfreute sich der 23jährige Ignacy Dorożała des Rufes eines Wunderdoktors. Man riß sich förmlich um ihn. Er machte sich die Situation zunutze und ließ sich 30—55 zł für eine „Konsultation" zahlen. Gab jemand einen Hunderter, so wagte er von einem so „berühmten" Manne keinen Rest zu verlangen. D. kurierte nicht nur Menschen, sondern auch Vieh. Schließlich brach aber der „Krug" und Dorożała stand gestern vor der hiesigen Strafkammer. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis, das Gericht verurteilte ihn zu 10 Monaten.

Sport und Spiel.

Polnische Sporterfolge im Ausland. Das Debut der polnischen Eishockeymannschaft in Davos ist zur vollen Zufriedenheit ausgefallen. Die Warschauer Studenten machten einen sehr guten Eindruck. Gegen Frankreich und Österreich verloren sie in allen Ehren knapp 2:1. Gegen Italien konnten sie in einem Gesellschaftsspiel nach den letzten Meldungen einen Sieg von 3:1 buchen. Die polnische Tennismannschaft für die Pariser Kämpfe um den „Weihnachtspokal" (Kleinadel, Czetwertyński usw.) hielt sich sehr brav. In Nizza tat sich der Krakauer Szwede sehr hervor. Er gewann wieder die Meisterschaft des Nizzaer Tennisklubs und machte dem Internationalen Brugnon im internationalen Turnen sehr viel zu schaffen.

Wettervoraussage für Sonntag, 17. Januar.

= **Berlin,** 16. Januar. Nach vorübergehender Unterbrechung erneute Schneefälle, mäßiger Frost, später wieder Temperatur um Null.

Mein Inventur-Ausverkauf

zu staunend billigen Preisen dauert nur noch bis

Donnerstag, den 21. Januar 1926

Damen-Konfektion

verkaufe ich zu beispiellos billigen Preisen aus.

Reste spottbillig!

Dom Jedwabiu (Seidenhaus) **M. GMUROWSKI**

Poznań, pl. Wolności 10.

Handelsnachrichten.

Die offiziellen Diskontsätze der wichtigsten Länder.

				%
Dt. Reichsb.	seit	12.	1. 1926	8
do. Lomb.	„	12.	1. 26	10
Belgien	„	1.	12. 25	7
Bulgarien ..	„	5.	8. 24	10
Dänemark .	„	8.	9. 25	5½
Danzig	„	3.	3. 25	9
England ..	„	3.	12. 25	5
Estland ...	„	1.	7. 25	10
Finnland ..	„	29.	10. 25	7½
Frankreich .	„	9.	7. 25	6[4])
Griechenland	„	11.	8. 25	10
Holland ...	„	3.	10. 25	3½
Japan	„	15.	4. 25	7 3/10
Indien	„	25.	9. 25	5
Italien	„	18.	6. 25	7
Südslawien	„	23.	6. 22	7

				%
Lettland[2])..	seit	16.	2. 24	8
Litauen ...	„	8.	2. 25	7
Norwegen ..	„	12.	1. 26	6
Österreich .	„	3.	9. 25	9
Polen [3]) ...	„	13.	8. 25	12
Portugal ...	„	12.	9. 23	9
Rumänien .	„		1920	6
Rußland ...	„	1.	1. 24	10
Schweden ..	„	8.	10. 25	4½
Schweiz ...	„	22.	10. 25	3½
Spanien ...	„	29.	3. 23	5
Südafrika ..	„	Nov.	1924	5½
Tschech.-Sl.	„	13.	1. 26	6
Ungarn	„	21.	10. 25	7
Ver. Staaten[4])	„	7.	1. 26	4

[1]) Lombard 8%, [2]) Rediskont [3]) Lombard 14 pCt. [4]) F.-R. B. of New York.

Schaffung einer Bundesreservebank für Europa. London, 16. Januar. (R) Der Vertreter der „Morningpost" in Neuyork schreibt: Von den zahlreichen Gerüchten, zu denen die Amerikareise des Gouverneurs der Bank von England, Mantagu Norman, Anlaß gab, erscheint folgendes als das glaubwürdigste: Mit Rücksicht auf die Tatsache, daß Amerika und Großbritannien die einzigen Nationen seien, die Darlehen gewähren können, sollen, wie man behauptet, die vereinigten Bankhilfsquellen dieser beiden Länder benutzt werden, eine Bundesreservebank für Europa zu errichten, die den Nationen in wirtschaftlicher Beziehung auf die Beine helfen und dadurch eine Steigerung der Nachfrage nach Waren hervorrufen soll.

Eine Änderung der polnischen Zollabfertigungsbestimmungen ist Gegenstand einer Verordnung des Finanzministers (vom 7. Dezember 1925, die im „Dziennik Ustaw" Nr. 130 veröffentlicht wird. Danach ist es Reisenden gestattet, ohne besondere Erlaubnis zur Verzollung Monopolgegenstände zum eigenen Gebrauch beim Grenzübertritt mit sich zu führen, und zwar Tabak- und -erzeugnisse sowie Spiritusfabrikate bis zu 1 Kilogramm, Zucker bis zu 5 Kilogramm. Bäumchen, Sträucher, Setzlinge und Schnittlinge mit Einschluß von Weinreben können unter sonst gleichbleibenden Bedingungen mit der Post eingeführt werden. Die Gegenstände und Waren, die in den Positionen 3, 4, 5, 6, 8, 10, 11, 12, 14 und 15 des Art. 10 der Verordnung vom 11. Juni 1920 über den Zolltarif („Dz. Ust." Nr. 51, Pos. 314) genannt sind, können von den Zollämtern ohne besondere Genehmigung des Finanzministeriums abgefertigt werden. Die zollfreie Abfertigung der in den Pos. 1 unsd 16 aufgezählten Gegenstände erfolgt auf Grund einer besonderen Genehmigung des Finanzministers. Für die Gegenstände in Pos. 2 und 7 erteilen die Zolldirektionen die Genehmigung zur zollfreien Abfertigung. Die im Punkte 9 genannten Gegenstände werden laut den internationalen Verträgen abgefertigt. Die Genehmigung zur zollfreien Abfertigung von Maschinen und Fabrikeinrichtungen kann nur das Finanzministerium erteilen. Ohne besondere Genehmigung können die Zollämter inländische Sendungen, die aus dem Auslande zurückgesandt werden, vom Zoll befreien, sofern sie im Laufe von sechs Monaten nach der Ausfuhr eintreffen und sich im Auslande nicht im freien Verkehr befanden, und wenn die Zollgebühren 2000 Zloty nicht übersteigen. Ferner enthält die Verordnung umfangreiche Bestimmungen über die Ermittlung des Reingewichts von Waren, die in Fässern bzw. Kisten bzw. Glasballons, Blechgefäßen, Säcken usw. verpackt sind. Die Tabelle der Waren, die zur Abfertigung in Zollämtern 2. Klasse zugelassen sind, ist bedeutend erweitert. Das Verzeichnis der Waren mit Angabe des zulässigen Fehlens einiger näherer Bezeichnungen in der Faktura bei der schriftlichen Anmeldung, wobei dieses Fehlen keine Bemessung einer Zusatzmanipulationsgebühr nach sich zieht, hat ebenfalls eine Erweiterung erfahren (z. B. können fortan Erden und Farben ohne Angabe des Gewichts der Packungen im einzelnen oder rohes Ammoniakwasser ohne Angabe des Prozentgehalts deklariert werden. Die Verordnung ist am 1. Januar 1926 in Kraft getreten, während gleichzeitig die Verfügungen vom 11. September 1924 und 16. Juli 1925 aufgehoben worden sind.

Die Fristen von polnischen Einfuhrgenehmigungen, die am 31. XII. abliefen, können bis 21. Januar 1926 verlängert werden.

Ein polnisches Gesetz über die Sicherstellung des Angebots von Gegenständen des täglichen Bedarfs ist im „Dziennik Ustaw" Nr. 1 veröffentlicht worden und am 9. Januar in Kraft getreten. Danach wird der Ministerrat ermächtigt, die Ausfuhr von Brotgetreide nach Feststellung einer übermäßigen Verringerung der Vorräte zu regeln, ferner steht ihm die Regelung des Ausmahlens von Brotgetreide und der Normen des Brotbackens, der Preise für Getreide, Fleisch und Erzeugnisse daraus, sowie für Kleidungsstücke auf Grund der Produktionskosten und der wirtschaftlich gerechtfertigten Handelskosten zu. Auch wird ihm die Regelung des Handels mit den obengenannten Gegenständen des täglichen Bedarfs übertragen. Verstöße gegen zu erlassende Verordnungen werden mit hohen Strafen bis zu 6 Wochen Haft bzw. mit Geldbußen bis zu 10 000 Zloty belegt. Die auf Grund dieses Gesetzes zu erlassenden Verordnungen werden, sofern keine kürzere Frist angegeben wird, bis zum 31. August 1926 in Kraft bleiben. — Wie wir weiter aus Warschau erfahren, hat der Ministerrat bereits den Entwurf einer Verordnung über das Weizenausfuhrverbot angenommen.

Der unmittelbare polnisch-rumänische Warenverkehr über Śniatyn ist auf Grund des seinerzeit von uns gemeldeten Abkommens am 1. Januar aufgenommen worden. Die Transportgebühren können auf allen polnischen und rumänischen Bahnstationen ohne jeden Zuschlag entrichtet werden. Für die Verrechnung ist das Verhältnis 1 Zloty = 30 Lei festgesetzt worden. Wie verlautet, beabsichtigt das Warschauer Eisenbahnministerium, eine Revision des polnisch-rumänischen Eisenbahntarifs, namentlich Teil II, Heft 1 und 3 betr. die Transportbestimmungen sowie besondere Tarifbestimmungen und Ausnahmetarife, herbeizuführen.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Deutsche Konjunkturwende?

Von Dr. rer. pol. Dr. jur. Gerhard Schacher-Berlin.

Das Bild der deutschen Effektenmärkte hat sich nach der Jahreswende völlig verändert. Das Geschäft in den verödeten Börsensälen zeigt wenigstens zeitweise wieder einen Grad von Lebhaftigkeit, der manchmal geradezu an das Inflationsgeschäft erinnert, und der objektive Beobachter hat bei alledem das Gefühl, daß es sich diesmal nicht so wie schon mehrfach in der letzten Hälfte des vergangenen Jahres um einen verzweifelten Ansatz der Spekulation handelt, sondern daß diese vielmehr diesmal nur mitgerissen wird, während die Ausgangspunkte der neuen Bewegung ganz außerhalb der Börsensäle liegen.

Zweifellos steht diese Entwicklung mit der eigenartigen Lage, in der sich der Geldmarkt schon seit längerer Zeit befindet, und die sich neuerdings immer mehr verschärft hat, im Zusammenhang. Je ungünstiger die Verhältnisse der industriellen Konjunktur sich gestalten, um so mehr trat das Bestreben auf allen Seiten hervor, Kapitalien aus der Industrie zurückzuziehen und sie kurzfristig am Geldmarkt auszuleihen. Die außerordentliche Nachfrage nach Privatdiskonten, also jene mit der ausgezeichneten Sicherheit zweier Bankgiren versehenen Wechsel, die angesichts der immer mehr zunehmenden Schwierigkeiten in der Privatwirtschaft bald geradezu Seltenheitswert erlangten, und in weiterer Folge der ständig sinkende Zinssatz für solche Papiere steht hiermit in engem Zusammenhange. Letzthin hat diese Entwicklung sogar dazu geführt, daß deutsche Kapitalisten, um ihr Geld in Privatdiskonten anzulegen, solche in Neuyork und London ankaufen und hierfür einen Zinssatz erhalten, der immer noch kaum die Hälfte desjenigen ausmacht, der am deutschen Privatdiskontmarkt erzielt werden könnte, wenn — das verlangte Privatdiskontenmaterial hier überhaupt beschaffbar sein würde. Je schwieriger kurzfristiges Geld unterzubringen ist, um so näher rückt nun aber der Zeitpunkt, wo man sich doch langsam wieder für den eigentlichen Kapitalmarkt, d. h. für die Anlage flüssiger Mittel in Aktienwerten zu interessieren beginnt.

Auf der anderen Seite beginnt die Welle einer internationalen Börsenhausse, wir wie sie seit Jahrzehnten an der Neuyorker, Londoner und Amsterdamer Börse, besonders aber in Amerika nicht erlebt haben, einige Spritzer auch für die deutschen Märkte zu werfen. Es sind geradezu ungeheure Gewinne im Laufe der letzten Monate an den Weltbörsen eingestrichen worden, und die Kurse haben besonders in Neuyork auf vielen Gebieten eine Höhe erreicht, die immer wieder die Neigung auslöst, die erzielten Kursgewinne glattzustellen und wenigstens teilweise dort anzulegen, wo man von dem großen Konjunkturaufschwung bisher so gut wie unberührt geblieben ist, und daher noch erstklassige Effekten zu niedrigen Kursen anzubieten vermag.

Trotzdem wäre es verfehlt, den Szenenwechsel, der sich jetzt offenbar abspielt, nur von der rein finanziellen und markttechnischen Seite aus zu betrachten. Das Bild der neuen großen Transaktionen, die das Auslandskapital in Zusammenarbeit mit der deutschen Bankwelt letzthin eingeleitet hat, und das aller Voraussicht nach in der nächsten Zeit noch manche Ergänzung erfahren dürfte, stellt sich ganz anders dar als die Anleihebereitschaft, die wir mit mehr oder minder großen Unterbrechungen eigentlich schon seit zwei Jahren zu verzeichnen vermögen. Besonders die Absichten der amerikanischen Interessentengruppen dürften bedeutend weiter reichen als nur bis zu einer Erzielung möglichst günstiger Zinssätze und zur Unterbringung recht großer Kapitalien, die im eigenen Lande nur schwer und zu nur sehr geringen Zinssätzen ausgeliehen werden können. Im Gummikrieg haben die amerikanischen Wirtschaftskreise zum erstenmal in vollem Umfange erkannt, wie große Schwierigkeiten für die amerikanische Industrie aus der Tatsache erwachsen können, daß ausländisches, insbesondere also englisches Kapital ganze wichtige Marktgebiete monopolartig auszubauen vermag, um dann auf Grund solcher Produktionsmonopole den amerikanischen Fabrikanten die Preise vorzuschreiben. Mehr und mehr scheint man in den amerikanischen Finanzkreisen davon überzeugt zu sein, wieviel in der nächsten Zeit darauf ankommen wird, sich außerhalb der Vereinigten Staaten eigene Produktionsniederlassungen zu schaffen, und sich durch eine möglichst weitreichende Beteiligung an europäischen Industriezweigen so unabhängig wie nur irgend möglich zu machen. Daß solche Beteiligungen in Anbetracht der in den mitteleuropäischen Ländern herrschenden Wirtschaftskrise heute besonders leicht zu erlangen sind, ist eine Erwägung, die die Intentionen von Wallstreet zweifellos in hohem Maße unterstützt, die man aber keineswegs als den Ausgangspunkt der neuen großzügigen europäischen Industriepolitik, die man in Amerika jetzt offenbar aufzunehmen bestrebt ist, ansehen darf. Alle diese Transaktionen einer umfangreichen Beteiligung amerikanischer Industrie- und Finanzgruppen an der europäischen Stahl-, Petroleum-, Film- usw. Produktion sind also keineswegs vom Standpunkt des aktuellen Nutzens, sondern vielmehr von dem einer weitsichtigen amerikanischen Industriepolitik auf weitere Sicht zu betrachten. Es handelt sich, anders ausgedrückt, für die Amerikaner heute nicht um ein europäisches Finanzprogramm, sondern vielmehr um ein Wirtschaftsprogramm, d. h. um die Angliederung wichtiger Teile der mitteleuropäischen Produktionswirtschaft an die großen amerikanischen Industriekonzerne.

Selbstverständlich hat man diese Tendenzen in der Londoner City von Anfang an mit größtem Interesse beobachtet, und gerade die englischen Finanzkreise, die erst vor kurzer Zeit nach der Stabilisierung des Pfundes und der Öffnung des Londoner Anleihemarktes mit allen Mitteln zu versuchen begonnen haben, im kontinentaleuropäischen Geschäft wieder die alte führende Stellung zurückzugewinnen, werden von diesen amerikanischen Konkurrenzplänen in erster Reihe betroffen. Alles scheint dafür zu sprechen, daß der zunächst noch im ersten Stadium befindliche englisch-amerikanische Wirtschaftskampf um die mitteleuropäischen Produktionsstätten nunmehr in das erste akute Stadium zu treten beginnt. Unter diesem Gesichtswinkel gesehen gewinnt der Konjunkturumschwung an den deutschen und osteuropäischen Effektenmärkten — die Prager und Wiener Börse haben auf die Bildung der amerikanischen Investierungsgesellschaften in fast der gleichen Weise reagiert wie die deutschen Börsen — eine ganz andere und viel weittragendere Bedeutung, als dies bei einer Betrachtung dieser Dinge vom rein finanziellen und börsentechnischen Standpunkte aus der Fall sein würde. Schon viele Monate vor dem Zeitpunkte, an dem die deutsche Wirtschaftskrise faßbar in Erscheinung trat, reagierten unsere Effektenmärkte mit scharfen Kursrückgängen. Wenn sich heute an den Börsen scheinbar im Widerspruch zur Wirtschaftslage — denn von einer Erleichterung der Krisenverhältnisse ist vorläufig kaum zu sprechen, ein Umschwung vorbereitet, so handelt es sich hierbei um Erscheinungen, die für die zukünftige Entwicklung unserer Wirtschaft von größter Wichtigkeit sind und die zu verkennen gefährlich sein würde.

Die letzte polnische Devisenverordnung hat, wie uns aus Warschau berichtet wird, in den Valutenverkehr eine starke Unordnung hineingebracht. Die Praxis hat gezeigt, daß die Devisenvorschriften oft den schon bestehenden Gesetzen und Verordnungen widersprechen. So gestatten Paragraph 40 der Wechselordnung und Paragraph 33 der Devisenverordnung vom Mai 1925 die Ausstellung von Wechseln in fremden Valuten nicht nur im Auslande sondern auch im Inland. Indessen verbieten die neuen Vorschriften die Erwerbung von Valuten zur Bezahlung inländischer Valutenwechsel. Ein weiteres Beispiel: Während zur Versicherung bei einer ausländischen Versicherungsgesellschaft die erforderlichen Valuten erworben werden können, ist dies zur Entrichtung der Prämien zur Versicherung bei inländischen Gesellschaften laut der neuen Devisenverordnung verboten. Hier werden ausländische Gesellschaften auf Kosten der inländischen begünstigt. Ein bedeutender Rückgang der Diskonttransaktionen ist dadurch herbeigeführt worden, daß die Devisenverordnung die Abzahlung von Verpflichtungen in ausländischer Valuta an den inländischen Gläubiger verhindert. Derartige unnormale Verhältnisse, die diese Verordnung verursacht hat, können das ohnehin erschütterte Vertrauen des Auslandes zur polnischen Finanzwirtschaft nicht stärken. Von einer Konzentrierung der Valutenmengen, die sich in Privatbesitz befinden, durch Einlagen und Errichtung laufender Konten bei den Banken kann nicht die Rede sein. In dieser Beziehung ist also der Zweck der Verordnung völlig verfehlt.

Das polnische Tabakmonopol hat sich bekanntlich bisher recht wenig beliebt gemacht, da die Qualität der von ihm auf den Markt gebrachten Zigarren und Zigaretten, namentlich bei den billigeren und mittleren Sorten, sehr viel zu wünschen übrig läßt. Aber auch die Rentabilität dieses staatlichen Unternehmens erscheint nur recht mäßig, obwohl die Preise der Monopolerzeugnisse wiederholt erheblich heraufgesetzt worden sind. Eine polnische Nachrichtenagentur weist darauf hin, daß in dem nur 6 Millionen Einwohner zählenden Österreich das Tabakmonopol im vergangenen Jahr 200 Millionen Schilling, d. h. etwa 260 Millionen Zloty Reingewinn abgeworfen habe, während das polnische Tabakmonopol bei 28 Millionen Einwohnern eine Reineinnahme von 172 Millionen Zloty (wovon anscheinend schon die Beträge zur Tilgung und Verzinsung der italienischen Tabakanleihe abgezogen sind. d. Red.) erbrachte.

s. **Die Pleszewskie Młyny Parowe T. A.**, Pleschen zahlt für 1924/25 1.50 zł Dividende für die 1000 Mark-Aktie.

Die Gefahr der Betriebseinstellung der ostoberschlesischen Eisenhütten ist auf dringliche Vorstellungen des Wojewoden dadurch beseitigt worden, daß das Warschauer Eisenbahnministerium ihnen, besonders der Friedenshütte und der Vereinigten Königs- und Laurahütte, Aufträge für eine Beschäftigungsdauer von 5 Monaten zugewiesen hat.

Die Entwicklung der russischen Naphthaausfuhr nach Deutschland. Im Jahre 1923 wurden aus der UdSSR 81 000 to Naphthaprodukte nach Deutschland ausgeführt, im Jahre 1924 63 500 to, im Jahre 1925 stieg die Naphthaausfuhr der UdSSR nach Deutschland auf 180 000 to, (300% der Ausfuhr des Vorjahres); davon waren 65 000 to Benzin, 98 000 to Schmieröle, 15 000 to Gasöle und 2000 to andere Naphthaprodukte. Infolge dieser außerordentlichen Steigerung der Ausfuhr hat sich das Allrussische Naphthasyndikat veranlaßt gesehen, bei seiner Vertretung in Hamburg eine Schmierölvertriebsstelle einzurichten, durch die die Schmieröle direkt dem Verbraucher zugeführt werden. Die bei dieser Vertriebsstelle befindlichen Tanks haben einen Fassungsraum von 20 000 to.

Die polnisch-tschechoslowakischen Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen den beiden Staaten haben am 12. d. Mts in Prag wieder begonnen.

Herabsetzung des tschechischen Diskonts. Das Bankamt des tschechischen Finanzministeriums meldet, daß auf Grund einer dem Bankausschuß des Finanzministeriums erteilten Ermächtigung dieser eine Herabsetzung des Diskont- und Lombardsatzes um ½% beschlossen habe. Am 13. Januar 1926 tritt der Diskontsatz von 6% und der Lombardzinsfuß von 7 bzw. 7½% in Kraft.

Märkte.

Getreide. Warschau, 15. Januar. Für 100 kg fr. Verladestation (fr. Warschau). Kongr.-Weizen 126 f hol 34½, 127 f hol 130¾, Kongr.-Roggen 117 f hol (23.25), Einh.-Hafer 23, Braugerste 23, Graupengerste 20.

Kattowitz, 15. Januar. Weizen 32—34, Roggen 20—22, Hafer 21—23, Gerste 20—25, fr. Empfangsstation. Leinkuchen 38 bis 40, Rapskuchen 25—29, Weizenkleie 17—18, Roggenkleie 15½ bis 16½. Tendenz schwach.

Lemberg, 15. Januar. Weißweizen 32—34, Rotweizen 35 bis 38, Roggen 21—22, Braugerste 21—22, Futtergerste 17—18, Hafer 21—22 (ohne Geschäft).

Thorn, 15. Januar. Für 100 kg: Roggen 18—19, Weizen 33—35, Braugerste 24, Hafer 21, Speiseerbsen 28, Viktoriaerbsen 39—42, Luxusweizenmehl 80, „000" 67, „00" 64, 65proz. W.-Mehl 52, 50proz. R.-Mehl 42½, 60proz. 40, 65proz. 39, Roggenkleie 17, W.-Kleie 20.

Danzig, 15. Januar. Weißweizen 13½—13.62½, Rotweizen 13.25—13.50, Roggen 8.25, Gerste 8.50—9.25, Futtergerste 8—8.50, Hafer 8—8.50, Erbsen 10—11, Viktoriaerbsen 15, Roggenkleie 5.24, W.-Kleie 6.50—7.00, 60% Mehl 27, „000" W.-Mehl alt mit einer 25proz. ausl. W.-Mehl-Mischung 49, „000" neues Inlands-W.-Mehl 41.50.

Berlin, 15. Januar. Getreide- und Ölsaaten f. 1000 kg fr. Verladestation. Mehl und Kleie für 100 kg loko Berlin. Märk. Weizen 247—253, Pommereller 247—253, märk. Roggen 145—152, Pommereller 144—151, Braugerste 182—209, Winterfuttergerste 150 bis 163, märk. Hafer 160—171, W.-Mehl 32.75—36.25, R.-Mehl 23.25 bis 24.25, W.-Kleie 11.25—11.50, R.-Kleie 9.75—10.25, Raps 350 bis 355, Vikt.-Erbsen 26—34, Speiseerbsen 22—25, Futtererbsen 20—22, Peluschken 19—20, Ackerbohnen 20—21, Wicken 20.50 bis 23, blaue Lupinen 12—12½, gelbe 14—15, Rapskuchen 15.25, Leinkuchen 23.50—23.60, Torfmelasse 8.20—8.40, Kartoffelflocken 14.70—15.40, Speisekartoffeln 1.60—1.80. Tendenz beständig.

Hamburg, 15. Januar. Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Roggen- und W.-Kleie fr. Station Norddeutschland. Haferflocken, Kartoffelflocken fr. Station Schlesien. Weizen 252—262, Roggen 158—166, Wintergerste 166—170, ausl. 168—171, Hafer 168—174, Mais fr. Hamburger Hafen 186—189, Weizenmehl 48¾, Backmehl 213½, Inlandsmehl 38.50—41.50, 70proz. 33½—35½, amerik. fr. Hamburger Hafen 9—10 Dollar, 70proz. Roggenmehl 27.25—29, Grobmehl 22.25—22.50, 70proz. Inlandsmehl 23—25, Grobmehl 19—20, Tendenz für Mehl fest, für Futtermittel ruhig.

Chikago, 15. Januar. Cts. für 1 bushel. Weizen Redwinter Nr. IV loko 183, Hardwinter Nr. II loko 181½, Mai alt 174⅝, neu 176½, Juli neu 152⅝, September neu 145, mixed Nr. II loko 181, Roggen Mai 111.25, Br. II loko 106.50, Juli 109.75, Mais Mai 87, gelb Nr. V loko 73—75, weiß Nr. II loko 82, gemischt Nr. IV loko 77, Juli 91⅜, September 90⅜, Hafer weiß Nr. II loko 43½, Mai 45⅞, Juli 46¼, Malting-Gerste loko 67—78. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Metalle. Bielitz-Biała, 15. Januar. Eisenbalken 30 zł, Flachbalken 30, Bandeisen 36, Flacheisen 30, Rundeisen 30, Ressortstahl 125, Zinkblech 200, verzinktes 110, Draht 70—120, Weichblei 175, Zinn 1600, Zink 185, Kupfer 595 zł für 100 kg.

Neu-Beuthen, 15. Januar. Rohguß Friedenshütte Nr. 9 200 zł pro Tonne loko Station Neu-Beuthen.

Berlin, 15. Januar. Amtliche Notierungen in deutscher Mark für 1 kg. Elektrolytkupfer sofort. Lieferung cyf. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (f. 100 kg) 134½, Raffinadekupfer 99 bis 99.3% 1.18—1.19, Originalhüttenrohzink i. fr. Verkehr 0.76—0.77, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0.66—0.67, Originalhüttenalluminium 98—99% in Blocks, Barren, gew. und gez. 2.40 bis 2.50, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 2—2.10, Silber mind. 0.900 f in Barren 93.75—94.75 Mk. für 1 kg, Gold i. fr. Verkehr 2.80—2.82 Mk. für 1 Gramm, Platin i. fr. Verkehr 2.80 bis 2.82 Mk. für 1 Gramm, Platin i. fr. Verkehr 14.25—14.50 Mk. für 1 Gramm.

Kolonialwaren. Warschau, 14. Januar. Für 1 kg fr. Waggon Warschau: Burmareis II 0.85, Patua 1.20, Guatemala-Kaffee 7.90, Guatemala Perl 8 zł, Maragogype I 11 zł, II 7.90, Santo Superior 6.40, Rio Typ Nr. V 5.75 zł, Rio VI 5.40, Guatemala gebrannt 9.80, Guatemala Perl 9.90, Maragogype I 13.75, Maragogype II 8.80, Santo Superior 8 zł, Santos 6.75 zł.

Baumwolle. Bremen, 15. Januar. Amtliche Notierungen in Cts. für 1 engl. Pfund (453 Gramm). 1. Ziffer bed. Verkauf, 2. Einkauf. Amerik. Baumwolle Januar 20.28, März 20.36—20.28, Mai 20.45—20.36, Juli 20.30—20.24, September 19.83—19.70, Oktober 19.61—19.50, Dezember 19.44—19.36. Tendenz ruhig.

Posener Börse.

	16. 1.	15. 1.		16. 1.	15. 1.
4 Pos. Pfdbr. alt	—	—	C. Hartwig I.-VII.	—	—
6 listy zbożowe	4.90	4.70	Hartw. Kant. I.-II.	—	2.50
	4.80	4.90	Herzl. Vikt. I.-III.	—	—
8 dolar. listy	2.65	2.40	Hurtown. Skór I.-IV.	—	—
	2.80	2.60	Juno I.-III.	—	—
5 Poż. konwers.	0.30	0.50	Lubań I.-IV.	—	—
	0.29		Dr. R. May I.-V.	19.50	—
10 Poż. kolejowa	—	—	Mł. i Tart. Wągr. I.-II.	—	—
Bk. Kw. Pot. I.-VIII	—	—	Młyn Pozn. I-IV.	—	—
Bk. Przemysł. I.-II.	1.00	1.00	Młyn Ziem. I.-II.	—	1.30
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	4.00	4.00	Płótno I.-III.	0.07	0.07
Bk. Ziemian I.-V.	—	2.40	Pneumatyk I.-IV.	—	—
Arkona I.-V.	—	—	Sp. Drzewna I.-VII.	—	—
Barcikowski I.-VII	—	—	Sp. Stolarska I.-III.	—	—
Brow. Krotosz I.-V.	—	—	Star. Fab. Mebl. I.-II.	—	—
Brzeski-Auto I.-III.	—	—	Tri I.-III.	—	—
Cegielski I.-IX.	—	—	Unja I.-III.	3.50	3.50
Centr. Rolnik. I.-VII.	—	0.60	Wag., Ostrowo I.-IV.	—	—
Centr. Skór I.-V.	—	—	Wisła, Bydg. I.-III.	—	—
Dębieńko I.-V.	—	—	Wytw. Chem. I.-VI	—	—
Goplana I.-III.	1.00	—	Zj. Brow. Grodz. I.-IV.	—	—
	0.90				

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Geldk.):	16. 1.	15. 1.		16. 1.	15. 1.
Amsterdam	394.43	290.37	Paris	27.74	27.04
Berlin*)	172.00	172.00	Prag	21.30	21.36
Helsingfors	—	—	Stockholm	—	—
London	35.59	35.09	Wien	103.00	101.55
Neuyork	7.32	7.22	Zürich	141.50	139.60

*) über London errechnet.

Effekten:	16. 1.	15. 1.		16. 1.	15. 1.
6% P. P. Konwers.	100	100	Nobel III.—V.	—	—
5% „	43.50	43.50	Lilpop I.—IV.	0.56	0.60
6% Poż Dolar	63.75	64.50	Modrzejow. I.—VII.	2.30	2.35
10% Poż. Kolej. S. I.	121	119	Ostrowieckie I.-VII.	4.40	4.60
Bank Dysk. I.—VII	5.40	—	Starachow. I.—VIII.	0.90	0.95
B. Handl. W. XI.-XII	1.95	—	Zieleniewski I.-V.	—	—
B. Zachodni I.-VI.	1.00	1.00	Zyrardów	—	7.25
Chodorów I.-VII.	—	5.50	Borkowski I.-VIII.	0.70	0.70
W. T. F Cukru	1.75	1.80	Haberbusch i Sch.	5.15	5.15
Kop. Węgli I.-III.	1.55	1.67	Majewski	—	—

Tendenz: schwächer.

Danziger Börse.

Devisen:	16. 1. Geld	15. 1. Geld		16. 1. Geld	16. 1. Brief	15. 1. Geld	15. 1. Brief
London	25.205	25.205	Berlin	123.375	123.697	123.396	123.704
Neuyork	—	—	Warschau	72.01	72.19	72.01	72.19
Noten:							
London	25.22	25.22	Berlin	—	—	123.346	123.654
Neuyork	—	—	Polen	72.16	72.34	72.41	72.59

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	16. 1.	15. 1.	Devisen (Geldk.)	16. 1.	15. 1.
London	20.386	20.386	Kopenhagen	104.39	104.57
Neuyork	4.195	4.195	Oslo	85.46	85.54
Rio de Janeiro	0.629	0.633	Paris	15.855	15.70
Amsterdam	168.69	168.66	Prag	12.419	12.419
Brüssel	19.05	19.04	Schweiz	81.035	81.05
Danzig	80.81	80.81	Bulgarien	2.84	2.915
Helsingfors	10.55	10.55	Stockholm	112.31	112.36
Italien	16.955	16.93	Budapest	5.87	5.87
Jugoslawien	7.41	7.41	Wien	59.05	59.04

(Anfangskurse) * bedeutet ultimo bzw. medio.

Effekten:	16. 1.	15. 1.		16. 1.	15. 1.
Harp. Bgb.	*105¼	*104⅞	Görl. Wagg.	23	22½
Kattow. Bgb.	9½	8.9	Rheinmet.	22½	20⅛
Laurahütte	34	—	Kahlbaum	93⅝	93½
Obschl. Eisenb.	* —	* 41¼	Schulth. Pt.	—	114
Obschl. Ind	* 43½	* 40	Dtsch. Petr.	78	74½
Dtsch. Kali	—	113½	Hapag	—	* 106
Farbenindustrie	121½	115	Dtsch. Bk.	*112½	* 114
A. E. G.	* 93¾	* 92¾	Disc. Com.	*110½	* 110½

Tendenz: fest.

Ostdevisen. Berlin, 16. Januar, 1³⁰ nachm. Auszahlung Warschau 58.15—58.45, Große Polen 57.21—57.79, Kleine Polen 56.71—57.29.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 16. Januar, mittags 11³⁰ Uhr. (R.) Durch die Gründung einer neuen amerikanischen Finanzierungsgesellschaft zur Kreditgewährung an kleinere deutsche Industrieunternehmungen bleibt die Börse bei lebhaftem Geschäft weiter recht fest. bei Kurssteigerungen von durchschnittlich 2 bis 3 Prozent, vereinzelt auch mehr. Bevorzugt sind wiederum Montan- und Schiffahrtswerte. Letztere sind aber nur wenig höher. Ferner Farbenindustrie, die 5 Prozent stiegen, und Bankaktien bei bis einprozentigen Besserungen. Auch Renten durchweg anziehend.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 16. Januar, 10 Uhr vormittags für 1 Dollar 7.18 zł, 1 engl. Pfund 34.89 zł, 100 schweizer Franken 138.65 zł, 100 franz. Franken 26.75 zł, 100 Reichsmark 170 80 zł.

Der Zloty am 15. Januar 1926. Zürich: Überw. Warschau 70. London: Überw. Warschau 35, Neuyork: Überw. Warschau 14, Wien: Zloty 96½—97½, Überw. Warschau 98.45, Prag: Zloty 458½—461½, Überw. Warschau 475—481, Tschernowitz: Überw. Warschau 27, Bukarest: Überw. Warschau 27.20, Budapest: Zloty 10 000—10 600.

1 Gramm Feingold für den 16. 1. 1926 wurde auf 4.7520 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 11 vom 15. 1. 1926.) (1 Goldzloty gleich 1.3151 zł.)

Dollarparitäten am 16. Januar in Warschau 7.32 zł, Danzig 7.22 zł, Berlin 7.22 zł.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 16. Januar 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Zloty.)

Weizen	32.50—34.50	Hafer	20.00—21.00
Roggen	18.00—19.00	Blaue Lupinen	12.00—14.00
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	51.50—54.50	Gelbe Lupinen	15.00—17.00
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	30.50—31.50	Weizenkleie	15.00—16.00
Roggenmehl (65 % inkl. Säcke)	32.00—33.00	Roggenkleie	13.00—14.00
Braugerste prima	21.50—23.50	Kartoffelflocken	13.00—14.00
Gerste	20.00—21.00	Getr. Rübenschnitzel	8.50— 9.50
Felderbsen	28.00—29.00	Serad lla	22.00—25.00
Viktoriaerbsen	36.00—40.00	Stroh, lose	1.80—2.00
		Stroh, gepreßt	2.85—3.00
		Heu, lose	6.50—7.50
		Heu, gepreßt	8.60—9.40

Tendenz: ruhig.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

TANI SKLEP

Nur Reste in WINTER-PALETOTS
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Pelze mit 20% Ermässigung
verkaufe, solange der Vorrat reicht.

Inh.: Edmund Rychter,
Poznań ul. Wrocławska 14-15
Tel.: 54-25, 21-71, 54-15.

Achtung! Bitte genau auf die Adresse zu achten, **habe keine Filialen in Poznań** noch in anderen Städten.
Mit Läden ähnlicher Benennungen nicht zu verwechseln!

Pelze zł 90. 110. 150. 175. 250. 350.
Paletots zł 22. 35. 42. 68. 75. 90.
Anzüge zł 22. 28. 36. 45. 64. 75.
Hosen zł 3. 6. 10. 15. 18. 25.
Leder-Paletots und -Joppen billig.

Pelz- Hosen u. -Oesten 20% Ermässigung. billig.

475 130 120 30

Stoffe u. Reste zu Spottpreisen! Zum Verkauf gelangen nur erstkl. Qualitäten!

Verkaufe deshalb billig, weil ich Geld und Raum gebrauche für Frühjahrswaren.

FIAT

Fraglos
idealster
Allertourenwagen

sowie konkurrenzlos in Leistungsfähigkeit, Zuverlässigkeit und Sparsamkeit im Betriebe.
Neueste Typen sofort lieferbar durch

BRZESKIAUTO T. A.

Poznań, ul. Dąbrowskiego 29
Gegr. 1894 Tel. 6365, 6323, 3417.
Größtes und ältestes Spezialunternehmen Polens.
Stets günstige Gelegenheitskäufe am Lager.
Chauffeurschule.

Kazimierz Kużaj
Wożna 12

Am **28 Januar** verlege ich meine **Teppich-Abteilung nach**
ulica 27. Grudnia 9
(bisher Poznański Bank Ziemian).
Aus diesem Anlass veranstalteter
Räumungsverkauf
bietet Gelegenheit zu besonders günstigem Kauf.
Teppich-Zentrale Läufer :: Ueberwürfe
Gardinen :: Möbelstoffe

Arbeits-Kleidung
für jeden Beruf.
Arbeitshosen, sowie **Wäsche, Socken, Trikotagen.**
Fa. **Bernhard Hildebrandt**
Geschäft für Berufskleidung.
Poznań, ul. Pocztowa 33.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Abteilung: Maschinen-Reparatur
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.
Ausführung von Maschinenreparaturen
Feinmechanik
Schweisserei Dreherei
Mechanische Messerschleiferei
für Messer jeder Länge für Pappscheren, Blechscheren und Messer von Hobelmaschinen usw.
Instandsetzung von Druckerei-Maschinen, Schnellpressen und Falzmaschinen u. s. w.
unter fachmännischer Leitung eines Ingenieurs.

Weine und Spirituosen
Karol Ribbeck
Inhaber: ALEKSY LISSOWSKI
Telephon 3278 **POZNAN** Pocztowa 23
Gegründet 1876.

Inventur-Ausverkauf!

Auf meine bekannt billigsten, festen Preise gewähre ich während des Ausverkaufes auf
Winterstoffe 20%
Alle anderen 10%
Rabatt.
Meinem Grundsatze treu. führe nur reelle Ware;
auch der billigste Stoff ist haltbar.

Vom **4** ten bis **19** ten **20%**

Kazimierz Kużaj
Stary Rynek
Alter Markt **56.**
Größte Spezial-Tuchhandlung.
Gegründet 1896.

Endlich wieder da!
Hauswaldts „Kaiser Otto"
der altbewährte beliebte Kaffeezusatz
Zu haben in sämtlichen einschlägigen Geschäften

Auto-pneus
Michelin Dunlop etc.
offeriert zu konkurrenzlosen Preisen
„Brzeskiauto" T. A.,
Poznań,
ul. Dąbrowskiego 29

Dominium Witaszyce, pow. Jarocin
(Post- und Bahnstation im Orte.)
verkauft einen einjährigen, selbstgezogenen
8 Ztr. schweren Zuchtbullen,
Abstammung: Posener Niederungsvieh, für d. Preis v. 450 zł.
Offerten erbittet **Die Gutsverwaltung.**

Haare
Zöpfe
Locken
Bürsten
Kämme
empfiehlt
en gros en detail
St. Wenzlik, Poznań,
19 Aleje Marcinkowskiego 19.

Bei Hebamme
finden Damen liebevolle Aufnahme (Diskretion zugesichert) in **Poznań Zentrum,**
ul. Romana Szymańskiego 2,
eine Treppe links.

Herren jed. Standes wünsch.
Heirat! Auskunft an Damen auch ohne Verm diskret u. kostenl.
Fabrey, Berlin, Postamt 113.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**
in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 **Posener Tageblatt** (Posener Warte)
für die Monate
Februar und **März 1926**

Name .....
Wohnort .....
Postanstalt .....
Straße .....

Wenn Sie Ihre
Druckarbeiten
wirkungsvoll haben wollen, dann wenden Sie sich an die
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
früher Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. J.
Poznań, Zwierzyniecka (Tiergartenstraße) Nr. 6.
Kalkulation kostenfrei! Kalkulation kostenfrei!

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**
in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 **Posener Tageblatt** (Posener Warte)
für den Monat **Februar** 1926

Name .....
Wohnort .....
Postanstalt .....
Straße .....

Persien gestern und heute.

Vortrag des Konsuls Litten im Naturwissenschaftlichen Verein.

Der nahe und der ferne Osten sind im Mittelpunkt des Interesses der Welt. Das Abendland sieht sorgenvoll drein, und das Morgenland glaubt die neue Morgenröte aufsteigen zu sehen. Im Zeitalter des Flugverkehrs und der umwälzenden technischen Vervollkommnungen ist die Erde zusammengeschrumpft. Sie ist klein geworden durch die Fortschritte des Verkehrswesens. Was einst gelten mochte: „. . . wenn hinten fern in der Türkei die Völker aufeinander schlagen . . .", das ist heute nicht mehr so. Heute berühren uns die Ereignisse viel mehr und viel enger wie einst. Wenn wir nur an die Mossulfrage denken, die einen neuen Weltkrieg hervorrufen kann, so fühlen wir die Bedeutung dieser Fragen. Persien, das reiche Land, mit den ungeheuren Petroleumgebieten, hat immer im Mittelpunkt des Weltinteresses gestanden, und wenn ein Mann, wie der Amerikaner Powel, in seinem Buch „Mit Auto und Kamel zum Pfauenthron" die reizvollen Erlebnisse vor unserem geistigen Auge zum Leben weckt, fühlen wir immer mit neuer Macht die großen Anziehungspunkte, die aus diesem Osten emporsteigen.

Mit besonderem Dank war es daher zu begrüßen, daß Herr Konsul Litten, der vierzehn Jahre in Persien war, um die deutsche Regierung konsularisch zu vertreten, sich bereit gefunden hat, in großen Zügen, mit seltener gedanklicher und sprachlicher Form uns hineinzuführen in die Ereignisse unserer Tage. Riza Khan Palawi I., der neue Schah Persiens, der den Pfauenthron bestieg, er ist von grundlegender Bedeutung für Europa und England. Gerüchte verschiedenster Art kreisen um ihn. Konsul Litten kannte Riza Khan persönlich, als er noch Kosakenunteroffizier war, und er sah ihn emporsteigen und emporwachsen zu seiner jetzigen Macht. In fesselndem, etwa zweistündigem Vortrag führte uns Herr Konsul Litten durch dieses seltsame Reich hindurch durch die alte Geschichte dieses Volkes bis zu Riza Khan und weiterhin bis zum heutigen Tag . . . Konsul Litten hat ein Buch „Persische Flitterwochen" geschrieben und veröffentlicht. Möge der Vortrag ihm zu seinen Verehrern neue Freunde auch für sein Buch werben.

*

Die Geschichte des Neupersischen Reiches beginnt 850 Jahre nach dem Sturz der Sassaniden durch Ismail Seffi, einen Enkel Usun Hassans. Er hat den Titel des Schahinschah, des Königs der Könige wieder hergestellt. Wer diese Bedeutung des Schahinschah kennen lernen will, der muß sich das bisherige Staatsleben der Perser vorstellen und vergegenwärtigen. Die Würde des Schahinschah, des Königs der Könige, gründet sich nicht auf die Macht des Usurpators, auf die Gewalt des absoluten Herrschers allein, sondern auf die Macht der einzelnen Stammesfürsten und die Unterstützung durch sie. Der König der Könige ich eigentlich in Persien immer der ohnmächtigste Herrscher gewesen und ihm kam die Bedeutung zu, jene Idee zu verkörpern, die über den Erdenmächten schwebt, die sich von äußeren Einwirkungen fernhalten muß und die über die Anhänglichkeit zur Person gestellt wird. Darum war der König der Könige, besonders die letzte Dynastie (Kadjaren-Dynastie), die in den letzten 130 Jahren herrschte, nur die Verkörperung der hohen Idee, meist mit nur geringer militärischer Macht ausgerüstet. Die eigentlichen Träger der staatlichen Macht sind die Stammeskönige in Persien, jene Fürsten (Chans genannt), die in Wahrheit das Leben des Staates politisch beeinflußten und wirtschaftlich regierten. Diese Stammesfürsten waren außerordentlich reich, und ihnen fiel die Aufgabe zu, für den Staat ihre Macht einzusetzen.

Wer die seltsame Stellung des Königs der Könige, des Schahinschah, dem Volke gegenüber sieht und wer weiß, daß in der Person, also in der Tatsache, welche Dynastie auf dem Pfauenthron in Teheran sitzt, sich nicht etwa die Liebe des Volkes konzentriert, der wird der Meinung sein, daß die Volksseele eine merkwürdige Einstellung haben müsse. Und darum soll immer beobachtet werden, daß diese Einstellung nur dem Schahinschah gegenüber maßgebend ist, daß das Volk den Stammesfürsten durchaus mit aller Verehrung anhängt, und daß den Stammesfürsten gegenüber die Liebe zur Person durchaus lebendig gegenüber steht. Die amtliche Armee, die der König der Könige besaß, setzte sich aus ganz merkwürdigen Gestalten zusammen. Eine Armee war sie eigentlich nicht. In ihr herrschte die Meinung, daß der Krieg zwar eine schöne Sache sei, wenn er nicht mit Lebensgefahr verbunden ist. Diese „Armee" galt als feige, unzuverlässig. Sie war aus den verschiedensten Völkersorten zusammengewürfelt, verhältnismäßig schlecht bewaffnet, stand unter russischer, schwedischer und englischer „Leitung" und sollte nur zum Schutze des Schahinschah vorhanden sein. Es könnte scheinen, als ob das nun dem allgemeinen Volkscharakter entspräche. Doch dem sei nicht so. Die Stammesfürsten besaßen in ihrer Wehrmacht ausgezeichnet berittene und mutige Soldaten, die mit den modernsten Schußwaffen ausgerüstet waren und durchaus nicht feige gewesen sind. Auf diese Kräfte nun stützte sich ihr Einfluß.

Das persische Reich, das dreimal so groß wie Deutschland ist, hat in seinen Grenzen, die an Afghanistan, Indien und Rußland stoßen und im Westen auch die Türkei berühren, eine ganze Reihe Volksstämme wohnen, die ihren Bedürfnissen angemessen sich auf verschiedene Weise ernähren. Teils daß sie als Nomaden das Land durchstreifen, teils daß sie von den durch ihr Gebiet hindurchziehenden Karawanen Steuern erheben, teils durch Viehzucht und Ackerbau. Die wichtigsten Stämme, die Kurden (Nordwesten), Luren (Südwesten), Kaschgai und Kaschgulis (Süden), die Turkmenen (im Osten), die Belutschen (Südosten) und die Bachtiaren (um Ispahan) bilden je eine besondere Volksgruppe unter Anführung eines Stammesfürsten, eines Chan. Davon sind die mächtigsten und angesehensten Chans, die der Turkmenen und Bachtiaren, mit ungeheurem Reichtum gesegnet.

Die Perser sind in religiöser Beziehung Schijiten, d. h. die Anhänger jener Mohammedaner, die die Würde des Imâm (des Oberhauptes, Heiligen, Kalifen) von Ali in direkter Linie von Vater auf Sohn bis auf den 11. Abkömmling, den Imâm Hasan al-Askari (873 gestorben), forterben lassen. Dessen Sohn Mohammed, also der 12. Imâm, verschwand als Knabe vor der Verfolgung der Abbasiden. Die Schijiten, die Anhänger der Lehre der 12 Imâmen, es ist der überwiegende Teil dieser Anhänger, glaubt, daß der letzte Imâm sich verborgen halte, um wiederzukehren, wenn seine Zeit erfüllt sein wird. Wir finden hier in dieser Sage die merkwürdige Ähnlichkeit mit der Kyffhäusersage des alten Barbarossa. Von diesen Ithnaascharijja (d. h. Zwölfer) unterscheiden sich noch andere schijitische Fraktionen, z. B. die Zeiditen, die in der Nachfolge der Imâme beim 5. Imâm abzweigen, und die Ismailiten, die vom 7. Imâm andere Imâme rechnen als die übrigen schijitischen Mohammedaner.

Das Wort Imâm wird bei den Mohammedanern verschieden gebraucht. Staatsrechtlich ist der Imâm der Inhaber der obersten weltlichen und theokratischen Macht, also der Kalif. Darum führte auch der türkische Sultan diesen Titel. Die Frage der Würde des Imâmen gab zu ungeheuer vielen Streitigkeiten Veranlassung. Während der sunnitische Islam den Imâmen aus der freien Übereinstimmung der mohammedanischen Welt erwachsen läßt, lassen die Schijiten die Würde nach dem Tode Mohammeds auf seinen Schwiegersohn Ali, nach dessen Tode auf seine Nachkommen durch Fatima, die Tochter Mohammeds, übergehen. Sie erkennen daher die Rechtmäßigkeit des Imâmates der ersten drei Kalifen nicht an. Doch auch hier bleibt wieder für viele Meinungsverschiedenheiten und für Parteibildungen Raum.

Über diesem Lande stand nun als Schahinschah der Letzte vom Stamme der Kadjaren, Achmed Schah, der jetzt durch Riza Khan abgesetzt worden ist. Und hier gleitet nun Konsul Litten über die Entwicklung der historischen Ereignisse in das moderne Leben Persiens hinein.

*

Riza Khan ist einfacher Soldat in der unter russischer Führung stehenden Kosakenbrigade gewesen. Sein Aufstieg bis zum heutigen Tage ist ungeheuer. Schon nach drei Jahren wurde er Unteroffizier. Persönliche Tüchtigkeit, die genaue Einschätzung des Gegners, die nicht vorhandene Überschätzung seiner Kraft, der Wille, Ordnung zu schaffen, zeichnet diesen Mann aus, der erst in den letzten Jahren in der Geschichte Persiens so ungeheure Aufgaben erfüllt hat und noch weiter zu entwickeln strebt. Daneben aber unterstützte ihn ein ganz außergewöhnliches Glück, das ihn zur höchsten Macht emporwachsen ließ.

Riza Khan hat aus dem Nichts eine feststehende, stark und straff organisierte Armee geschaffen, und er hat mit dieser Armee das verwirklicht, was ihm vorgeschwebt. Persien war zerrissen und keine selbständige Staatsmacht im Sinne moderner Staaten. Im Norden waren die Russen mit ihrer Kosakenbrigade, im Süden die Engländer tätig, um ihre Interessen zu vertreten. Die Engländer rückten immer weiter vor, da sie die Ratifizierung des englisch-persischen Abkommens verwirklichen wollten. Persien ist seit 1907 verfassungsmäßige Monarchie, es besitzt ein auf zwei Jahre gewähltes Parlament. Das Wahlgesetz ist nach französischem Muster aufgebaut und paßt nicht ganz zu den Verhältnissen. Die englisch-russische Taktik Persien gegenüber war nun, auf die Verschuldung des Landes hinzuarbeiten, um dadurch die Möglichkeit des finanziellen Einflusses durch Anleihen zu erhalten, die durch die Naturreichtümer, besonders Petroleum, sichergestellt wurden. Desgleichen sollten die wichtigsten Einnahmequellen, Zölle und Hafengebühren, in fremde Hände gelangen. In Nordpersien ist englisches und amerikanisches Geld investiert.

Riza Khans Gedanken waren im weiteren Verlauf seiner Karriere darauf gerichtet, Persien vom Auslande unabhängig zu machen. Er ist ein Mann von hohem Nationalbewußtsein, der zunächst daran ging, nachdem die politischen Ereignisse (Rückzug der russischen und englischen Truppen) den Boden vorbereitet hatten, das Fürstenwesen abzuschaffen, um es in einer Hand zu vereinigen. Dazu sah er den Weg in der Konzentrierung der Heeresmacht. Die höchsten Posten im Heere waren gewöhnlich durch Engländer und Russen besetzt. Systematisch arbeitete er daran, daß bei Rücktritt oder Fortgang irgend eines Kommandierenden niemals ein Fremder mehr in diese Stellung gelangte, so daß die Hauptkommandogewalt langsam und stetig in persische Hände kam, um schließlich in seiner Hand vereinigt zu sein. Er wurde früh General und vervollkommnete die Organisation in ganz bedeutendem Maße. Mit der Zeit entwaffnete er — durch die konzentrierte und gut ausgebildete Armee war er dazu in der Lage — die Stammesfürsten mit ihrer Sondermacht und mit ihren irregulären Truppen. Die Chans, die sich nicht unterwerfen wollten, zwang er, wie es die schier allmächtigen Fürsten sonst nie zu spüren bekamen. Besonders der allmächtige Chan, der über das Petroleumgebiet herrschte, mußte mit drakonischen Mitteln angefaßt werden. Teheran ist weit, nach der Methode kümmerte sich der Chan nicht um Riza Khans Anordnungen als Kriegsminister. Eines Tages stand Riza mit seinen Truppen vor seinem Gebiet, verlangte die bedingungslose Unterwerfung, da er sonst mit Kanonen die Petroleumgebiete in Brand schießen würde. Das war ein gewaltiger Schreck für die Engländer, die ihr riesiges Kapital bereits emporlodern sahen, und darum lieferten sie den Chan, trotz aller Liebe und Freundschaft zu ihm, aus. Riza brachte ihn im Triumph nach Teheran.

Der gewaltige Glücksumstand aber war der, daß an dem Tage, da er in Teheran einzog, die russischen und englischen Truppen wegen finanzieller Nöte das Land räumten. Diese Tatsache ließ ihm die Herzen des persischen Volkes in hellem Jubel entgegenschlagen. Achmed Schah, der letzte Schahinschah, reiste in den Zeiten der Wirren nach Paris, er wollte sich in Europa erholen. Seine kurze Reise aber wurde auf Jahre ausgedehnt, und in dieser Zeit drang Riza mit seinen Reformen mächtig durch. Er wurde Ministerpräsident und leitete die gesamten Staatsgeschäfte. Ungehorsam duldete er nicht; um das Parlament und die Reden, die dort gehalten wurden, kümmerte er sich nicht. Mit sicherer Hand und klugem staatsmännischen Gefühl warf er sich in der Hauptsache auf die Stabilisierung des Heereswesens. Ungehindert durch Einflüsse der Stammesfürsten, wissend, daß die Macht in diesem Lande alles sei, schuf er das Neue, aus den Trümmern, die er selbst geschlagen.

Für seine nationale Überzeugung gibt er Beispiele, die im Volke tief einschneidend wirken, die durchaus das persische Volkstum betonen. Er ordnet den neuen Kalender an, der einfach das Jahr in zwei Halbjahre teilt. Im ersten Halbjahre haben die Monate 31, im zweiten Halbjahre 30 Tage, nur der „Dezember" ist der Schaltmonat. Er läßt die Monate und Tage persisch benennen, führt die Familiennamen ein, und was dergleichen Reformen mehr sind. Nicht Beschlüsse und Anordnungen dringen durch, sondern seine Befehle. Das Unerhörte ist geschehen, Persien, in Stammesvölker zerrissen, bildet eine gesamte Volksmacht, einen Staat im Sinne der Einheit im nationalen Willen.

Wohl kommen hin und wieder Unruhen vor, wird hinter seinem Rücken intrigiert. Doch Riza Khan kümmert das nicht. Mit raschem Griff unterdrückt er Revolten, die Intriganten stellt er auf die Posten, an denen er sie beaufsichtigen kann. Persien, das Land, das dreimal so groß wie Deutschland ist und keine Bahn besitzt, fühlt trotzdem wegen der Schlagkraft seiner sich durchsetzenden Macht überall seine starke Hand. So hat dieser einfache Mann aus den untersten Volksschichten mit zähem Willen und eiserner Energie die Spitze erreicht. Doch Achmed Schah, der in Paris seinen Launen nachgeht, sollte zurück, denn das verlangte das Volk. Durch Gerüchte ängstlich gemacht, verschiebt er trotzdem die Reise, er begibt sich nicht auf das bereits wartende Schiff.

Da beruft Riza Khan die Konstituante zusammen, die mit dem Parlament nichts zu tun hat. Diese Konstituante ver-

---

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

Der Herr Generaldirektor.

Roman von Ernst Klein.

(72. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Behrens war ein guter Redner. Kühl sprach er zwar, allzu sachgemäß für den Geschmack aller Damen und vieler Herren, aber klar, zielbewußt und haarscharf auf den Instinkt losgehend, der in der Masse immer am leichtesten zu erwecken ist — dem Instinkt nach Geld.

Er begann mit der Entwicklungsgeschichte der Deutschen Bankgesellschaft. Entrollte ein Bild von der Persönlichkeit und dem Genius ihres Begründers, wie es kein Freund hatte leuchtender malen können. Ein Mann, wie ihn die deutsche Finanzwelt nicht oft hervorbringt. Aber ein Mann, der die Fehler seiner Größe hat. Die Einseitigkeit und den Eigensinn des Genies. Er stemmt sich gegen die Zeit. Stemmt sich gegen die Forderungen, ihre Notwendigkeiten. Und vergißt dabei, daß seine Aktionäre nicht so denken wie er. Die Aktionäre haben Aktien gekauft und bezahlt. Sie wollen Dividenden. Die letzte Bilanz hat zwei Prozent Dividende gegeben. Und die anderen Banken? Acht, zehn, zwölf Prozent — — —

Zwischenrufe ertönten. Von da, von dort. Zustimmende, bekräftigende Zwischenrufe. Die Regie war gut — an allen möglichen Plätzen waren die Mannen der Opposition verteilt. So trieben sie die Stimmung langsam für ihre Sache vorwärts.

Alle Banken, fuhr Behrens fort, widmen ihr Hauptaugenmerk dem Depositengeschäft. Sie müssen es, denn die Zeit verlangt es. Das Geld ist da, es muß im Rollen erhalten bleiben, da dies das einzige Mittel gegen die unaufhaltsame Entwertung ist. Die Banken erfüllen also eine wirtschaftliche Pflicht, indem sie all das Geld in sich aufnehmen und im Rollen erhalten. Und die Aktionäre machen zufriedene Gesichter, denn die Geschäfte gehen gut, die Dividenden sind hoch. Nur die Aktionäre der Deutschen Bankgesellschaft bekommen magere zwei Prozent. Was ist das heute?

Lauter, zahlreicher die Bravos. Die andere Partei beginnt sich zu rühren. Gegenrufe werden laut. In einer der rückwärtigen Reihen entsteht ein heftiger Disput. Vorn, ganz in der Nähe des Präsidententisches gerät Adolf Wolf mit einem hypereleganten, dunkelhaarigen Herrn, der ostentativ applaudiert, hart aneinander.

Heidenberg schlägt an seine Glocke.

„Ich bitte um Ruhe!"

Scharf schneidet seine Stimme in den Tumult. Bändigt ihn.

Höflich lächelnd beugt er sich zu Behrens.

„Ich bitte, fortzufahren!"

Behrens spricht weiter. Er geht auf die Konzernpläne der Deutschen Bankgesellschaft ein. Sie sind groß, weit ausgreifend, und wenn sie gelingen, gewiß von der größten Bedeutung für die Entwicklung der deutschen Industrie! Wenn sie gelingen — —!

Heidenberg erhob sich.

„Sie werden gelingen, Herr Doktor. Denn ich habe dem Konzern einen Kredit von fünfzehn Millionen Dollar gesichert. Ich mache keine Pläne ins Blaue hinein."

Da bricht neuer Sturm los. Die Menge schwenkt auf die Seite des Starken ein. Ihr Beifall rast durch den Saal. Die Frauen applaudieren fanatisch. Sie sind alle für diesen schönen, stolzen Menschen — — —!

Wieder schrillt die Glocke.

„Meine Herrschaften," ruft Heidenberg, „ich muß Sie dringendst ersuchen, Ruhe zu bewahren und jede Beifallsäußerung zu unterlassen. Sonst kommen wir nicht zu Ende. Und ich möchte zu Ende kommen."

Sein Blick traf Behrens. Suchte hinter diesem Reinhold — —

Behrens war ein gewandter Gegner. Er beglückwünschte den Herrn Generaldirektor, leitete aber gerade aus der Konzerngründung die Notwendigkeit her, seinen und seiner Freunde Antrag anzunehmen. Hätte die Deutsche Bankgesellschaft Depositenkassen, wäre sie nicht gezwungen gewesen, in der Fremde Geld zu hohen Zinsen suchen zu gehen — —

„Ich zahle fünfeinhalb Prozent, Herr Doktor! Ist das viel?" lächelte Heidenberg.

Behrens parierte auch diesen Hieb. „Nein, es ist nicht viel, aber mit diesen fünfeinhalb Prozent wird ein Prinzip bezahlt und keine Dividende. Denn diese fünfeinhalb Prozent kürzen die Dividende der Aktionäre."

„Sehr richtig," rief Reinhold, laut, trotzig, und Frau Gesine drückte ihm aufmunternd die Hand.

Behrens war zu Ende. Er überreichte seinen schriftlich formulierten Antrag und setzte sich. Kronau stand auf und polterte gegen ihn los — — —

*

In ihrem Zimmer saß währenddessen Hannah. Allein, gezerrt, gequält von ihrer wahnsinnigen Erregung. Sie versuchte zu arbeiten. Der große Organisationsentwurf für den Rhein-Main-Konzern war abzuschreiben. Sie zwang sich an die Maschine, schrieb zwei, drei Zeilen, verschrieb sich. Riß die Blätter heraus. Wollte neue einlegen. Konnte es nicht. Die Hände zitterten ihr zu sehr. — — —

Sie lehnte sich ans Fenster. Blickte hinaus auf die Linden — — sah nichts — hörte nichts. — — —

O Gott — wie lange noch — —?

Jäh fuhr sie zusammen. Das Telephon hatte geklingelt. So erschrocken war sie, daß sie sich mit der Hand auf den Tisch stützen mußte — — —

Die Zentrale war es.

„Fräulein Weyl?" fragte die Telephonistin.

„Ja, hier Weyl?" Kaum, daß ihre Stimme klang.

„Entschuldigen Sie, wenn ich anläute, aber ich weiß mir nicht anders zu helfen. Auf dem Korridor bei Ihnen ist doch der Saal der Generalversammlung?"

„Ja — ja — —"

„Bitte, lassen Sie sofort Justizrat Gläßner an den Apparat rufen. Er wird aus Hamburg verlangt."

Hannah taumelte. Mit versagendem Herzen kam sie zur Türe — — Da stand der alte Marx.

„Bitten Sie sofort Justizrat Gläßner hierher! Er wird aus Hamburg verlangt," stammelte sie.

„Um Gottes willen, Fräulein, ist Ihnen schlecht?" rief der Diener und starrte sie an.

„Nein — nein — —! So eilen Sie doch — schnell —"

Marx hastete davon.

Mit ächzendem Laut sank sie auf den Rohrsessel neben seinem Tische. Sie war mit ihrer Kraft zu Ende.

Gläßner kam an, stolperte an ihr vorbei, ohne sie anzusehen, in ihr Zimmer — —

„Lieber Marx," bat sie, „ein Glas Wasser — —!"

Hastig trank sie.

(Fortsetzung folgt.)

leiht ihm die höchste Macht auch formal durch Anerkennung der höchsten Würde — indem sie ihn auf den Pfauenthron in Teheran setzt. Im März dieses Jahres wird Riza Khan Pahlawi I. den Thron besteigen. Eine neue Zeit beginnt mit ihm, die Dynastie Pahlawi besteigt den Thron. Die Vergangenheit sank ins Grab in diesem Zeitalter der Ereignisse. Eine neue persische Geschichte beginnt emporzusteigen. Europa hat allen Grund, diesem Manne Vertrauen zu schenken, denn die Interessen sind für alle Länder groß. Auch Polen arbeitet ja gegenwärtig an einem Handelsabkommen mit Persien.

Riza ist eine lebende Macht, aber er ist mehr, er ist das Symbol der Stärke und des Willens. Seine Arbeit ist noch nicht getan, sie beginnt jeden Tag von neuem. Daß er sie vollenden möge, das wünscht ihm nicht nur das deutsche Volk, das ja so eine merkwürdige Ähnlichkeit mit diesem Lande hat. Riza baut auf den Trümmern, die er selbst geschlagen, Hindenburg auf den Trümmern, die man ihm zurückgelassen. Das Symbol des Friedens, des Aufbaus vollzieht sich in Persien, eines neuen nationalen Leben, nach Tagen des Stillstandes, der ein Niedergang war.

*

Der Vortrag wurde von den verhältnismäßig zahlreich erschienenen Zuhörern mit großem Beifall aufgenommen. Auch an dieser Stelle sei Herrn Konsul Litten für seine Ausführungen allerherzlichst Dank abgestattet. **Wir machen schon heute darauf aufmerksam, daß Herr Konsul Litten im April noch einmal nach Posen kommt, um einen Lichtbildervortrag über Persien zu halten. Schon heute sei jedem Deutschen in Posen dieser Vortrag ins Gedächtnis geprägt.** rst.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 16. Januar.

Agrarreformgesetz in deutscher Uebersetzung.

Das Blatt „Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Übersetzung", Poznań, Wały Leszczyńskiego 2, Geschäftsstelle der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten, hat den ganzen Text des Agrarreformgesetzes (Dz. U. R. P. Nr. 1, 1926), sowie das vollständige Namenverzeichnis des dem Zwangsaufkauf unterliegenden Bodens (Dz. U. Nr. 2, 1926) übersetzt. Nichtabonnenten können die betreffende Nummer zum Preise von 2,35 zł (bzw. in Deutschland für 1,60 Rmk., Danzig 1,60 Gld.) sofort beziehen.

Außerdem erscheinen u. a. in Nr. 2/1926 vom 20. 1. 1926 des oben genannten Blattes folgende Verordnungen und Gesetze: 1. Personen- und Gepäcktarif der polnischen normalspurigen Eisenbahnen (Dz. U. Nr. 128 vom 29. 12. 1925). 2. Gesetz vom 25. 11. 1925 über den Kompetenzgerichtshof (Dz. U. Nr. 126, 1925). In Nr. 3 erscheint u. a. die Verordnung vom 21. 12. 1925 über die Reinigung und Magazinierung des Spiritus (Dz. U. Nr. 132 vom 31. 12. 1925).

Neue Liquidierungen.

Zur Liquidation bestimmt sind laut „Monitor Polski" Nr. 301 und 302 nachstehende Liegenschaften: die Rentenansiedlungen Biechówko, Kr. Schwetz, Bes. Wilhelm Göring; Kłodzin Nr. 1, Kr. Wongrowitz, Bes. Marie Gille, geb. Horstmann; Lankowice Nr. 26, Kr. Schubin, Bes. August Dettmer; Popowo Wonieśko, Kr. Schmiegel. Bes. Hermann Siegert; Tuchowka, Kr. Wollstein, Bes. Karl Steicke; Grabowo, Kr. Wongrowitz, Bes. Franz Schramm; Płocicz, Kr. Zempelburg, Bes. Hulda Bonin; Poreba, Kr. Jarotschin, Bes. Karl Fischer; Dominowo, Kr. Schroda, Bes. Wilhelm Beckmeyer; Lednogóra Nr. 28, Kr. Gnesen, Bes. Gerhard Lahrmann; Lankowice Nr. 7, Kr. Schubin, Bes. Heinrich Denker; Lankowice Nr. 21, Kr. Schubin, Bes. Albert Galiebe; Lowin, Kr. Schwetz, Bes. Wilhelmine Wiese; ebendort, Bes. Oskar Gretzinger und Frau; Małe Lunawy, Kr. Culm, Bes. Franz Bartlau und Frau; Olszewko, Kr. Wirsitz, Bes. Friedrich Heinemann und Frau; Pruszcz, Kr. Schwetz, Bes. Johann Bitzer; Gnieżdżewo, Kreis Putzig, Bes. Albert Magdick und Frau; Kruszyny, Kreis Strasburg, Bes. Robert Drozella und Frau; Lowin, Kr. Schwetz Bes. Fritz Klepel; Kobylo, Kr. Berent, Bes. Robert Zeitel; ferner folgende Grundstücke: in Posen-Lazarus, Besitzer Kurt Matern; in Samotschin, Kr. Kolmar, Bes. Erben von Paul Kley und Charlotte Fisch geb. Kley; in Lissa, Bes. Bruno Prüter; in Briesen, Bes. Hermann Meyer; in Wongrowitz, Bes. Erben von Karl Knopf; in Sierakowo, Kr. Birnbaum, Bes. Erben von Otto Fisch; in Obersitzko, Kr. Samter, Bes. Karl Stein und Frau; in Bromberg, Bes. Augustin Cornelius; in Posen-Wilda, Bes. Moritz Huppauf. — Bei den vorbezeichneten neun Grundstücken datiert das Besitzrecht vom 10. Januar 1920, also vom Tage der Besitznahme des Gebiets durch den polnischen Staat.

Die Beiträge für die landwirtschaftliche Unfallversicherung.

Der Landesausschuß hat die Beiträge für die landwirtschaftliche Unfallversicherung für das Jahr 1926 wie folgt festgesetzt: a) die Beiträge in Höhe von 85 gr im Verhältnis zu 1 zł Grundsteuer; b) Beitragszuschläge in Höhe von 1 zł von jeden angefangenen 1000 zł Jahresverdienst, den der einzelne Beamte oder Facharbeiter im Jahre 1924 erhalten hat. Die Beitragslisten liegen in der Zeit vom 17. bis 31. Januar bei den Gemeinde- und Gutsvorständen zur Einsicht aus. Die Beiträge selbst müssen bis spätestens 10. Februar der Kreiskommunalkasse abgeliefert werden. Nicht rechtzeitig eingezahlte Beiträge werden nebst Zinsen zwangsweise eingezogen werden.

Arbeitslosenversicherung der Geistesarbeiter.

Verordnung des Ministers für Arbeit und sozialen Schutz vom 4. Januar 1926 über die Kategorien der Geistesarbeiter, die der Versicherungspflicht für den Fall der Arbeitslosigkeit unterliegen. (Dz. Ust. 1926 Nr. 1, Pos. 12 vom 9. Januar 1926).

Auf Grund des Art. 1 des Gesetzes vom 18. Juli 1924 über die Versicherung für den Fall von Arbeitslosigkeit (Dz. Ust. Nr. 67, Pos. 650) in der in Art. 1 des Gesetzes vom 28. Oktober 1925 (Dz. Ust. Nr. 120, Pos. 863) angegebenen Fassung wird folgendes verfügt:

§ 1. Zu der Kategorie der Geistesarbeiter, die der Versicherungspflicht für den Fall von Arbeitslosigkeit unterliegen, gehören die Personen, die in einem Dienstverhältnis stehen, zu geistigen Dienstleistungen verpflichtet sind und folgende Tätigkeit ausüben:

1. Verwaltungs- und Aufsichtstätigkeiten, und zwar: von Verwaltern und Leitern aller Unternehmen und Anstalten, Ingenieuren, Technikern, Chemikern, Konstrukteuren, Steigern, Grubenaufsehern, Kontrolleuren, Meistern, die technisch die Arbeit in einer Arbeitsanstalt leiten und für die Gesamheit dieser Arbeit verantwortlich sind, von Expeditoren, Intendanten und Leitern von Magazinen;

2. Bureau- und Kanzleitätigkeiten, Rechnungs-, Zeichnungs- und Kalkulationstätigkeiten;

3. von Verkäufern in Läden und Buchhandlungen mit beendigter Berufsschule oder Mittelschule oder auch mit beendigter vorgeschriebener Praxis, von Pharmazeuten, Drogisten, Kassierern, Disponenten, reisenden Verkäufern, Akquisiteuren;

4. von ärztlichem, zahnärztlichem, tierärztlichem Personal sowie von ausgebildeten ärztlichen, zahn- und tierärztlichen Hilfspersonal;

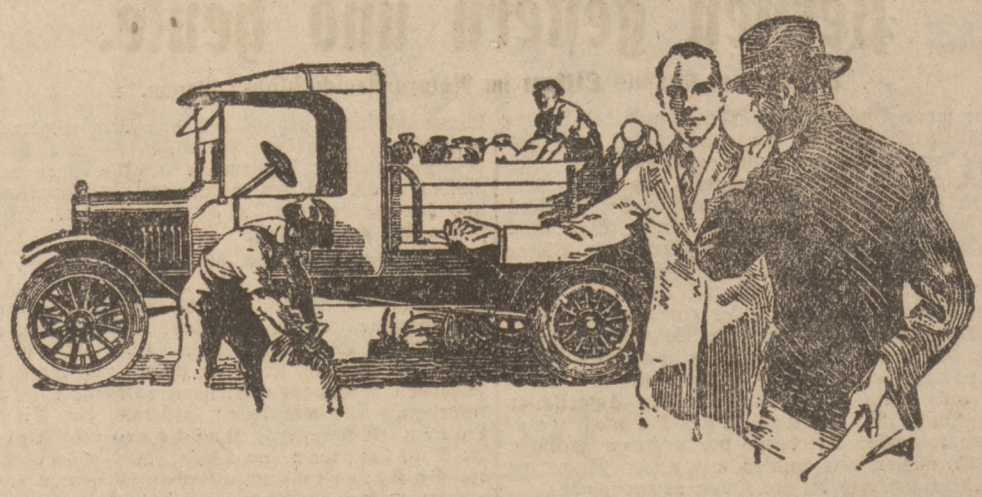
5. von Musikern, Bühnenkünstlern, Souffleuren und Theaterdekorateuren;

6. von Lehrern und Erziehern;

7. von Redaktionsangestellten von Zeitschriften (Journalisten);

8. von Schiffsführern, Deck- und Maschinenoffizieren, Verwaltern und Assistenten der Verwaltung von Fluß- und Seeschiffen, sowie von den eine Tätigkeit ausübenden Personen, die mit dem Einnehmen einer gleichstufigen Stellung verbunden ist.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.



Moderner Transport

Die Ford-Lieferwagen sind für den modernen Kaufmann, der billig und zuverlässig transportieren will, unentbehrlich. Sie sind billig, wirtschaftlich im Betrieb, unbedingt zuverlässig, überall zu verwenden und leicht zu handhaben.

Auskunft über Aufbauten und Besichtigung der Chassis beim nächsten FORD-Vertreter.

Ford

Autorisierte FORD-Vertreter in Polen und Danzig:

Poznań, Bydgoszcz, Borysław, Bielsko, Brześć n/Bugiem, Chojnice, Gniezno, Grudziądz, Inowrocław, Katowice, Kalisz, Kielce, Kraków, Kutno, Lublin, Lwów, Łódź, Olkusz, Ostrów (Wielkp.), Płock, Przemyśl, Rzeszów, Radom, Równe, Sanok, Stanisławów, Starogard, Sosnowiec, Stryj, Toruń, Tarnopol, Tarnów, Warszawa, Włocławek, Wilno, Września (Wielkp.), Gdańsk, Nytych.

P. 45.

s. Auszeichnung. Mit dem Offizierskreuz des Ordens der Wiedergeburt Polens ausgezeichnet wurde das Vorstandsmitglied Stanisław Morzkowski.

⚔ **Die Bank Cukrownictwa Sp. Akc.** (Zuckerbank) beruft auf den 5. Februar eine außerordentliche Generalversammlung ein, deren Tagesordnung sich im Anzeigenteile der vorliegenden Nummer befindet.

⚔ **Cukrownia — Zuckerfabrik Opalenica T. A.** hält am 26. Januar ihre ordentliche Generalversammlung in der Zuckerfabrik ab.

⚔ **Die Seifenpreise, besonders die für Toiletteseifen,** sind in den letzten Wochen in unerhörter Weise gestiegen; ihre Steigerung dauert auch jetzt noch fort. Deshalb wird sich, da diese Preissteigerung ganz ungerechtfertigt erscheint, die Kommission der Kriminalpolizei zur Bekämpfung des Wuchers, dem Vernehmen nach, der Angelegenheit mit ganz besonderer Energie annehmen, um einer Übervorteilung der Bevölkerung einen Riegel vorzuschieben.

⚔ **Auf den Familienabend des Evangelischen Diakonissenhauses,** der morgen, Sonntag abend im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses stattfindet und pünktlich um 8 Uhr beginnt, sei nochmals empfehlend mit dem Hinweis aufmerksam gemacht, daß Eintrittskarten zu 1 zł und zu 50 gr heut noch in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung und morgen an der Abendkasse zu haben sind.

⚔ **Das Kino Apollo** bringt seit dem gestrigen Freitag unter dem Titel „Die Dame aus der Schenke" das Lebensdrama einer Lady, die ihrem Kinde in den schwierigsten Lebenslagen die Mutterliebe und Treue bewahrt und sich so als echte Lady zeigt. Die Trägerin der Hauptrolle ist Norma Talmadge, deren ausgereifte Darstellungskunst die Zuschauer in ihren Bann zwingt. Neben diesem Film geht ein interessantes Beiprogramm, und zwar Filmvorführungen von der 10jährigen Jubelfeier der Warschauer Polizei, weiter eine ulkige amerikanische Farce und schließlich ein ausgezeichnetes Ballett. Der Besuch des Kinos kann auch für diese Serie wieder auf das wärmste empfohlen werden.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonntag, 17. 1. 26: Veranstaltung des Diakonissenhauses (Familienabend) im Ev. Vereinshause.
" " " Ruderverein „Germania" 3 Uhr nachm. im Bootshause Familienkaffee.

* **Bartschin,** 15. Januar. In der Nacht zum 9. d. Mts. drangen bisher unermittelte Diebe in das Weißwarengeschäft von Wierzchowski und stahlen Weißwaren im Gesamtwerte von 2500 zł. Trotz der energischsten Nachforschungen der Polizei konnte bisher noch keine Spur von den Dieben gefunden werden.

* **Bojanowo,** 15. Januar. Am Dienstag feierte das Stölzingersche Ehepaar in Gołaszyn das Fest der Goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaare wurden zahlreiche Glückwünsche aus Stadt und Land zuteil. Die feierliche Einsegnung fand nachmittags 4 Uhr in der hiesigen evangelischen Kirche statt. — Dienstag abend gegen 8 Uhr fiel der Dominialkutscher Wojciechowski auf der Heimfahrt nach Potrzebowo in der Nähe von Tarchalin vom Wagen und war sofort tot.

* **Kempen,** 14. Januar. Der Lehrer Majcherczak aus Swiba hat sich, wie das „Kemp. Wochenbl." berichtet, beim Reinigen seiner Flinte aus Unvorsichtigkeit erschossen. Er hinterläßt eine Frau mit mehreren Kindern.

* **Mogilno,** 15. Januar. In der Eröffnungssitzung des neuen Stadtverordnetenkollegiums wurde zum Vorsitzenden mit 10 von 11 Stimmen Apotheker Franciszek Nowak gewählt, zum Vizevorsitzenden Franciszek Łopkiewicz, zum Schriftführer Stanisław Mocek und zum stellvertretenden Schriftführer Herr Slachciak. In den Kreislandtag für den Kreis Mogilno wurden gewählt: von der deutschen Liste 5, von der polnischen rechtsstehenden Partei 4, von den Piasten 5 und von der N. P. R. 9 Mitglieder.

s. **Samter,** 15. Januar. In der Schnitzeltrockenanstalt der Zuckerfabrik waren die Schnitzel in Brand geraten. Der durch Versicherung gedeckte Verlust ist erheblich. — Bei der Rückkehr von einer Sitzung in Mrowino wollte der Sekretär der Berufsvereinigung Ludwik Karbowiak aus Kasinowo, sich den Weg verkürzen, ging über die Wiesen und geriet auf ein Torfmoor. Nach einigen Tagen wurde er als Leiche gefunden. — Nach Beendigung der Kampagne in der Zuckerfabrik sind jetzt 420 Arbeitslose in Samter.

Briefkasten der Schriftleitung.

Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

W. Kl. in D. Wir sind nicht in der Lage, Ihre Anfrage zu beantworten. Vielleicht wenden Sie sich einmal an Ihr Bezirkskommando.

„Posener Tageblatt"
(Posener Warte)
Tägliche Auflage
11 500 Stück.

Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

. . . Wenn Du aber gar nichts hast,
Ach, so lasse Dich begraben —
Denn ein Recht zum Leben, Lump,
Haben nur, die etwas haben.

H. Heine.

Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden,
Wenn unerträglich wird die Last — greift er
Hinauf getrosten Mutes in den Himmel
Und holt herunter seine ewgen Rechte,
Die droben hangen unveräußerlich
Und unzerbrechlich, wie die Sterne selbst.

Friedrich v. Schiller.

Arnold Böcklin.

Zum 25. Todestag des Malers: gest. 16. Jan. 1901.

Von Prof. Dr. Kurt Gerstenberg (Universität Halle).

(Nachdruck verboten.)

In seinen späteren Lebensjahren pflegte Böcklin alljährlich einmal nach Colmar zu fahren, um den Isenheimer Altar Grünewalds zu sehen. Hier spürte er etwas Wahlverwandtes. Wie dieser Großmeister der altdeutschen Malerei wollte er durch die Ausdrucksmucht der Formen wirken. Darin zeigt sich das spezifisch Deutsche seiner Kunst, die, obwohl er Jahrzehnte lang in Italien gelebt und geschaffen hat, den Romanen bis heute ein Buch mit sieben Siegeln geblieben ist. Ebenso ging die törichte Polemik, die in der Vorkriegszeit gegen Böcklin einsetzte, bezeichnenderweise von den Anhängern des Dogmas der unbedingten Überlegenheit der französischen Malerei aus.

Was man auch gegen Böcklins Kunst vorgebracht hat, eine große Eigenart und Ursprünglichkeit hat ihm niemand absprechen können. Er ist mit unbeirrbarer Festigkeit seinen Weg gegangen. Seine äußere Lebensbahn wirkt unruhig. Er zog zwischen Basel, Düsseldorf, Paris, Rom, Weimar, München, Florenz und Zürich hin und her. Aufrecht mit nackenfestem Stolz, war er niemals zu Konzessionen bereit und brach selbst Freundschaften ab, die ihm viel gewesen waren, wie die mit Jakob Burckhardt, mit dem er in den sechziger Jahren in Basel lebte, und die mit Lenbach in München. Aber er erreichte dadurch, daß er niemals etwas von dem Tiefsten, Wertvollsten in ihm preisgab.

Böcklin war Zeitgenosse des Impressionismus und zugleich der Antipode dieser Bewegung. Der Impressionismus verleugnete die Bedeutung des Inhaltlichen in der Malerei und ließ das Bild nur als Produkt der Augensinnlichkeit gelten. Böcklin aber sagte: „Ein Bildwerk soll etwas erzählen und dem Beschauer zu denken geben, so gut wie eine Dichtung, und ihm einen Eindruck machen wie ein Tonstück." In allen Künsten rechnet die Erfindung des Inhalts zu den Werten erster Ordnung, und es war Einseitigkeit und Irrtum des Impressionismus, zu behaupten, in der Malerei müsse die Erfindung ausgeschaltet bleiben. Die stimmungsgewaltigen Stoffe waren es, die Böcklin zuerst zu Ruhm gebracht haben, und Bilder wie etwa die Toteninsel oder die Villa am Meer gehören zu den bekanntesten deutschen Gemälden des 19. Jahrhunderts. Es ist auch etwas Großes, daß die eigentümliche traumhafte Stimmung unmittelbar durchschlägt in solchen Bildern, die doch auf sehr klaren und bestimmten Überlegungen aufgebaut sind. Will man Böcklins Gemälde nüchtern klassifizieren, so sind es meist Landschaften mit Staffage, aber eins wie das andere ist aus einer einheitlichen pantheistischen Gesamtvorstellung hervorgegangen. In vielen Bildern tritt die verdichtete Stimmung der Landschaft in Personifikationen von Fabelwesen noch einmal auf, wie in dem Schweigen im Walde, der Meeresbrandung oder schon dem pfeifenden Pan, der im windbewegten Schilf sitzt.

Alle diese Bilder Böcklins sind nicht nach der Natur, sondern aus der inneren Vorstellung heraus gemalt worden. Als junger Landschaftsmaler hat Böcklin allerdings in der Umgebung Roms rastlos von früh bis spät gezeichnet und gemalt, und er hat später nicht einfach von diesem Kapital gezehrt, sondern er fand mehr und mehr, daß das Arbeiten nach der Natur den freien Flügelschlag der Vorstellung beenge. Die Schaffensart der meisten Künstler, die ihre Studien unmittelbar ins Bild hineinverflechten, war ihm zu äußerlich. Auf der Höhe seines Schaffens erschloß sich Böcklin ein neuer Stoffkreis, die Meerbilder. Zugleich mit diesem neuen Inhalt seiner Kunst kam die entscheidende Wendung zu dem ganz freien Erfinden. Böcklin saß stundenlang am Meeresstrand und beobachtete Wasser und Wellenschlag. Daher konnte er die Rhythmen des Meeres mit solch suggestiver Kraft gestalten und vor allem mit seinen Tritonen und Nereiden Gestaltungen ersinnen, die denen des Altertums im Sehnsuchtsausdruck verwandt sind.

Was so zündend wirkt in Böcklins Bildern, ist niemals ein rasch hingemalter Einfall gewesen, sondern die langsam gereifte Frucht einer langen gleichmäßigen Entwicklung. Stets herrscht bei Böcklin ein bildnerisch empfundenes Thema, das immer wieder neu durchgearbeitet, zu größter Vereinfachung und dekorativer Klarheit gebracht wird. Zugleich wird der psychologische Inhalt des Bildes zu knappster Prägnanz gebracht, bis beides auf den ersten Blick deutlich ist. „Das Dekorative ist in der Kunst die Hauptsache," war Böcklins These. Vom Gesichtspunkte der Dekoration aus ist Böcklin schon früh dazu gekommen, auf manches zu verzichten, was sein Auge in der umgebenden Natur sah, und er tauschte das naturalistische Kolorit bewußt gegen eine stilisierte Farbhaltung ein.

Es wäre an der Zeit, einmal wieder eine Gesamtausstellung der Werke Böcklins zu veranstalten. Man würde dann sehen, welche ungeheure Spannweite die Erfindung Böcklins besaß, und man würde bemerken, wie seine Bilder nicht ermüden, sondern beleben und bereichern, weil sie in ihrer Klarheit und Geschlossenheit so viel Ewigkeitswert besitzen.

Hans Sachs und sein Gesell.

Zum 350. Todestag des Nürnberger Meisters am 19. Januar.

Von Else Arnhem.

In der Werkstatt Hans Sachsens, im Mehlgäßchen zu Nürnberg, saßen die Gesellen beieinander, klopften das Leder, spannte die Leisten, und Nadel und Pechdraht schnurrten so lustig auf und ab wie die Rede und Gegenrede. Das litt der Meister gern, der in der Kammer nebenan bei seinen Büchern saß, denn „ein munter und offen Wort bringt trägen Sinn über Arbeit fort", das wußte er nur zu gut. Doch wollte ein loser Mund einmal gar zu leicht über Sitte und Anstand hinweg, rief er mit kräftiger Stimme den Sünder zurecht, erschien wohl gar in der Werkstatt, zauste mit milder Hand den Unbedachten und sagte: „Daß Du mir nit meines Hauses Ehr durch unziemliche Red verschmutzest. Züchtig Geschwätz bei der Arbeit mich freut, untugendlich Wort aber ist mir zuleid." Und weil in aller Mahnung immer sein gütiges Herz mitschwang, vermochte er es, selbst die Ungebärdigsten zu zähmen, und kein Gesell verließ sein Haus, der nicht an Geist und Gemüt und an sittlicher Zucht Gewinn mitnahm.

Und so sollte es auch heute sein, da wieder einer von ihnen den letzten Tag unter seinem Dache weilte und morgen in aller Frühe sein Bündel zur Wanderschaft schnürte. Vergewissern wollte er sich, ob ihm Zucht und Ehr so fest im Herzen saßen, daß er dem Lug, der Hoffart und dem Schlendrian, diesen drei Erzfeinden der Menschheit, widerstehen könne.

„Leupolt!" rief er, und ein junger, blonder Bursch schnallte den Leisten vom Knie, säuberte sich die Hände am Schurz und trat in die Kammer.

Meister Hans legte die Feder weg, und seine klaren Augen musterten den Jungen, der frank und frei vor ihm stand und der Anrede wartete.

„Du willst nun fort, mein Sohn," begann er, „hast Du auch alles wohl bedacht und Für und Wider fein abgewogen?"

„Ja, Meister, das tat ich wohl! Aber das Sprichwort brummt mir in den Ohren: Ungeschmalzen Kraut und ungewanderter Gesell sind nichtsen wert auf keiner Stell!"

Hans Sachs nickte. „War auch mein Einred gewesen, als ich mir vom Herrn Vater Erlaubnis hab geholt zur Wanderschaft Doch Leupolt, das mein ich nit. Fort sollst Du und darfst nit säumen. Aber ob Dein Sinn auf Tugend und Wohlfahrt gerichtet ist, das wollt ich wissen; denn es lauern der bösen Feind gar viel in der weiten Welt. Nit mein ich die falschen und lügnerischen Menschen, als da sind: fahrend Volk, wilde Landsknecht und böse Gesellen. Ein kräftig Faust und schlagfertige Red fährt damit wohl ab. Vielmehr hab ich die nichtsnutzigen Teufel im Sinn, die inwendiglich in unserer Brust all unserer Tugend und Fürsicht ein Bein stellen, dann, wenn wir's nit merken. — Da ist die Hoffart zum ersten, eitel geflügelt mit Pfauenfedern und gezieret mit goldenen Ketten. Ist ein gar stolzes und schönes Weib, daß man schier glaubet: ei — wie wohl gefallet mir diese. — Aber ich frage Dich, Leupolt, was tätest Du, wenn sie Dir winkte und Deine Dienste wollte?"

„Ei, Meister, ich sehe ja, daß sie einen garstigen Drachenschwanz hinter sich stecket," erwiderte der Junge mit frischer Stimme.

„Recht so" sprach Meister Hans. „Doch wenn nun die zweite kömmt, die schöne Schmeichlerin, die Dich sänftiglich streichelt und süß und wohlgefällig spricht: wenn Du mir dienst, will ich Dir eine gar glatte Red und ein umgängliches Wesen geben, allen zur Freud und keinem zu Leid."

„Allen zur Freud und keinem zu Leid ist trügliche Red und nur des Heuchlers Sinn ist auswendig süß und schmackhaft, drehet sich nach dem Winde und schwätzt nach dem Munde. Davor ich mich wohl hüten will, Meister," antwortete der andere.

„Wie aber willst Du es halten, Leupolt? Bedenk es gut, wer jetzund schmeicheln kann, der ich liebwert bei jedermann."

Da lachte der Junge und sah den Alten schelmisch an. „Müßt nit gewesen sein bei Hans Sachs in der Lehr, wollt ich's nit halten genau so wie er."

Ei — wie da des alten Poeten Herz sich freute ob der flinken, rechtschaffenen und wohlgereimten Antwort. Aber seine Miene blieb ernst und väterlich fragte er weiter: „Wenn aber im Auf und Ab, im Schritt und Trab durch Stadt und Land Du aller Müh und Arbeit überdrüssig wirst und Faulheit Dir in die Ohren bläst: Laß Pechdraht und Leisten, geh zu den Gesellen, sie warten im Wirtshaus mit Würfel und Karten. Komm mit und glaube es mir auf mein Wort, die Arbeit laufet Dir nit so bald fort."

„Da will ich wohl zusehen, daß mir der Schlendrian nit in die Glieder fährt und ihn beizeiten beim Genick packen, Meister, denn er hat einen gar dicken Bauch vom Fressen und Saufen, und Reu, Schand und Scham schleppt er nach sich wie eine schmierige Kette."

Und als er so geantwortet hatte, stand Hans Sachs auf und legte ihm beide Hände auf die Schulter. „All das waren gute und ehrliche Wort, Leupold! Jedoch merk wohl: Gute Wort und guter Will sind nit wenig und nitv iel. Wenn sich die Tat nit hinter beide stellt, all Wort und Will zusammenfällt."

Mit Augen, die dem ernsten Blick des Meisters standhielten, sah der Junge den väterlichen Freund an. „Ich dank Euch, Meister," sagte er, „und wen Ihr später von dem Leupolt hört, soll es keine Schand sein, die Euch zu Ohren kommt. Nit umsonst habt Ihr uns nach Feierabend von Eurer Wanderschaft erzählt und daß auch Euch die bösen Feind in Stadt und Land und nit minder die Teufel der eignen Brust arg heimgesucht haben. Ihr habt sie uns in Wort und Schrift gezeigt und Eure Sprüch sind mir ein scharfschneidig Schwert worden gegen alle Gefahr Leibes und der Seele."

Da setzte sich Meister Hans an den Tisch, griff zur Feder und schrieb ein paar Zeilen auf ein Blatt Papier. Sorgfältig streute er Sand darüber und reichte es dem Gesellen:

„Das stecke ins Wams, mein Sohn, und wenn die Gespenster der scheinheiligen Welt Dir die Seel zerdrucken wollen, so sprich es laut vor Dich hin:

So Du im Glauben Gott erkennst,
so kann Dir schaden kein Gespenst.
Daß Tugend in Dir blüh und wachs
und Früchte bring, das wünscht Hans Sachs.

Danach stand er auf, ging in die Werkstatt hinüber und rief: „Feierabend, Gesellen! — Und nun lade ich Euch zu einem guten Umtrunk, daß wir den Leupolt absingen, der uns morgen verläßt."

Erlebnis im Café.

Von Peter Scher.

In dem großen Konzert-Café saßen die Leute so dicht, daß es schwer war, einen Stuhl zu bekommen.

Die Leute schienen von irgend etwas hypnotisiert zu sein. Sie saßen mit leicht zur Seite geneigten Köpfen und starrten mit seligem Ausdruck nach dem Podium, auf dem ein merkwürdiger Mensch mustzierte.

Er stand mit ebenfalls zur Seite geneigtem Kopf und selig schwimmenden Augen da oben und blies in ein meterlanges Instrument, eine Art Kreuzung von Tuba und Klarinette.

Um seine Schultern trug er einen mit goldenen Borten und farbigen Glasscherben besetzten Überwurf und auf dem Kopfe eine kegelförmige Pelzmütze mit einem Stutz, der kerzengerade aus einer faustgroßen Brillantagraffe emporschoß.

Die aus dem geheimnisvollen Instrument quellenden Töne umschmeichelten die Sinne mit einem innigen Schmelz, der die stürmischen Wogen der Erregung glättete und die Seelen leidenschaftlicher Männer und dämonischer Damen gleichermaßen mit lindem Hauch berührte.

Der Solist war kein Geringerer als der weltberühmte ungarische Original-Tarogato-Virtuose Cara Guly, den zu einem Gastspiel gewonnen zu haben, das Konzert-Café sich glücklich pries, und sein Instrument, Tarogato genannt, war, wie die Direktion auf dem Programm nicht ohne Triumph feststellte, jene sagenhafte Urtrompete, deren Klänge den Ungarn schon zu Zeiten Hunyadis des Großen die Seelen befeuert und die Sinne benebelt hatten.

Der weltberühmte Originalvirtuose dudelte also, wie gesagt, mit seligem Blick auf seiner Trompete, und die ergriffenen Damen und Herren gaben sich völlig dem Zauber des nachweisbar einzig dastehenden Instruments gefangen, als sich folgendes begab:

Ein großer eleganter Herr mit einem Seeräuberschädel erhob sich etwa in der Mitte des Saales, schritt langsam auf das Podium zu und zog mit ernster sachlicher Miene das unvergleichliche Instrument aus dem Munde des Virtuosen, worauf er es, ohne den ruhigen Ausdruck seines Gesichtes im mindesten zu verändern, vorsichtig in einen Schirmständer gleiten ließ und gemessenen Schrittes an seinen Platz zurückkehrte.

Auf einmal war es still wie in der Kirche.

Der weltberühmte Virtuose hielt in plötzlicher Erstarrung die Hände genau so wie vorher; sein Mund war seltsam rund geöffnet, gleich dem eines schnappenden Fisches, und seine wehmütigen Ungarnaugen starrten unendlich groß und traurig in den Saal.

Das Publikum, das im Moment der Tat gleichfalls einen Augenblick wie erstarrt in seiner schwarmvoll-genießerischen Haltung verblieben war, wurde plötzlich lebendig, fuhr zappelnd empor, reckte Arme in die Luft und entlud Zorn in einem brausenden Chaos erregter Stimmen. Im Nu war ein zehnfacher Ring um den blonden Menschen gemauert. Fuchtelnde Hände schwirrten ihm um die Ohren, Kellner schossen erhitzt zum Büro, und aus dem Hintergrunde des Raumes rollte beschwörenden Blickes der mächtige Chef.

Da erhob sich langsam der Herr mit dem blonden Seeräuberkopf, langsam nahm er eine lange schwarze Zigarre aus seinem Mund und sagte schlicht:

„Ich fand es langweilig . . . entschuldigen Sie!"

Worauf er ziemlich rasch zertrümmert wurde

Aus dem neuen amüsanten „Anekdotenbuch" mit Zeichnungen von Th. Th. Heine, das der Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag, Berlin, seinen Mitgliedern schickt.

*

Stromfahrt.

So fuhren wir den Strom hinab,
die Nacht kam uns entgegen
und hob die dunkle Wolkenhand
zu feierlichem Segen.

Durch ihre Finger schienen noch
des Tages Abschiedsgrüße,
in unsern Gliedern lag die Last
der milden Frühlingssüße.

Der Ufer Schatten lösten sich,
das Boot schien still zu stehen,
uns schlug ins heiße Angesicht
ein nebelkühles Wehen.

Die Dunkelheit spann über uns
der Brücke hohe Bogen,
so sind wir ohne Ruderschlag
in schwarze Nacht gezogen.

Hans Lippold.

De dree Hörtsjunges.

Erschter Jung: „Wann öck Keenig weer, mächt öck miene Schwien man bloß to Peerd heede!"

Zweiter Jung: „Wenn öck Keenig weer, mächt öck bloß ömmer Speck fräte on Schmot supe!"

Drödder Jung: „On wenn öck Keenig weer, leet öck mi toerscht mien Hemd utflöcke!"

Volksmund. (Aus dem „Ostpreußenspiegel".)

Lustige Ecke.

Liquidation. Ein wegen der Höhe seiner Rechnungen bekannter Berliner Kliniker entließ kürzlich eine Patientin, die etwas schwerhörig war. „Innigen Dank, Herr Geheimrat," sagte die Dame, „darf ich gleich um Ihre Liquidation bitten — was bin ich Ihnen schuldig?" „Vierhundert Mark, gnädige Frau!" „Wie bitte? Siebenhundert?" „Nein, nur sechshundert."

Zweifelhaftes Kompliment. Ich möchte eine Frau heiraten, die weder zu hübsch noch zu häßlich ist. Wissen Sie, so eine gerade wie Sie.

Trauriger Börsenwitz. „Wissen Sie, in Effekten ist ja jetzt nichts zu machen. Nur Lose haben eine große Verbreitung." „Lose?" „Ja: Freudlose, Trostlose und Arbeitslose."

Ein kleiner Irrtum. Tante Pelagia blieb vor unserer Haustür laut aufkreischend stehen. „Ferdinand!" schrie sie. „Meine Hutschachtel! Du hast sie im Auto liegen lassen!" Ich rase einen halben Kilometer weit dem Chauffeur nach. „Menschenskind!" keuchte ich. „Die Schachtel ist noch im Auto!" „Nich doch, juter Herr," sagt der Mann mit Nachdruck, „die is mit Sie ausjestiejen!"

Die Nutzanwendung. Der Leutnant hielt im Einjährigenunterricht das erste Kriegsspiel ab und besprach dabei den Vormarsch einer Division, die, beiläufig gesagt, etwa 10 Kilometer lang ist. „Einjähriger Wolff! Sie sind der Divisionskommandeur. Nun sagen Sie mal, wann trifft Ihre Tête und wann Ihre Queu in Neustadt ein?" Der Einjährige schwieg sich aus. „Sie scheinen wohl nicht zu wissen, was Tête und Queu ist? Tête, Sie minderer Jüngling, ist der Kopf, Queu der hintere Teil — kapiert?" Der Einjährige Wolff lächelte schlau, griff, wie um sich zu vergewissern, an den Kopf und sonst wohin... „Also wann bitte...?" „Gleichzeitig, Herr Leutnant!"

Verjüngung ohne Steinach. „Sag mal, wie alt ist Deine Schwester eigentlich, mein Junge?" „Hm, als sie 25 Jahre zählte, sagte sie, sie wäre 20 Jahre alt. Jetzt gibt sie 18 an, und ich glaube, wir werden bald Zwillinge sein." („Matin")

Bedauern. „Um Gotteswillen, Anna, was wird mein Mann sagen, wenn er hört, daß Sie seine chinesische Lieblingsvase zerschlagen haben?" „Ja, es tut mir furchtbar leid! Lieber hätte ich sonst etwas im Hause zerschlagen."

Ein Geheimnis. „Was ich Ihnen eben erzählt habe, ist ein großes Geheimnis," sagte Mrs. Hibbertson mit leiser Stimme. „Es war mir unter dem strengsten Siegel der Verschwiegenheit mitgeteilt worden. Sie müssen mir versprechen, es nicht weiterzusagen." „Ich werde mich bemühen, ebenso verschwiegen zu sein wie Sie." („Kansas City Star")

Herr Schulze vor der Italienreise. „Und wenn Sie nach Rom kommen, Herr Schulze, denken Sie an die Sixtinische Kapelle!" „Ganz richtig, die Sixtinische Kapelle... in welchem Kaffee spielt die doch gleich?!

Verzeihlicher Irrtum. „Da haben Sie schon wieder eines dieser scheußlichen Porträts, die Kunst sein wollen, was?" mäkelte die ewig unzufriedene alte Dame. — „Pardon, aber gnädige Frau stehen da vor einem Spiegel," verteidigte sich der Antiquitätenhändler.

Auflösungen der Rätsel aus Nr. 1 der illustr. Beilage „Die Zeit im Bild":

Silben-Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Papa. 2. Walroß, 3. Gewitter, 4. Sellerie 5. Branche. 6. Pendel. 7. Emden, 8. Platin 9. Burgbof, 10 Heidelberg, 11. Karat, 12. Mannheim. Senkrecht: 2. Walter, 5. Brandenburg, 8. Plastik. 10. Heirat 13. Page, 14 Esel, 15. Kirche, 16. Witwe. 17. Terpentin, 18. Rudel 19. Hofrat. 20. Bergmann.

Silbenrätsel: 1. Wagner 2. Eberhard 3. Rebus. 4. Wehmut. 5. Impromptu 6. Natter, 7. Diadem. 8. Saale 9. Acker. 10 Erlangen, 11. Talent, 12. Weide, 13. Joden. — „Wer Wind säet, wird Sturm ernten."

Rätsel: Immoralität—Immortalität.

Magisches Quadrat:

22	25	30	33
21	28	27	34
35	26	29	20
32	31	24	23

M. Mindykowski
Erstes Spezial-Haus der Branche
POZNAN
Zydowska 33

Gardinen
Stores - Bettdecken - Madras

Teppiche
Brücken - Läufer

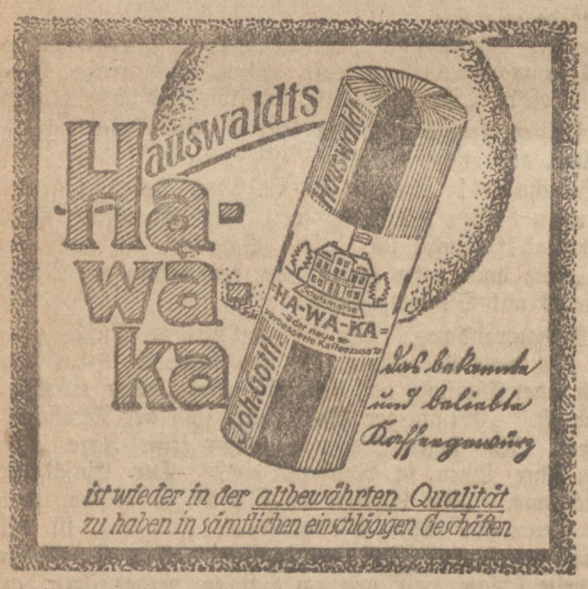
Möbelstoffe
Dekorations- Seidenstoffe

Inventur-Ausverkauf!

Auf meine bekannt billigsten, festen Preise gewähre während des Ausverkaufes auf
Winter-Ulster, Paletots, Joppen 20%
alle andere Bekleidung 10%
Rabatt!
Meine Erzeugnisse erfreuen sich seit 30 Jahren des besten Rufes.

Vom 4ten bis 19ten
20%

Kazimierz Kużaj
Stary Rynek (Alter Markt) 91 Eingang Wroniecka.
Aelteste Herren- und Knaben-Kleiderfabrik, Gegründet 1896.



Zum Post-Abonnement.

Vom 15. d. Mts. an nehmen alle Postanstalten für unsere Zeitung Bestellungen für die Monate **Februar-März** entgegen. Die Briefträger kommen für die Monate **Februar-März** nicht mehr zu den Abonnenten wegen Erneuerung des Abonnements. Wer daher das „Posener Tageblatt" sich für die Monate **Februar-März** sichern will, ist genötigt, selbst direkt bei der zuständigen Postanstalt die Bestellung aufzugeben. Man möge dies nicht versäumen.

Wir bitten die Bezieher, welche etwa bei der Post auf Nichtannahme oder Schwierigkeiten stoßen, uns sogleich zu benachrichtigen.

Es empfiehlt sich, entweder persönlich oder schriftlich bei den Postämtern die Bestellung zu veranlassen; in der Regel wird dann auch das Postamt den Briefträger zur Kassierung des Abonnementsbetrages beauftragen. Ganz wesentlich ist der Umstand, daß alle Bezieher nur auf pünktlichen Empfang der Zeitung rechnen dürfen, wenn sie spätestens bis zum 25. d. Mts. das Abonnement bezahlt haben. Bei späterer Bestellung kann der Verlag nicht für pünktliche Lieferung garantieren. Es liegt im eigensten Interesse der Bezieher, diese Formalitäten zu erfüllen, also spätestens bis zum 25. d. Mts. das „Posener Tageblatt" zu bestellen. Für die Bewohner in Kongreßpolen und Kleinpolen ist jetzt ein direktes Post-Abonnement zulässig.

Die Zahlung für das Abonnement kann direkt an den Verlag oder auf unser Postscheckkonto Poznań 200 283. geschehen. Man vergesse nicht, auf der Rückseite des Coupons zu bemerken: „Für Abonnement der Zeitung". Bezieher, welche die Bestellungen bis zum 25. d. Mts. bestimmt erledigen, dürfen auch auf pünktliche Ueberweisung und den Empfang der Zeitung rechnen.

Posener Tageblatt.

Eine ausserordentliche

General-Versammlung

der Aktionäre der **Aktiengesellschaft Bank Cukrownictwa** findet am **Freitag, dem 5. Februar 1926, um 4½ Uhr nachmittags in Poznań** im Sitzungssaale des **„Poznańskie Ziemstwo Kredytowe"** statt.

Tagesordnung.

1. Eröffnung der Versammlung.
2. Erhöhung des Grundkapitals von zł. 4 000 000.— auf zł. 4 800 000.—.
3. Festsetzung der Bedingungen der neuen Emission.
4. A) Abänderung der Statuten im Sinne des Bankgesetzes (Verord. des Präs. der Rep. v. 27. 12. 1924), und zwar der §§ 2, 4, 6, 7, Streichung des § 8, Aenderung der §§ 9, 14, 16, 17, 18, 20, 22, 23, 24, Festsetzung eines neuen Paragraphen zwischen die §§ 24 und 25.
   B) Annahme der Statuten im Ganzen unter Berücksichtigung der durch die Generalversammlungen vom 20. 6. 1925 und 5. 2. 1926 vorgenommenen Aenderungen, sowie einer neuen Numeration der Paragraphen.
5. Bevollmächtigung des Aufsichtsrats zur Durchführung eventueller Fassungsänderungen des Statuts.
6. Festsetzung der Tagesblätter für Bekanntmachungen der Gesellschaft.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung werden sämtliche Aktionäre eingeladen. Das Recht der Teilnahme steht denjenigen Aktionären zu, die wenigstens nominell 25 000 (fünfundzwanzig Tausend) Poln. Mk.-Aktien der Bank Cukrownictwa spätestens am **5. Werktage** vor der Generalversammlung bis **6 Uhr abends bei unserer Posener Zentrale oder bei unserer Warschauer oder Lemberger Filiale oder bei einem polnischen Notar hinterlegen,** welch letzterer auch bescheinigen muss, dass die Aktien der Bank Cukrownictwa bei ihm bis zum Schlusse der Generalversammlung in Verwahrung bleiben werden.

Poznań, den 5. Januar 1926.

Vorstand der Bank Cukrownictwa
Spółka Akcyjna w Poznaniu.
/—/ **Hebda.** /—/ **Brzeski.**

Empfehlen zur Reinigung von Klee- u. Grassamen unsere modernen

Sämereien-Reinigungsmaschinen.

Landwirtsch. Zentralgenossenschaft, Poznań
Sp. z ogr. odp. Sämereien-Abteilung.

Wir kaufen garantiert seidefrei, bestgereinigte Sorten letzter Ernte:

30 Zentner Rotklee,
5,60 „ Schwedenklee,
1,80 „ Weißklee,
1,50 „ Gelbklee (enthülst),
8,75 „ engl. Raygras,
3,75 „ Thymotee.

Bemusterte billigste Angebote an
von Wentzelsche Güterverwaltung in Karna,
Post **Chobienice**, pow. **Wolsztyn**, erbeten.

Geschäfte

jeder Branche, wie **Lebensmittel, Konfitüren, Zigarren, Ladengeschäfte, Restaurants** usw., tauschlos, ein- und zweizimmrig, in guten Geschäftslagen unter bester Abschlußberatung bietet an **Spezialgeschäftsvermittelung Bernhardt Zöllner, Berlin O. 34, Boxhagenerstraße 8,** früher **Moschin.** Zahlungsbedingungen bitte anzugeben.

Handarbeiten.
Kissen, Decken, besonders schön und preiswert. Wir empfehlen unser Atelier für Aufzeichnungen **billig und schnellstens.**
Maschinenstickereien für **Kleider** nach neuesten Entwürfen. **Hohlsäume für Wäsche.**
En gros. **Firma Gesehw. Streich** En détail.
Poznań, ul. Kantaka 4, II. Etg. (fr. Bismarckstr.)

Gutspachtung
von **300—700 Morgen gesucht.** Suchender ist deutscher Nationalität, poln. Staatsbürger. Übernahme sofort oder 1. Juli. Inventar und Ernte wird gegen **sofortige Barzahlung** übernommen.
Gefällige Offerten unter **C. D. 2864** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wir haben auf Dauerlieferung noch
ca. 500—700 Lt. pasteurisierte Vollmilch
an solvente Abnehmer zum Tagespreise **ab Środa** abzugeben. Reflektanten melden sich am besten persönlich.
Mleczarnia Spółkowa Środa.

Ein Opelwagen
(Limusine), Sechssitzer, Boschlicht, Starter, fast neu, preiswert zu verkaufen. Offerten unter **2907** an die Geschäftsst. d. Bl.

Fahrbereites Lastauto
(5 To.) steht zum Verkauf bei der
Fa. **Max Hirsch, Młyn parowy, Gniewkowo.**

AUTOMOBILE

6/21 Fiat
3/10 Praga
4/16 Citroen
4/21 Salmson
9/31 Fiat
14/45 Fiat
10/30 Opel
14/38 Opel
12/50 Steyr
16/45 Mercedes
35 Chevrolet
Omnibus 16 Pers.

sowie ca. **20 weitere Personenautos** hat als äußerst günstige Gelegenheitskäufe abzugeben

„BRZESKI AUTO"
Tow. Akc.
Aeltestes und größtes Spezialunternehmen Polens.
POZNAŃ,
ul. Dąbrowskiego 29.
Telephon 6323, 6365, 3417.

„Lanz" Draht-Ballen-Presse
für Stroh und Heu, fast neu, habe äußerst günstig abzugeben und auf meinem Lager zu besichtigen. **Paul Seler, Poznań, Przemysłowa 23.**

Grauem Haar
gibt ursprüngliche Farbe wieder **Juventine Fl. 3 zł.** St. Wenzlik, Poznań, 19. Aleje Marcinkowskiego 19.

Geschäftsbücher
Briefordner
empfiehlt
B. Manke,
Poznań, ul. Wodna 5.
Papier- u. Schreibwaren.
Gegr. 1874.

Bestellschein.
Unterzeichneter bestellt bei der
Versandbuchhandlung der Drukarnia Concordia
Poznań, Zwierzyniecka 6
Neu eingetroffen: **Neu eingetroffen:**
Ullstein-Bücher in Geschenkband
Heutiger Preis.
geb. à **3,50 zł,**
nach auswärts mit Portozuschlag
. . . Stück **Scheffauer,** „Das Champagnerschiff",
. . . „ **Benett,** „Die Stadt der 1000 Freuden",
. . . „ **Scheff,** „Der Mann im Sattel",
. . . „ **Tröppel,** „Der Korallenthron",
. . . „ **Lint,** „Bimmelfang",
. . . „ **Weber,** „Ja, ja die Liebe".
Ort u. Datum: Name (recht deutlich):
. . . . . .
Postanstalt:
. . . . . .